Sportschau

Fußballprogramm für Sonntag, 25. September.

Länderspiel

in Bukarest: Rumänien — Deutschland

Süddeutsche Meisterschaftsspiele.

Gau Baden:
Freiburger FC — VfR Mannheim
VfL Neckarau — VfB Mühlburg
Spvgg. Sandhofen — SV Waldhof
Karlsruher FV — 1. FC. Pforzheim
Phönix Karlsruhe — FV Offenburg

Gau Württemberg:
VfB Stuttgart — Spvgg. Cannstatt
Stuttgarter SC — Stuttgarter Kickers
SSV Ulm — Union Böckingen

Gau Bayern:
1. FC Nürnberg — Jahn Regensburg
1860 München — BSG Neumeyer Nürnberg
Spvgg. Fürth — Schwaben Augsburg
Bayern München — VfB Coburg
BC Augsburg — FC Schweinfurt 05

Gau Südwest:
Eintracht Frankfurt — FK Pirmasens
Rot-Weiß Frankfurt — Kickers Offenbach
Borussia Neunkirchen — FSV Frankfurt
TSG Ludwigshafen — Wormatia Worms
FV Saarbrücken — SV Wiesbaden

Oberbadische Bezirksklasse

Staffel 5:
Lahr — Jahn Offenburg
Waldkirch — Achern
Emmendingen — Kehl
Endingen — Gutach

Staffel 6:
Rheinfelden — Wehr
Fahrnau — Weil

Handball.

Gau Baden:
TV Leutershausen — SV Waldhof
TV Seckenheim — FC Freiburg
SC Freiburg — Tschaft Durlach
VfR Mannheim — TV Weinheim
Tgde Ketsch — TSV Ostersheim

Sportvorschau für Sonntag, 25. September.

Kaum ist die Freude über den schönen Auftakt unserer Nationalelf verflogen, da wird schon zum nächsten Länderkampf gerüstet. Am kommenden Sonntag steht wiederum eine deutsche Nationalelf im Kampfe, diesmal in Bukarest gegen Rumänien. Damit wird auch die Reihe der im Ausland stattfindenden Länderspiele Deutschlands eröffnet. In dem Bestreben, die einzelnen Nationalspieler nicht zu stark in einer Saison zu beanspruchen und ihren Vereinen immer wieder zu entziehen, hat die Reichssportführung diesmal eine neue Mannschaft gebildet, in der von der Elf gegen Polen nur die Stürmer Hahnemann, Stroh, Schön und Pesser wieder mit von der Partie sind. Die Läuferreihe ist diesmal mit Wagner-Mock-Skoumal ganz wienerisch, in der Verteidigung kommt der Berliner Appel wieder zu Ehren, der neben Schmaus steht und das Tor hütet der Wiener Raftl. Die Mannschaft ist auf dem Papier als sehr stark anzusprechen. Rumänien ist aber auch ein Gegner, der keineswegs auf die leichte Schulter genommen werden kann. Es ist der zweite Gang gegen unseren südöstlichen Gegner. Im August 1935 standen sich beide Ländermannschaften in Erfurt zum ersten Mal gegenüber. Bis 20 Minuten vor Schluß hieß es noch 1:1 und erst in den Schlußminuten konnte damals Hohmann das 4:2 sicherstellen. In der Zwischenzeit haben die Rumänen allerhand dazugelernt, so daß die deutsche Mannschaft vor keinem leichten Spiel steht. Wir hoffen aber trotzdem mit einem deutschen Erfolg.

In den Meisterschaftsspielen herrscht wieder großer Betrieb. Gegenüber den früheren Jahren setzt bereits an den ersten Spieltagen das volle Programm ein, um im Laufe des Spieljahres ja auch alle anderen Kämpfe — Pokalspiele, Abstellungen zu Gaukämpfen, Reichsbundpokal usw. — durchführen zu können. So pausieren in den vier süddeutschen Gauen nur vier Manschaften in Württemberg, während in den anderen Gauen sämtliche zehn Mannschaften auf dem grünen Rasen stehen.

Im Gau Baden wird das Rennen um die Führung — nach den ersten Spielen zu schließen — sich wieder zu einem Wettstreit Mannheim — Pforzheim auswachsen. Die Goldstädter haben ja schon mit vier Punkten aus zwei Spielen einen schönen Grundstock, zu dem noch das nicht zu unterschätzende Torverhältnis von 11:2 Toren kommt. Am kommenden Sonntag müssen die Pforzheimer nun zum ersten Mal reisen — es geht zum Neuling Karlsruher FV. Der Widerstand der Karlsruher wird wohl sehr hart sein, aber es sollte nach dem bisherigen Abschneiden zu urteilen, den Gästen ein Sieg zufallen. Der VfB Mannheim kommt zum Freiburger FC. Die Aussichten der Breisgauer sind nicht sehr rosig, wenn auch VfR Mannheim gezwungen sein wird, ohne seinen Mittelläufer Kamenzien anzutreten, werden die Punkte doch ins Unterland wandern. Es müßte denn sein, daß die Freiburger eine außerordentliche Leistung aufbringen. Phönix Karlsruhe wird sich wohl gegen den Neuling Offenburger FV durchsetzen, während der SV Waldhof gegen die Spvgg. Sandhofen zu den Punkten kommen wird. Offen ist der Ausgang der Begegnung zwischen VfL Neckarau und VfB Mühlburg. Die Mühlburger bringen in die Verbandsspiele zwei schöne Pokalsiege als Empfehlung mit, aber in Neckarau geht es um die Punkte und das ist doch wieder etwas anderes.

Filmschau

„Fahrendes Volk".

Das neue Wochenendprogramm, das diesmal bereits ab heute Freitag abend gezeigt wird, bringt als Hauptschlager diesen Millionenfilm der Tobis-Filmkunst aus dem Zirkus-Milieu mit Hans Albers in der Rolle eines triebhaften, haltlosen, lebenshungrigen Mannes, der aus dem Gefängnis ausbricht und in einem fahrenden Zeltzirkus bei seiner Frau Unterschlupf findet. Bald ist er der unentbehrliche, allen Schwierigkeiten gewachsene, überlegene Manager des Zirkus. Für die Besucher gewinnt dieser Film besondere Bedeutung dadurch, daß der Zirkus Barlay, der sich nächste Woche zu einem kurzen Gastspiel in Emmendingen angesagt hat, als Hintergrund für die Zirkusszenen diente.

Voraussichtliche Witterung: Vorwiegend heiter und warm. Im ganzen Fortdauer der beständigen Witterung. Vereinzelt Frühnebel.

Wenn And're dauernd inserieren-
Sollten Sie's doch auch probieren

Zum Herbst
zeigen Ihnen meine Schaufenster
eine Auswahl der reizenden Neuheiten in
Mänteln u. Kleidern
modernen Kleiderstoffen
Stuck-Wagner
Kirchstraße 2 - Lammstraße 10
Emmendingen
9516

Werbeschau des Deutschen Möbels
vom 17. Sept. bis 3. Okt. 1938
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster
Freiburg i. B.
Bertholdstraße 60
TREFZGER
Möbelfabrik und Einrichtungshaus

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Hautjucken - Ekzem
Gesichtsausschlag, Wundsein usw
Drog. W. Reichelt, Emmendingen Adolf-Hitlerplatz 9471

1-Zimmer-Wohnung
mit Küche zu vermieten
Haus Nr. 80
Sexau 9520

Zu verkaufen ein erstklassig. Zuchtpaar ostfriesische
Schafe
Heimbach
Haus Nr. 110

Zentral-Theater Emmendingen
Ab heute Freitag bis einschl. Montag
Hans Albers, Francoise Rosay, Camilla Horn in dem Millionenfilm der Tobis
Fahrendes Volk
Ein Spitzenwerk europäischer Filmkunst.
Der interessante Schauplatz Zirkus ist hier der farbige Hintergrund eines ergreifenden Menschenschicksals und einer abenteuerlichen, bewegten Handlung. 9512
Sonntag 3.20, 6.00, 8.20 Uhr. Werktag 8.30 Uhr

STATT KARTEN! 9515
Danksagung
Für die mitfühlende und tröstende Anteilnahme an unserem großen Leid, für die schönen Kranzspenden und Geldgeschenke bitten wir alle herzlich, unsern tiefempfundenen Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen.
Emmendingen, den 23. September 1938.
In tiefem Schmerz:
Familien Reinbold und Verwandte

Schöne Unterhaltungsromane finden Sie bei Leihbücherei J. Kohler, Lammstraße 12

Städt. Bühnen Freiburg i. Br.

Sa	Gr. Haus	19.45	0.60—2.70	Prinz Friedrich von Homburg
So	Gr. Haus	19.15	0.60—2.70	Lohengrin 9514
	K'spiele	20.30	1.05—3.05	Flitterwochen

Schöne, untersetzte
Kalbin
nahe am Ziel od. trächtige, starke
Zugkuh
mittleren Alters zu verkaufen.
Näheres
Haus Nr. 5
Kenzingen

35 Wochen trächtige gute,
Nutz- und Zugkuh
(Einspänner)
7. Kalb tragend, zu verkaufen.
Joh. Gg. Adler
Bahlingen
Haus Nr. 70

Zuchtkalbin
18 Wochen trächtig (Rotfleck), und ein 5/4-jähriges
Zuchtrind
zu verkaufen evtl. zum mästen
Wo sagt die Gesch. ds. Blattes. 9507

Die Kleinanzeige besorgt Ihnen alles

Klein-wohnung
im Dachgesch. 2—3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Zentralheizung, auf 1. November 1938 zu vermieten. Für alleinsthd. Person besond. geeignet.
Schriftl. Angebote u. Nr. 9518 an die Geschäftsst. ds. Bl.

In der Nähe Emmendingen schöne sonnige 9517
2 Zimmer-Wohnung
auf 1. November an kleine Familie zu vermieten. Wohnung ist in freistehend. Neubau in ruhiger Lage.
Adresse zu erfragen in der Gesch. ds. Blattes.

Junge, 31 Wochen trächtige 9521
Kuh
zu verkaufen od. geg. Schlachtvieh umzutauschen
R. Froß
b. Adler Teningen

KAISER'S KAFFEE
Beliebte Sorte . . . . . 125 g 50 Pf.
Marke Kaffeekanne . . 125 g 60 Pf.
Kaffeekanne extra . . . 125 g 70 Pf.
und viele weitere vorzügl. Mischungen.
Der Tip dieser Woche:
KAISER'S BONBONS
KÖSTLICH IM GESCHMACK
Anis-Bonbons . . . . 125 g 15 Pf.
Bunte Bonbons . . . 125 g 15 Pf.
Himbeer-Bonbons, groß 125 g 15 Pf.
Malz-Bonbons . . . 125 g 20 Pf.
Spitzwegerich . . . 125 g 24 Pf.
Ananas-Bonbons . . 125 g 25 Pf.
Gemischte Toffees . . 125 g 25 Pf.
Gefüllte Bonbons . . 125 g 25 Pf.
Bunte Beutelchen . . 125 g 30 Pf.
Änderungen vorbehalten!
3% Rabatt in Marken
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Amtl. Bekanntmachungen

Feldbereinigung auf den Gemarkungen Denzlingen und Vörstetten.

Nachdem der Vollzugsausschuß den Entwurf über die Feldbereinigung auf den Gemarkungen Denzlingen und Vörstetten aufgestellt hat, liegt dieser Entwurf während 14 Tagen, beginnend mit dem 1. Oktober 1938, auf dem Rathause in Denzlingen zur Einsicht der Beteiligten offen.

Die Beteiligten werden zu einer Schlußtagfahrt auf

Mittwoch, den 26. Oktober 1938, nachm. 3 Uhr,

in das Rathaus in Denzlingen eingeladen, bei der etwaige Einwendungen gegen den Entwurf bei Ausschlußvermeiden zu erheben sind.

Das Erscheinen ist also freigestellt.

Emmendingen, den 16. September 1938.

Bad. Bezirksamt.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg, einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 223 — **Emmendingen, Samstag, 24. September 1938** — **73. Jahrgang**

Benesch gibt Mobilmachungsorder

DNB. Prag, 23. Sept. Staatspräsident Dr. Benesch hat die Mobilmachung der gesamten tschecho-slowakischen Armee angeordnet.

DNB. Berlin, 24. Sept. Der „Deutsche Dienst" schreibt zu dem deutsch-englischen Kommunique und der Prager Mobilmachung:

Der Freitagabend, der zunächst sehr ruhig zu werden versprach, hat einen recht dramatischen Verlauf genommen. Zur gleichen Stunde, als im Rheinhotel Dreesen in Godesberg die beiden Staatsmänner Englands und Deutschlands miteinander berieten, verkündete Herr Benesch über den tschechischen Rundfunk die Mobilisierung der tschechischen Armee. Eine Minute vor Toresschluß noch machte er, von Moskau getrieben, den letzten krampfhaften Versuch, eine friedliche Lösung der sudetendeutschen Frage zu verhindern und die Welt in Brand zu stecken.

Gibt es einen größeren Gegensatz als die selbstbewußte und sichere Ruhe der beiden Staatsmänner in Godesberg und die verbrecherische, von Moskau angezettelte Panikmache der Politiker in Prag?

Auf der einen Seite taten sich in Godesberg die Führer von zwei der größten Nationen Europas zusammen, um ihren Völkern den Frieden zu erhalten und das Grauen eines Krieges zu ersparen. Auf der anderen Seite dagegen setzten auf der Prager Burg die tschechischen Machthaber alles auf die letzte Karte und machten noch einmal den kläglichen Versuch, Millionen von Menschen anderer Völker um ihres Machtdünkels und der Aufrechterhaltung ihrer brutalen Tyrannei willen in einen grauenhaften Krieg zu stürzen. Sie waren dabei so erbärmlich feige, daß sie dem tschechischen Volk keinen klaren Wein über die eigene wirkliche Lage einzuschenken wagten, sondern zu den primitivsten Fälschungen greifen mußten, um wenigstens zu erreichen, daß ein Teil der Reservisten der Einberufungsparole Folge leistete. Lügen, nichts als Lügen, mußten dazu herhalten, um die tiefe Deprimierung des tschechischen Volkes und die große allgemeine Unzufriedenheit mit seiner Führung noch einmal zu bemänteln.

Wie war die Lage am Vormittag?

Sowjetrußland unternahm einen krampfhaften Versuch, der Tschecho-Slowakei militärische und politische Hilfe zu schaffen, indem es bei der polnischen Regierung einen Schritt unternahm mit der Absicht, diese einzuschüchtern. Man war im Kreml auf die mannhafte, feste und energische polnische Antwort allerdings nicht gefaßt. Am Freitag nachmittag konnte auch dieses durchsichtige Manöver als gescheitert gelten. Aber Herr Benesch wollte immer noch nicht daran glauben, daß die Zeit der Knechtung von 8 Millionen Minderheiten durch 7 Millionen Tschechen ein Ende haben sollte. Er glaubte den Versicherungen aus Moskau, er möge es nur erst zu einem bewaffneten Konflikt kommen lassen, dann werde allmählich von selbst sozusagen ein großer Teil der Welt zum Bundesgenossen der Tschecho-Slowakei werden.

Nun, das Godesberger Kommunique hat der Welt über die wirkliche und wahrhafte Friedenspolitik des Führers und des britischen Staatsmannes einen eindeutigen Beweis gegeben. Das mögen sich die Herren im Kreml und auch in Prag, die wie stets mit dem Gedanken eines Weltbrandes liebäugeln, gesagt sein lassen!

Aufsehenerregendes Dokument im Prager Kriegsministerium

Zwölf Regimentskommandeure schildern die Aussichtslosigkeit der tschechoslowakischen Mobilisierung. — Nur 60 v. H. der Wehrpflichtigen rücken ein. — Massenflucht über die Grenze.

DNB Prag, 24. Sept. Wie der Sonderberichterstatter des „12-Uhr-Blattes" berichtet, ist dem Prager Kriegsministerium eine Denkschrift überreicht worden, in der ganz offen die Lage, insbesondere der Truppenteile, erörtert wird, deren Rekrutierungsgebiet Minderheitengebiet ist. Es wird zum Ausdruck gebracht, daß nach den bisherigen Feststellungen kaum 60 v. H. der Wehrpflichtigen den Gestellungsbefehlen Folge leisten würden, zumal inzwischen durch den deutschen Rundfunk auch bei den Minderheiten bekannt geworden sei, wie gut es den in Deutschland internierten mehr als 1000 tschechischen Beamten und Soldaten gehe. Die Parole, wer überlaufe, behalte sein Leben und sei in Sicherheit, wer aber den Gestellungsbefehl befolge, sei in der Tschecho-Slowakei eingekesselt und der ungewissen Zukunft auf Gnade und Ungnade ausgeliefert, beginne seit Tagen verhängnisvoll zu wirken. Die Abgänge bei den Truppenteilen seien noch nie so groß gewesen wie gerade in der vergangenen Woche.

Es wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß unter den Angehörigen der Minderheiten sich Zehntausende von entschlossenen Männern befinden, die im Falle eines Angriffes auf ihr eigenes Volk auch unter Hintansetzung ihres Lebens Sabotage über Sabotage leisten würden und daß die tschechische Armee schon in den Minderheitengebieten nirgends mehr sicher sei, sondern sich wie im Feindeslande befinden würde.

Die Verproviantierung der Armee sei so ungenügend, die Munitionsvorräte seien so gering, daß die meisten Truppenteile infolge der außerordentlichen Verkehrs- und Transportschwierigkeiten angesichts der ungünstigen strategischen Lage der Tschecho-Slowakei schon nach 48 Stunden ohne Munition und Lebensmittel sein würden. Diese Tatsache sei auch den Mannschaften nicht verborgen geblieben und habe selbst bei gutgesinnten nationalen Tschechen eine tiefe Depression ausgelöst.

Es wird dann weiter darauf aufmerksam gemacht, daß die französischen Firmen, die in den Jahren 1928 und 1929 mit dem Bau eines großen Teiles der Befestigungsanlagen beauftragt gewesen sind, vollkommen minderwertige Bauten erstellt hätten, und teilweise statt Zement nur Mörtel verwandt worden sei, der nicht einmal vor Gewehrkugeln Schutz biete. Die Ueberschüsse hätten die Direktoren der Firmen zum Teil in die eigene Tasche gesteckt, zum Teil hätten sie hohe Offiziere des Kriegsministeriums erhalten. Französische Firmen hätten sich also auf Kosten des tschecho-slowakischen Armee bereichert. Die Soldaten kennten den Wert dieser Befestigungsanlagen aus den Tagen der Mai-Mobilisation genau und hätten wenig Neigung, sich in diesen Befestigungsanlagen schon durch wenige leichte Artillerieschüsse lebendig begraben zu lassen.

Panik in der Tschecho-Slowakei

Massendesertionen von den Truppenteilen. — Unzufriedenheit mit den Kriegshetzern auf der Prager Burg. — Niemand will für Benesch bluten.

DNB. Prag, 24. Sept. Die Meldung von der Mobilisation der gesamten tschecho-slowakischen Wehrmacht hat im ganzen tschecho-slowakischen Staatsgebiet wie eine Bombe eingeschlagen und eine ungeheure Panik ausgelöst. Schon gegen Mitternacht sammelten sich in Prag Tausende und Zehntausende in den Straßen, um ihrem Abscheu gegenüber den gewissenlosen Kriegstreibern und Kriegshetzern auf der Prager Burg Ausdruck zu geben. In den Minderheitengebieten versuchten sich Zehntausende von Männern sofort in Sicherheit zu bringen, um nicht in der Armee des Mosaikstaates Nr. 2, des tschecho-slowakischen Sechs-Völker-Staates gegen ihr eigenes Volk marschieren zu müssen.

In Prag schenkte die Menschenmenge, trotzdem sofort Abgeordnete als Redner auf die Menge einzuwirken versuchten, den Angaben von der Hilfe keinen Glauben, die der Tschecho-Slowakei angeblich von außen kommen solle. Man erklärte ganz offen, daß die Bevölkerung der Tschecho-Slowakei von Regierung und Rundfunk schon zu oft betrogen und belogen worden sei, denn das Volk habe eine gute Kontrollmöglichkeit. Es wird insbesondere auf den Gegensatz zwischen der Behauptung des Prager Rundfunks, die Besprechung zwischen dem Führer und Chamberlain sei um 11 Uhr ergebnislos abgebrochen worden, und der Tatsachenmeldung des deutschen Rundfunks, daß sie um 1/2 2 Uhr morgens erfolgreich beendet worden sei, aufmerksam gemacht. Das sei Beweis dafür, mit welchen Mitteln man dem tschechischen Volk Mut zu machen versuche. Bei der Arbeiterschaft, insbesondere in den Prager Vorstädten, aber auch in Brünn, Pilsen und anderen Industriegebieten, herrschte die Frage vor: Was wird uns, wenn Benesch und Syrovy uns in einen Krieg treiben? Sie hätten ihr Millionenvermögen im Ausland, hätten Flugzeuge, mit denen sie sich im letzten Augenblick in Sicherheit bringen könnten, wenn ihre Hasardeurpolitik fehlgeschlagen sei. Die Bauern und die Arbeiter aber könnten ihre Höfe und Wohnungen nicht verlassen, sie müßten für den Machtwahnsinn der verbrecherischen Chauvinisten auf der Prager Burg bluten. Ihre Aecker würden verwüstet, ihre Arbeitsplätze zerstört, ihre Familien zerrissen, ihre Kinder einem ungewissen Schicksal preisgegeben. Man versuche, sie zu zwingen, für etwas zu kämpfen, was sie nie gewollt hätten und auch heute nicht wollten, für ein Phantom.

In den ersten Morgenstunden des Samstags sind die Züge in der Tschecho-Slowakei für den allgemeinen Verkehr fast vollkommen gesperrt und mit Reservisten überfüllt. Wer auf dem Wilsonbahnhof und im Masarykbahnhof in Prag Zeuge der nächtlichen Reservisten-Verladungen gewesen ist, wer unter diesen Männern stand und in ihrer Sprache sich mit ihnen unterhielt, dem offenbarten sie auch ihr Herz. Es sind nicht wenige unter ihnen, die den Weltkrieg noch nicht vergessen haben, die als tschechische Soldaten in der österreichisch-ungarischen Armee bei der ersten Gelegenheit die Waffen fortwarfen und sich vom Gegner internieren ließen, weil es sich für den Vielvölkerstaat der Habsburger nicht zu kämpfen lohnte und die ihren Kameraden auch jetzt diese Methode als die sicherste empfehlen aus dem „Wurfzettel", wie sie die Tschecho-Slowakei bezeichnen, lebend zu entkommen.

Die Eisenbahnwaggons sind mit Inschriften übersät: „Wir wollen den Frieden", „Fort mit Benesch und Syrovy", „Wir wollen Arbeit und Brot", „Wir wollen kein Kanonenfutter sein". Teilweise sind die Waggons mit Kreidekarikaturen von Benesch und General Syrovy bemalt, die alles andere als schmeichelhaft sind.

Schon in den Nachtstunden setzte die Beschlagnahme aller Motorfahrzeuge ein, so daß in Prag sogar kaum noch Autotaxen zu haben sind. Die Zeitungen sind erneut schärfstens zensiert worden und mit großen Zensurlücken erschienen. Sie dürfen von den ausländischen Meldungen nichts veröffentlichen, insbesondere über die Verhandlungen in Godesberg und das Verhalten Sowjetrußlands und Frankreichs nur das bringen, was der tschechische Zensor erlaubt, dessen umfangreiche Arbeit die zahlreichen weißen Stellen in den Zeitungsblättern und die Beschlagnahmungen mehrerer Zeitungen deutlich klar machen.

„Helfen Sie uns!"

Sudetendeutsche telegraphieren Notrufe an den Führer und Chamberlain.

DNB. Klingenthal, 23. Sept. Die Not der Sudetendeutschen ist nicht mehr zu ertragen, der heimtückische Ueberfall der Hussitenhorden auf ihre Heimatorte hat sie auf die äußerste Spitze getrieben. Ihren gequälten Herzen machen sie Luft in Telegrammen an den Führer und an den englischen Premierminister Chamberlain. So haben die aus Graslitz vertriebenen Einwohner von Klingenthal aus an den englischen Ministerpräsidenten nach Godesberg folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Bevölkerung der sudetendeutschen Grenzstadt Graslitz bittet in höchster Not gegen den bolschewistischen Terror und gegen die Beschießung friedlicher Bevölkerung durch tschechische Tanks dringend um Hilfe."

Für die Frauen der Stadt Graslitz hat die Vorsitzende des dortigen Frauenvereins an den Führer und an Chamberlain telegrafiert:

„Frauen und Kinder von Graslitz in höchster Not: Helfen Sie uns!"

Unverschämte Sowjetdrohung gegen Polen

DNB. Warschau, 23. Sept. Der stellvertretende Volkskommissar für Aeußeres, Potemkin, erklärte am Freitag dem polnischen Geschäftsträger in Moskau, daß die Sowjetregierung aus verschiedenen Quellen Informationen erhielt, wonach polnische Truppenteile an der polnisch-tschechoslowakischen Grenze zusammengezogen sind, um die gewaltsame Besetzung des tschechoslowakischen Gebietes vorzubereiten. Diese Nachrichten seien bisher von der polnischen Regierung unwidersprochen geblieben. Die Räteregierung erwarte, daß dies unverzüglich erfolge. Wenn dies nicht geschehe und wenn die polnischen Truppen das Gebiet der Tschecho-Slowakei besetzen sollten, dann halte die Räteregierung ihrerseits für nötig, die polnische Regierung zu warnen unter Hinweis darauf, daß aufgrund des Artikles 2 des Nichtangriffspaktes aus dem Jahre 1932 die Regierung der Sowjetunion angesichts des erfolgten Angriffs genötigt wäre, den erwähnten Pakt ohne Warnung zu kündigen.

In Beantwortung hierauf ist der polnische Geschäftsträger in Moskau beauftragt worden zu erklären:

1. Die zum Schutze des Staates notwendigen Maßnahmen gehen lediglich die polnische Regierung etwas an, die niemanden gegenüber zu Erklärungen hierüber verpflichtet ist.

2. Die polnische Regierung kennt die Pakte genau, die sie geschlossen hat.

Weiter erhielt der polnische Geschäftsträger den Auftrag, die Verwunderung der polnischen Regierung über diese Demarche zum Ausdruck zu bringen, da an der polnisch-sowjetrussischen Grenze von polnischer Seite keine besonderen Maßnahmen erfolgt seien.

Die Prager Mordfalle aufgedeckt

Was ein Geheimbefehl Prags enthält.

DNB. Sebnitz, 23. Sept. Im Verlaufe der Gegenmaßnahmen, die von den sudetendeutschen Ordnern gegen die neue tschechische Terrorwelle unternommen wurden, wurde heute vormittag u. a. der in Nixdorf stationierte tschechische Gendarmeriewachtmeister Karl Riegert als Geisel verhaftet. Der am 12. Oktober 1909 in Viska geborene Beamte, der sich ausdrücklich als der tschechischen Nationalität zugehörig bezeichnete, gab heute bei seiner Vernehmung folgendes zu Protokoll:

Allen Gendarmeriebeamten sei ein Geheimbefehl der Prager Regierung vorgelegen, worin sie angewiesen wurden, nicht zu schießen und ihre Funktionen den Ordnern der Sudetendeutschen kampflos zu übergeben. Wie zahlreiche andere Gendarmen im sudetendeutschen Gebiet, so hat auch Riegert diesem Befehl gemäß gehandelt.

Durch diese Aussage des Gendarmen, die jederzeit nachgeprüft und nötigenfalls dann auch von anderen als Geiseln festgenommenen Gendarmen bestätigt werden kann, ist einwandfrei und unwiderleglich bewiesen, daß die Sudetendeutschen durch die sogenannte Prager Regierung in eine beabsichtigte Falle gelockt worden sind. Man hat die Gendarmen ausdrücklich ermächtigt, ihre Funktionen an die Ordner der Sudetendeutschen abzutreten und hat dann gegen die nämlichen Sudetendeutschen die mit Maschinengewehren und Panzerwagen bewaffneten Horden der Roten Armee eingesetzt, weil sie sich angeblich gewaltsam die Staatsgewalt in ihrem Bereich angemaßt hätten.

Dieser ungeheuerliche verbrecherische Anschlag, der allein in der letzten Nacht zahllosen Deutschen das Leben kostete, wird so beantwortet werden, wie man von jeher Verbrechen beantwortet hat, die von heimtückischen Mördern und nicht von Soldaten mit Ehre im Leibe begangen werden.

*

Zur Ergänzung der gestrigen Meldung: „Prags hinterhältige Falle", wird weiter gemeldet:

Mit einem Schlage war das Bild wie verwandelt. Schreiend und angsterfüllt stürzten die waffenlosen Menschen in ihre Häuser. Die Fensterläden rasselten herunter. Türen wurden in aller Hast verbarrikadiert. Schnell wurden die Fahnen eingezogen, denn jedes beflaggte Haus bildete das besondere Ziel der Maschinengewehrschützen. Draußen auf den Straßen stöhnten die Verletzten, lagen die Toten in ihrem Blut. Niemand wagte sich hinaus, ihnen zu helfen, denn immer noch klatschten die Schüsse gegen Mauern und Straßenpflaster. Eine halbe Stunde, eine Stunde dauerte der grausige Spuk. Dann ging die Fahrt der Panzerwagen weiter, der Grenze entgegen. Mutige Männer fanden sich, die hier und da behelfsmäßige Straßensperren anlegten, um die rasende Vernichtungsfahrt aufzuhalten. Nicht wenige von ihnen zahlten diesen Mut mit ihrem Blute.

Und als die Nacht herankam, da lagen schon mehr als 30 Sudetendeutsche tot auf ihrer Heimaterde, stöhnten unzählige Verwundete in Krankenhäusern, Wohnungen und Verstecken vor Schmerzen, stammten die Giebel von Dörfern auf und beleuchteten ein Bild des Grauens und der Vernichtung.

Ahnungslos war das waffenlose Volk in die Falle der Tschechen gegangen. In ihrem Ingrimm und ihrer ohnmächtigen Wut rafften hier und da Bauern und Arbeiter die wenigen Waffen zusammen, deren sie habhaft werden konnten, um gegen die hussitischen Mordbrenner Widerstand zu leisten solange sie konnten, um die Heimaterde so teuer wie möglich zu erkaufen.

So kam es zu den nächtlichen Gefechten. Und zu der Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, peitschen noch immer die Schüsse durch das Dunkel der Nacht, bellen die Maschinengewehre, hallen die Sprengschüsse an Straßen, Brücken und Eisenbahnen. Blutig steht vor dem Gesicht der Sudetendeutschen der März 1919 auf. Soll er sich noch einmal wiederholen.

In Prag hetzt Moskau zum Kriege. Schon hat Moskaus Vertrauensmann Syrovy die Regierung übernommen. Diese Bluttaat ist sein erstes Werk. Der Plan zu ihr ist in Moskau entstanden, nicht in Prag, denn Moskau fürchtet die Einigung, fürchtet die friedliche Lösung. Moskau will den Kampf, will den Konflikt in der Hoffnung, doch noch die Welt in Brand stecken und das Ziel der Komintern erreichen zu können: Die Weltrevolution.

Aber das deutsche Volk im Sudetenland weiß, daß der Führer es niemals im Stich lassen wird. Der sudetendeutsche Abgeordnete Sandner verkündete vor wenigen Tagen über alle deutschen Sender das Gesetz des deutschen Volkes im Sudetenland: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Für jeden gefallenen Deutschen bürgen zehn Tschechen. Das deutsche Volk im Sudetenland weiß, daß deutsches Blut niemals mehr umsonst vergossen bleiben wird und daß aus dem Blut die Freiheit erwächst.

„Mit tiefer Trauer, aber zugleich auch mit eiserner Entschlossenheit, ihren Tod zu rächen und keine Minute zu ruhen im Kampf um die Heimat, steht das Sudetendeutschtum an der Bahre der Toten dieser Nacht."

*

Es liegen weiter eine Fülle von Meldungen vom Wüten der tschechischen Mordbanden vor, die alle wiederzugeben ganz unmöglich ist.

Aug' um Auge — Zahn um Zahn!

DNB. Rumburg, 23. Sept. Die Bevölkerung der sudetendeutschen Städte Warnsdorf und Rumburg und der umliegenden Ortschaften, die nach der Annahme der englisch-französischen Vorschläge durch die Prager „Regierung" und dem heimtückischen Scheinabzug der tschechischen Staatsgewalt in unbeschreiblicher Freude in ihre Heimatorte zurückgekehrt war und in der Nacht zum 23. September dann den verbrecherischen Anschlag der plötzlich zurückkehrenden Syrovy-Banden erleben mußten, hat überaus wirkungsvolle Gegenmaßnahmen ergriffen.

In einer spontanen Aktion wurde, ehe die tschechische Soldateska in die Ortschaften eindrang, die in diesem Gebiet verbliebenen tschechischen Beamten, Zivil- und Militärpersonen, soweit sie nicht mehr hatten flüchten können, sowie die Mitglieder des organisierten roten Pöbels als Geiseln verhaftet.

Allein aus dem bezeichneten Gebiet konnten bisher über 600 Tschechen und Kommunisten sichergestellt werden. Bei ihrem Abtransport kam es zu stürmischen Kundgebungen der Bevölkerung gegen diese ihre Feinde und Peiniger, und die FS-Männer vermochten das Gesindel nur mit Mühe vor drastischen Vergeltungsmaßnahmen zu beschützen.

Heute vormittag überbrachten nun Kundschafter die Nachricht, daß die tschechische Soldateska die Geschütze der auf dem Schöberberg befindlichen Panzerforts gegen die Städte Warnsdorf und Rumburg gerichtet habe und daß ferner ein Tankregiment im Anmarsch sei. Daraufhin sandten die sudetendeutschen Ordner einen der verhafteten tschechischen Beamten mit einer weißen Fahne ins Lager der anrückenden Mordbande und ließen den Anführern mitteilen, daß die 600 Geiseln sofort an die Wand gestellt würden, wenn die Tschechen ihre Drohung wahr machten.

Der drohende Angriff ist unterblieben. Ein Beweis dafür, daß der tschechische Mut nur dort in Erscheinung tritt, wo er einer wehrlosen Bevölkerung gegenüber angesetzt wird, nicht aber vor jener männlichen Entschlossenheit, die gewillt ist, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Bahnverkehr mit dem Reich unterbrochen

Brückensprengungen und Minensperren. — Zehn Strecken bereits hinfällig

DNB. Dresden, 23. Sept. Am Abend des Donnerstag ist insgesamt auf zehn Eisenbahnstrecken zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei der gesamte Zugverkehr eingestellt worden. Die Ursache ist in den meisten Fällen die Sprengung von Eisenbahngleisen und Eisenbahnbrücken.

Von Bad Ziegenhals aus ist der Eisenbahnverkehr nach Tropau und Freiwaldau ebenso eingestellt wie der tschechische Durchgangs- und Korridorverkehr von Tropau über Bad Ziegenhals nach Freiwaldau. Ursache ist die Sprengung der Eisenbahnstrecke an einer Reihe von Stellen.

Der Eisenbahnverkehr von Zittau nach Reichenberg, einer Strecke, die der Deutschen Reichsbahn gehört, ist bei Grottau durch Sprengung der reichseigenen Bahnstrecke durch tschechisches Militär unterbunden. Die Ausbesserung d. Strecke durch reichsdeutsche Streckenarbeiter wurde am Freitagvormittag mit Waffengewalt verhindert.

Ferner ist auf der Strecke von Zittau über Warnsdorf nach Alt-Eibau, einer Eisenbahnstrecke, die nur bei Warnsdorf über tschecho-slowakisches Staatsgebiet führt, der Verkehr unterbrochen, weil vom Bahnhof Warnsdorf keine Züge mehr angenommen werden und das Weichen- und Signalsystem von den Tschechen in Unordnung gebracht wurde. Die Strecke ist ebenfalls Eigentum der Deutschen Reichsbahn.

Der Eisenbahnverkehr von Sebnitz in Sachsen nach Nixdorf in Böhmen ist seit gestern unterbrochen. In dem tschechischen Grenzbahnhof ist Eisenbahnpersonal nicht mehr vorhanden. Es heißt außerdem, daß auf tschechischem Gebiet an der Strecke eine Minensperre angebracht worden sei, durch die jeder Versuch des Befahrens unmöglich gemacht wird.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Ebershach (Kreis Löbau i. Sachsen) und Rumburg in Böhmen ist unterbrochen, weil in Rumburg das gesamte Eisenbahnpersonl den Dienst eingestellt hat und sich zum Teil ins Innere der Tschecho-Slowakei begeben hat. Auch hier soll die Strecke am Bahnhofsausgang von Rumburg mit einer Minensperre versehen worden sein.

Der Eisenbahnverkehr von Klingenthal in Sachsen nach Graslitz in Böhmen ist seit gestern ebenfalls gesperrt.

Im Egerland ist der Eisenbahnverkehr durch die militärischen Maßnahmen und die Unsicherheit der Lage zahlreichen Beschränkungen unterworfen. Die Züge verkehren nur unregelmäßig. Der Zugverkehr von Eger ins Innere der Tschecho-Slowakei wickelt sich nur unter großen Störungen ab. Bei Eisenstein in Böhmen ist die Strecke von Zwiesel nach Pilsen durch Zerstörungen im tschechoslowakischen Teil des Bahnhofes Eisenstein unterbrochen. Nach den letzten Meldungen haben um den Bahnhof Eisenstein am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag heftige Kämpfe stattgefunden.

Ferner ist der Eisenbahnverkehr von Wien über Retz nach Znaim in Böhmen seit gestern unterbrochen. Die Eisenbahnbeamten der tschechischen Station Znaim nehmen Züge von der deutschen Grenzstation Retz nicht mehr an. Von sudetendeutschen Einwohnern des Grenzgebietes wird berichtet, daß sowohl die Eisenbahnbrücke als auch das Eisenbahngleis zum Sprengen fertiggemacht worden seien.

Abschließende Besprechung in Godesberg

DNB Godesberg, 23. Sept. Der britisch Premierminister Neville Chamberlain traf Freitag abend 22.30 Uhr in Begleitung des britischen Botschafters Sir Neville Henderson und des Chefs des Protokolls, Gesandten Frhr. v. Dörnberg, im Rheinhotel Dreesen zu einer abschließenden Beisprechung mit dem Führer und Reichskanzler ein.

Der Führer empfing mit dem Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop seinen Gast am Eingang des Hotels und geleitete ihn in die im Parterre gelegene Halle.

Eine Ehrenwache der SS-Standarte Brandenburg ewies dem britischen Premierminister die Ehrenbezeugung.

Das deutsch-englische Schlußkommunique. Die Besprechungen in freundschaftlichem Geiste beendet.

DNB Godesberg, 24. Sept. Die in freundschaftlichem Geiste gehaltenen Besprechungen zwischen dem Führer und dem englischen Premierminister wurden am Freitag mit der Ueberreichung eines deutschen Memorandums, das die endgültige deutsche Stellungnahme zur Lage im Sudetenland enthält, beendet. Der englische Premierminister hat es übernommen, dieses Memorandum der tschecho-slowakischen Regierung zu übermitteln.

Mr. Chamberlain suchte Freitag abend in Begleitung des englischen Botschafters in Berlin Sir Neville Henderson und Sir Horace Wilson den Führer und Reichskanzler in Begleitung des englischen Botschafters in Berlin Sir Neville Henderson und Sir Horace Wilson von Stab des Premierministers, um dem Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop einen Besuch abzustatten.

Godesberg am zweiten Tag der Besprechungen.

DNB Godesberg, 23. Sept. Das Rheinstädtchen Godesberg bot sich auch am zweiten Tage des größten politischen Ereignisses in seinen Mauern in dem farbenfrohen Glanz eines schönen Herbsttages dar. Der hohe britische Gast und seine Mitarbeiter empfingen in den wenigen Augenblicken der Muße die schönsten Eindrücke der wundervollen Rheinlandschaft. Zu Tausenden strömte die Bevölkerung wieder an das Rheinufer, um den britischen Staatsmann bei seiner Ausfahrt zu begrüßen. Ihre Erwartungen, den britischen Premierminister zu sehen, wurde nicht erfüllt, da die Besprechungen, die ursprünglich für 11.30 Uhr vereinbart waren, infolge der Klassierung der beiderseitigen Standpunkte auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wurden.

Um 18.15 Uhr kam Bewegung in die Menge. Ein Wagen rollte gegenüber dem Rheinhotel Dreesen an die Rheinfähre. Ihm entstiegen der britische Botschafter in Berlin Sir Neville Henderson und Sir Horace Wilson vom Stab des Premierministers, um dem Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop das Geleit zu geben.

Konrad Henlein an die Sudetendeutschen

Konrad Henlein erläßt an das Sudetendeutschtum folgenden Aufruf:

Benesch hat in seinem Hasardspiel die letzte Karte auf den Tisch geworfen. Er hat, gestützt auf eine verfassungswidrige Militärregierung, die allgemeine Mobilmachung verkündet. Ihr, meine Volksgenossen in der Heimat, wißt, worum es geht. Kein Deutscher wird auf Deutsche schießen, kein Magyare auf Magyaren, kein Pole auf Polen. Benesch hat kein Recht, Euch zum furchtbaren Brudermord zu zwingen. Seinem Mobilmachungsbefehl wird kein Deutscher Folge leisten. In kurzer Zeit werdet Ihr frei sein!

Das Moskauer Falschspiel

Als peinliche Begleitmusik zu den Godesberger Besprechungen hat sich in Prag ein Regierungssturz vollzogen, der das politische Chaos in dem zusammenbrechenden Tschechenstaat noch einmal deutlich illustriert. Es ist im Grunde überflüssig, die politische Bedeutung dieser Vorgänge für die weitere Entwicklung zu untersuchen, denn das Kennzeichnende des Hodza-Sturzes besteht gerade darin, daß hier eine unaufhaltsame Entwicklung einfach negiert wurde. Man ist in Prag nicht klüger geworden, sondern törichter. Der jetzige Kurswechsel steht nicht im Zeichen Europas. Er entspringt unkontrollierbaren Einflüssen, von denen nur eines mit Bestimmtheit gesagt werden kann, daß die Sowjets dabei eine entscheidende Rolle spielen.

Die Namen der Militärs, die in diesem neuen Kollegium einer „nationalen Konzentration" vertreten sind, haben insgesamt eine sowjetfreundliche Färbung. Armeeinspekteur General Syrovy und Generalstabschef Krejzi sind beide in der Sowjetunion geschult worden. Sie stehen einer Bevölkerung gegenüber, die bereits offen die Embleme des Bolschewismus auf ihre Banner heftet. Alle Erklärungen, die über diesen Sachverhalt hinwegtäuschen sollen, besitzen keinerlei Beweiskraft. Der Bolschewismus erhebt in Prag sein Haupt. Der Freund des Chaos sucht aus der teleuropas ist für alle Großmächte eine Unziele Nutzen zu ziehen.

Damit ist ein Zustand eingetreten, vor dem Deutschland die Welt seit jeher gewarnt hat. Eine bolschewistische Armee im Herzen Mitteleuropas ist für alle Großmächte eine Unmöglichkeit. Zu den vielen Fragen, die das Gesicht von Godesberg bestimmten, gesellte sich die weitere: Was geschieht zur Entwaffnung der kommunistisch infizierten Sowjettruppen des zerfallenen Tschechenstaates? Solange diese Frage nicht beantwortet und gelöst ist, kann von einer Befreiung der nationalen Minderheiten im alten tschecho-slowakischen Raum nicht die Rede sein.

Finstere Drohungen des tschechischen Gesandten

„Cyrano" über die Schmiergelderaktion Beneschs in Frankreich.

DNB. Paris, 23. Sept. Die rechtsstehende oppositionelle Wochenschrift „Cyrano" gibt ein aufschlußreiches Gespräch wieder, das der tschechoslowakische Gesandte in Paris, Osuki, mit dem Direktor eines sehr bedeutenden nationalen Pariser Morgenblattes gehabt haben soll.

Der tschechoslowakische Gesandte, so heißt es in der Meldung, habe unserem Kollegen für seinen Feldzug zu Gunsten einer friedlichen Lösung des Sudetenproblems durch eine Volksabstimmung und Neutralisierung bittere Vorwürfe gemacht. „Sie haben uns einen Dolchstoß in den Rücken versetzt", sagte Osuki zu ihm. „Nein", antwortete der Direktor des betreffenden Blattes: „Ich empfinde die lebhafteste Sympathie für die Tschecho-Slowakei, aber ich denke zuerst an Frankreich und an die Millionen von Franzosen, die auf den Schlachtfeldern fallen würden, wenn der Frieden durch eine Hartnäckigkeit in Frage gestellt sein würde, die fast die Gesamtheit des französischen Volkes nicht billigt".

Dann ließ sich Osuki zu folgender Drohung hinreißen: „Die Tschecho-Slowakei wird vielleicht verrecken. Wir werden es aber so einrichten, daß Frankreich in unserem Fall mitgerissen wird und sie (die Franzosen) werden auf alle Fälle mit uns verrecken" (!).

Der „Cyrano" fügt hierzu folgende Bemerkung an: „Wir fürchten keinerlei Dementi, denn wenn es notwendig sein sollte, würden wir weitere Einzelheiten über diese Unterredung bringen".

Der „Cyrano" weiß ferner zu berichten, daß beachtliche Summen — man spricht von vielen Millionen — der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Paris zur Verfügung gestellt worden seien, um die französische öffentliche Meinung zu „machen". Die Tschechen glaubten, daß es genügen würde, etwa 100 Millionen auszugeben, um Frankreich zu „haben". Gewiß habe Benesch einige Organe und einige Persönlichkeiten „gehabt", deren Namen auf aller Lippen seien, aber er habe Frankreich nicht „gehabt". Die Prager Regierung habe vergessen, daß man das französische Volk nicht kaufen könne.

Kümmerliche Fälschungsmethoden

DNB. Berlin, 24. Sept. Der Prager Rundfunk, dessen Fälschungs- und Täuschungsmethoden in den letzten Wochen nachgerade sprichwörtlich geworden sind, leistete sich am Freitag in später Abendstunde erneut vor aller Welt eine primitive und dreiste Fälschung, deren völlige Erfindung allerdings schon nach wenigen Minuten die ganze Welt feststellen konnte.

Um für den provokatorischen Mobilisationserlaß der Prager Kriegshetzer die nötige Stimmung im tschechischen Volk zu erzeugen und die ungeheure Deprimierung und Unzufriedenheit mit der Regierung zu bemänteln, erklärte um 23.40 Uhr der tschechische Rundfunk über Prag I und bald darauf auch über die anderen Sender: „Chamberlain ist vorzeitig nach London zurückgekehrt. Die Beratungen führten zu keinem Erfolg".

Zur gleichen Zeit aber waren die Besprechungen noch mitten im Gange, und erst in der zweiten Morgenstunde verabschiedeten sich Chamberlain und der Führer. Prag hat also wieder einmal die Wahrheit des Sprichwortes erfahren: „Lügen haben kurze Beine."

Mit den gleichen Methoden versuchte der tschechische Rundfunk die Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Daladier in eine bedingungslose Unterstützung der Tschecho-Slowakei umzufälschen, offenbar, um der Bevölkerung die Mobilmachung zu versüßen und ihr die Illusion zu geben, daß sie in einen ausschitsreichen Krampf gehe. In Wirklichkeit ist die von Daladier abgegebene Erklärung eindeutig gegen Prag gerichtet, da ausdrücklich betont wurde, daß nur im Falle eines unprovozierten Angriffes der Tschecho-Slowakei Hilfe werden könne, der Fall der Provokation durch die Tschecho-Slowakei aber schon jetzt vor aller Welt gegeben ist.

Das Ziel der Slowakei

Autonomie unter der Stephans-Krone.

Mitteilung des Slowakischen Rates über einen ungarisch-slowakischen Geheimvertrag.

DNB. Genf, 24. Sept. Der Slowakische Rat teilt folgendes mit:

Der Präsident des Slowakischen Rates Jelica hat dem Generalsekretär der Liga eine Denkschrift überreicht, in der geheime Dokumente über die Pariser Friedenskonferenz bekanntgegeben werden, aus denen sich ergibt, daß damals zwischen der polnischen und der ungarischen Regierung sowie den Führern des slowakischen Volkes ein Abkommen über die Autonomie der Slowaken und ihre Angliederung an Ungarn getroffen wurde. Die slowakischen Ansprüche wurden damals von dem kürzlich verstorbenen Führer der Slowakischen Volkspartei Pater Hlinka in Paris vertreten. Auf Betreiben Beneschs bei den Pariser Polizeibehörden wurde die slowakische Delegation, zu der auch Jelicka gehörte, aus Frankreich ausgewiesen.

Der damalige polnische Ministerpräsident Padarewski nahm sich der slowakischen Sache an und auf seinen Rat überreichten die Slowaken der Friedenskonferenz eine Denkschrift, in der auf die Notwendigkeit einer Volksabstimmung in der Slowakei hingewiesen wurde. Dieses Verlangen wurde jedoch nicht berücksichtigt, was die polnische Delegation veranlaßte, ihr Erstaunen darüber auszudrücken, daß die Tschechen ohne Volksabstimmung ganz Nordungarn erhielten, während Polen um das kleinste Stück Land Abstimmungskämpfe führen mußte. Noch im Jahre 1920 kam auf Anregung Pilsudskis und mit Unterstützung der polnischen Diplomatie eine Versöhnung zwischen Slowaken und Ungarn zustande. Am 9. Januar 1920 wurde in Budpest ein Geheimabkommen abgeschlossen, das die nationale „Besonderheit" des slowakischen Volkes und sein Recht auf Autonomie unter der Stephans-Krone anerkannte. Dieses Abkommen wurde von Reichsverweser Horthy selbst unterzeichnet. Von jenem Tage an führte Hlinka im Einvernehmen mit Jelicka den Kampf für die Autonomie der Slowakei. Aus diesem Grunde hat auch Hlinka vor seinem Tode seinen Nachfolger auf die Fortsetzung des Kampfes um die Autonomie der Slowakei gemäß dem Budapester Geheimabkommen vereidigt.

Fortschreitende Bolschewisierung der Tschecho-Slowakei

Unterdrückungsmethoden gegen Polen die gleichen wie gegen Sudetendeutsche.

DNB Warschau, 23. Sept. Die Warschauer Mittagspresse berichtet über die kommunistischen Unruhen, die jetzt überall in der Tschecho-Slowakei überhand nehmen. Die Kommunisten brächten offene Hochrufe auf die Sowjetunion und die Komintern aus. Die Gefahr einer Bolschewisierung des Landes trete immer deutlicher in Erscheinung, zumal die Regierung in keiner Weise Herr der Lage sei.

Auch aus Provinzstädten liegen Berichte vor, daß überall die Kommunisten die Herren der Straße sind und daß sie allein in diesem Augenblick organisiert vorgingen.

Während einer kommunistischen Kundgebung in Mährisch-Ostrau, so meldet ein Provinzblatt, habe ein Angehöriger der polnischen Volksgruppe „Pfui" gerufen, als der kommunistische Redner abfällige Aeußerungen über Polen machte. Dieser „Pfui"-Ruf sei von einem Sudetendeutschen aufgegriffen worden, worauf sich die Kommunisten auf den Polen und den Sudetendeutschen stürzten. Der Deutsche sei gelyncht worden, während es dem Polen gelang, zu entkommen.

Auch „Kurjer Czerwonny" veröffentlicht Berichte über die immer unerträglicher werdende Unterdrückung der Polen in der Tschecho-Slowakei. Alle Flüchtlinge, die im polnischen Teschen gesammelt und betreut werden, wissen erschütternde Einzelheiten zu berichten. Die Welle der Verhaftungen greife lawinenartig um sich. Unter nichtigen Vorwänden brächten die Tschechen viele Polen in die Gefängnisse. Der Zustand, der heute in den polnischen Siedlungsgebieten herrscht, lasse sich mit wenigen Worten als erniedrigende, brutale und hinterlistige Unterdrückung kennzeichnen. Gegen alles, was polnisch ist, verbreite sich eine Atmosphäre von haßerfüllter Feindseligkeit. Ueberall hätten die Tschechen ihre Spitzel: Der Schaffner einer Straßenbahn, der tschechische Händler im Zigarettentrafik, der Straßenkehrer, der Autobusschaffner — jeder habe zwei Paar Ohren und zwei Paar Augen. Wer es wage, seine Kinder in die polnische Schule zu schicken, verliere sofort seine Stellung, sei moralisch und materiell der Vernichtung preisgegeben. Jeder Flüchtling, der auf polnischem Boden einreiste, sei ein lebendiger Beweis der seit 19 Jahren währenden Unterdrückung der Polen durch die „tschechischen Brüder".

Tschechische Pioniere auf reichsdeutschem Gebiet festgenommen.

Sie sollten Brücken sprengen. — Sprengaufträge auch auf reichsdeutschem Gebiet!

DNB. Neustadt (Oberschlesien), 23. Sept. Bei Neustadt in Oberschlesien gerieten tschechische Pioniere mit einem Lastkraftwagen voll Sprengmaterial auf reichsdeutsches Gebiet. Sie hatten sofort festgenommen und der Grenzpolizei zugeführt. Der Lastkraftwagen mit dem Sprengmaterial wurde beschlagnahmt. Die Festgenommenen hatten den Auftrag, die Brücken in Hennersdorf zu sprengen. Sie hatten ferner gleichzeitig Sprengaufträge auf reichsdeutschem Gebiet. Es wurde sofort eine strenge Untersuchung deswegen gegen sie eingeleitet.

400 tschechische Soldaten und Beamte bei Zittau und Löbau auf Reichsgebiet übergetreten und interniert.

DNB. Zittau, 23. Sept. In der Zeit vom Donnerstag früh bis Freitag mittag traten zwischen Warnsdorf und Schluckenau insgesamt 400 tschechische Beamten und Soldaten, in erster Linie Angehörige der Finanzwache, der Gendarmerie, der Staatsverteidigungswache, ferner vier Offiziere des tschechischen Heeres mit 46 Mann, die von sudetendeutschen Turnern abgeschnitten worden waren, auf Reichsgebiet über. Sie wurden entwaffnet und zunächst nach Zittau und Löbau und von dort weiter nach Bautzen in ein Internierungslager gebracht.

Schützengräben an der Grenze bei Zinnwald. Dreifache Straßensperren. — 80jährige Greisin von den Hussiten zum Barrikadenbau gezwungen.

NDB. Zinnwald, 23. Sept. Unmittelbar hinter dem tschechischen Zollgebäude in Zinnwald haben die Hussiten neben großen Stein- und Eisensperren große Bäume gefällt und quer über die Straßen fallen lassen.

Bei dem Eingang nach Zinnwald sind betonierte Schützenmulden mit schweren MGs. besetzt worden. Ueberall sieht man die Stahlhelme der Grabenbesetzungen. Das tschechische Grenzdorf Böhmisch-Zinnwald ist völlig verödet.

In der vergangenen Nacht haben die Tschechen die Bevölkerung, darunter 80jährige Greise, gezwungen, Bäume für den Barrikadenbau zu fällen.

Donau durchschwommen, um Tschechenterror zu entfliehen.

Sowjetrussische Soldaten an der ungarischen Grenze?

DNB. Budapest, 23. Sept. Nach Meldungen von der tschechisch-ungarischen Grenze sind heute früh in der Nähe der an der Donau gelegenen ungarischen Grenzgemeinde Pißme zwei sudetendeutsche Soldaten und drei Zivilpersonen mit einem Boot, das sie der tschechischen Finanzwache abgenommen hatten, eingetroffen.

Zwei sudetendeutsche Soldaten haben die Donau durchschwommen und heute früh bei der Gemeinde Raska ungarisches Gebiet erreicht.

Ein über den Ipoly-Fluß bei Dregelypalank nach Ungarn geflüchteter slowakischer Unteroffizier gab eindringliche Schilderungen von der Brutalität der Tschechen. Weiter geht aus den Erzählungen der Militärflüchtlinge hervor, daß auch schon in diesen westlichsten tschechoslowakischen ungarischen Grenzgebieten sowjetrussische Soldaten aufgetaucht sind.

Wiederum vier Sudetendeutsche standrechtlich erschossen.

DNB. Reichenberg, 24. Sept. In der Kaserne des Infanterieregiments 44 wurden am Freitag abend vier sudetendeutsche Soldaten standrechtlich erschossen. Es handelt sich um Karl Kittelaus Kukau, Wagner aus Bodenbach, Lehrer Jäger aus Rochlitz und Alfred Krause (Wohnort noch nicht festgestellt).

Der Kaufmann und wir haben den Erdal-Preis gesenkt. Dadurch ist jetzt noch bessere, tägliche Erdal-Schuhpflege möglich. Bessere Schuhpflege bedeutet aber Schuhe sparen, denn gut gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön. Die Normaldose Erdal kostet jetzt 20 Pfg., farbig 25 Pfg.

Ungarische Volksgruppe fordert Selbstschutztruppe

Zum Schutz gegen die tschechisch-kommunistischen Horden.

DNB. Budapest, 23. Sept. Angesichts der völligen Wehrlosigkeit der entwaffneten ungarischen Bevölkerung in der Tschecho-Slowakei gegenüber den schwerbewaffneten tschechisch-kommunistischen Horden hat Graf Esterhazy im Namen der Vereinigten ungarischen Parteien an den Prager Innenminister ein Telegramm gerichtet, in dem verlangt wird, die Regierung möge unverzüglich ihr Einverständnis dazu geben, daß die ungarische Frontkämpfervereinigung als ungarische Selbstschutztruppe das wehrlose Ungartum vor dem blinden Haß der Tschechen schützen könne.

TELEFUNKENSUPER »MARKSTEIN II«

Man erlebt die vielen Sender in aller Fülle der Musik oder in höchster Trennschärfe und hat immer die nötige Empfangsempfindlichkeit — die Konstruktion ist in Preis und Leistung ein Markstein in der Geschichte der Rundfunktechnik. Für Wechselstrom RM 214,25, für Allstrom RM 235,—

TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE · TELEFUNKEN · DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Unverbindliche Vorführung Hans Keil / Radio-Fachgeschäft / Emmendingen Markgrafenstraße 5 Telefon 355

Die Auslandspresse über Godesberg

Die englische Presse über die herzliche Aufnahme Chamberlains in Godesberg.

DNB. **London**, 23. Sept. Chamberlains Ankunft und seine Aufnahme in Godesberg sowie seine Besprechungen mit dem Führer stehen heute im Vordergrund der Berichterstattung der Londoner Blätter. Alle heben in ihren Sonderberichten hervor, mit welcher Herzlichkeit der britische Premierminister nicht nur vom deutschen Volk, sondern auch insbesondere vom Führer und Reichskanzler begrüßt wurde.

So heißt es im Godesberger Bericht des Sonderberichterstatters der „Times", der Führer habe seinen Gast in der freundlichsten Weise empfangen. Er habe ihn beim Arm genommen und habe ihn persönlich in seine Räume geleitet.

Im Godesberger Bericht des „Daily Telegraph" heißt es bei der Beschreibung der Begrüßung Chamberlains durch den Führer, Hitler habe Chamberlains Hände ergriffen und sie so herzlich geschüttelt wie es der Führer nur bei seinen intimsten Freunden zu tun pflege.

Selbst Vernon Bartlett, der für die liberale „News Chronicle" nach Godesberg gefahren ist, und der bestimmt nicht im Rufe eines Deutschenfreundes steht, schildert in anerkennenden Worten den Empfang Chamberleins, aber auch den des Führers in Godesberg. Letzteren nennt er ein wahres Fest der Jugend.

Ward Price betont in der „Daily Mail", Chamberlain sei von den Deutschen mit ebenso stürmischen Hochrufen empfangen worden wie die Staatsmänner in England empfangen würden.

DNB. **Paris**, 23. Sept. Die außenpolitischen Betrachtungen der Frühpresse stehen im Zeichen der Godesberger Zusammenkunft. Die jüngsten Ereignisse in der Tschecho-Slowakei, also der Rücktritt des Kabinetts Hodza und die Bildung der Regierung Syrovy, werden jedoch ebenfalls eingehend besprochen.

Ausführliche Sonderberichte mit zahlreichen Bildern behandeln die Ankunft des Führers in Godesberg, das Eintreffen Chamberlains und den weiteren oder engeren Rahmen, in dem sich die deutsch-englischen Besprechungen abwickeln werden. In spaltenlangen Artikeln schildern die nach Godesberg entsandten französischen Pressevertreter lebhaft die rheinische Landschaft um Godesberg, die fahnengeschmückte Stadt und die Stimmung der Bevölkerung. Die Erklärungen Chamberlains vor seinem Abflug aus London und die im Namen Chamberlains nach der ersten Aussprache mit dem Führer der englischen Presse übermittelte Mitteilung werden von den hiesigen Blättern an erster Stelle wiedergegeben.

Polen blickt heute auf sein Instrument der Macht

Der Ernst der polnischen Forderung unterstrichen.

DNB. **Warschau**, 23. Sept. Die polnische Morgenpresse unterstreicht heute verschärft die polnischen Forderungen auf Abtrennung des polnischen Minderheitengebietes in der Tschechei, wobei wieder heftig gegen die französische Regierung Stellung genommen wird. Die den amtlichen Stellen nahestehende Ifra-Agentur gibt der polnischen Auffassung sehr präzisen Ausdruck. Während die polnischen Ansprüche, so stellt sie fest, bei allen an der Lösung des tschechischen Problems interessierten Staaten Verständnis gefunden und sogar in Prag mit gebührendem Ernst aufgenommen wurde, begegnen die polnischen Forderungen im verbündeten Frankreich einer kaum verhohlenen böswilligen Haltung. Polen blicke heute auf seinen obersten Führer und auf sein Instrument der Macht. In ihm sehe man in Polen, wenn es nicht anders gehen sollte, die Garantie dafür, daß der polnische Anspruch auf das Olsa-Gebiet verwirklicht werde.

Polnisches Freikorps gegründet.

DNB **Warschau**, 23. Sept. In Warschau ist Donnerstag ein Freikorps zum Kampf um die Befreiung der Polen in der Tschecho-Slowakei gegründet worden. Dieses polnische Freikorps, dessen Werbebüro sich in Warschau befindet, ist von dem Warschauer Bezirk des Oberschlesischen Aufständischenverbandes gebildet worden, um, wie es in einer halbamtlichen Verlautbarung heißt, von Worten zu Taten überzugehen.

Sonstige Meldungen

Im Autokoffer über die Grenze geschmuggelt. Volksgemeinschaft in Gefahr bewährt.

DNB. **Neustadt (OS.)**, 23. Sept. Durch die Kreise Leobschütz und Neustadt sind bisher gegen 20 000 sudetendeutsche Flüchtlinge gekommen und ins Innere Schlesiens weitergeleitet worden. Den größten Zustrom weist das Städtchen Ziegenhals auf. Von hier aus ist deutlich zu beobachten, wie die tschechischen Gendarmen in Trupps die Grenze abpatrouillierten und den flüchtenden Sudetendeutschen Salven nachschießen. Unter den in Ziegenhals eingetroffenen Flüchtlingen befindet sich, wie die „Bresl. Neuest. Nachr." melden, ein junger Oberkaplan aus Lindewiese, der in seinem Autokoffer nicht weniger als acht Deutsche nach und nach über die Grenze geschmuggelt hat. Als die Tschechen dahinter kamen, erschienen bewaffnete Marxisten vor seinem Haus und wollten die „Faschistenpfarrei" stürmen. Es wurde ihnen jedoch erklärt, daß sich der Kaplan bereits in Sicherheit gebracht habe.

Südamerikaner von tschechischen Gendarmen beschossen.

DNB. **Waldmünchen** (Bayrische Ostmark), 23. Sept. Am Donnerstagabend passierte ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen, der Herrn Julio C. Anala aus Caracas in Venezuela gehört, von Prag kommend die Zollstelle in Höll.

Herr Anala berichtet, daß er auf der Hauptstraße bei Unterhaselbach angehalten und auf die Nebenstraße über Haselbach verwiesen worden sei. Kurz vor der Ortschaft Haselbach sei er plötzlich ohne jeden Grund von tschechischen Grenzbeamten beschossen worden. Er habe die Fahrt in höchstem Tempo fortgesetzt und auf diese Weise in wenigen Minuten die Grenze erreicht. Die Insassen atmeten auf deutschem Gebiet erleichtert auf und erklärten, sie seien nach ihren Erlebnissen der letzten Tage heilfroh, dem tschechischen Terror entronnen zu sein, der gegenüber den einzelnen Nationalitäten keinen Unterschied mache.

Die Prager Judenschaft fordert holländische Sonderflugzeuge an. — Auch belgische und französische Luftlinien verstärkt.

DNB **Amsterdam**, 23. Sept. Die holländische Luftverkehrsgesellschaft K. L. M. hat Sonderflugzeuge einstellen müssen, um die große Nachfrage nach Passagen von Prag nach Holland zu befriedigen. Wie die Blätter melden, handelt es sich vorwiegend um Juden, die nach den letzten Ereignissen Prag auch nicht mehr für sicher halten und das Weite suchen. Auch die belgische Gesellschaft Sabena und die französische Air France haben aus diesem Grunde ihre Flugdienste nach Prag verstärkt.

Polnischer Geheimsender in der Tschechei ruft zur Befreiung auf.

DNB **Gleiwitz**, 23. Sept. Im tschechischen Teil der polnischen Grenzstadt Teschen ist seit heute ein Geheimsender in Betrieb, der in polnischer Sprache auf der Welle des Mährisch-Ostrauer Rundfunksenders ein umfangreiches Werbeprogramm für die polnische Sache in der Tschecho-Slowakei abwickelt. Im Mittelpunkt der Sendungen stehen Aufrufe an die polnische Bevölkerung in der Tschecho-Slowakei, sich zu bewaffnen und sich von dem Joch der Tschechen zu befreien. Die Sendungen werden von Legionärsliedern und polnischen Militärmärschen umrahmt. Am Freitagmittag um 13 Uhr gab der Sender bekannt, daß noch heute ein zweiter Geheimsender seine Tätigkeit aufnehmen werde.

Riesiger Zustrom zum polnischen Freikorps. Kampfbereit im Geiste Pilsudskis.

DNB. **Warschau**, 23. Sept. Zu den erst in der Nacht zum Freitag eingerichteten Werbestellen des polnischen Freikorps zum Kampfe um die Befreiung des polnischen Gebietes in der Tschecho-Slowakei hat von den frühen Morgenstunden an ein riesiger Zustrom von Polen eingesetzt, die mit der Waffe in der Hand die Befreiung der von den Tschechen unterdrückten Volksgenossen erkämpfen wollen. Die Blätter erinnern bei dieser Gelegenheit an Worte, die Marschall Pilsudski vor 19 Jahren an eine polnische Abordnung aus der Tschechei gerichtet hat: „Wartet voller Glauben und Barret aus, wir werden auf Euch niemals verzichten!"

Der Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte tödlich verunglückt.

DNB. **Los Angeles**, 22. Sept. Generalmajor Oscar Westovers, der 55jährige Chef der amerikanischen Luftstreitkräfte, kam am gestrigen Mittwoch ums Leben, als sein Flugzeug kurz vor der Landung auf dem Flugplatz von Los Angeles abstürzte. Westover sowie sein Pilot verbrannten dabei. Augenzeugen berichten, daß der Motor 50 Meter über dem Boden und 300 Meter vom Flugplatz entfernt, plötzlich aussetzte.

Ungarns gerechte Forderung

DNB **Brüssel**, 22. Sept. Die belgische Presse gibt in ihren Betrachtungen zur Lage nahezu einmütig der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Gefahr eines Krieges nunmehr endgültig vermieden sei. Hinsichtlich der Forderungen der anderen Volksgruppen unterstützt „Libre Belgique" wärmstens die ungarische Revisionsforderung. Man dürfe nicht vergessen, daß Ungarn unter den besiegten Staaten derjenige gewesen sei, der am grausamsten und ungerechtesten verstümmelt worden sei. Hunderttausende von echten Ungarn seien gegen ihren Willen an die Tschechei ausgeliefert worden. Gerechtigkeit und Billigkeit verlangten eine Lösung dieser Frage.

127 800 Flüchtlinge

DNB. Berlin, 23. Sept. Nachdem der Flüchtlingsstrom am Dienstag und Mittwoch langsam abzuebben begann und der Donnerstag infolge der Freigabe zahlreicher Orte durch die tschechischen Sicherheitsorgane sogar zu einer Abnahme der Flüchtlinge von 113 600 auf 106 200 führte, ist die Zahl der Flüchtlinge seit Donnerstagabend sprunghaft emporgestiegen.

Die Zählung in den Lagern und Durchgangslagern ergab insgesamt am Freitagabend 127 800 Flüchtlinge.

Wirtschaftliche Wochenschau

Bautätigkeit und Industrieverlagerung. — Das kommende Baurecht allein durch das Wohl des Ganzen bestimmt. — Die Rede des Reichsarbeitsministers vor der Akademie für Bauforschung in Frankfurt. — Arbeiter die Hauptkäufer von Kraftfahrzeugen. — Ehefreudigkeit noch keineswegs gestoppt.

Auf der 16. Tagung der Deutschen Akademie für Bauforschung hielt Reichsarbeitsminister Seldte soeben eine Rede, die den grundlegenden Umschwung im Verhältnis von Staatsführung und Bauwirtschaft behandelte. Der Minister wies dabei auch darauf hin, daß in dem kommenden Reichsbaurecht für eine schrankenlose Baufreiheit kein Raum mehr sein wird. Auch hier wird die Rücksichtnahme auf das Wohl des Ganzen höher stehen als das persönliche Interesse des Einzelnen. Mit diesen Worten ist in der Tat ein Gesichtspunkt bezeichnet, der bei der Erledigung der praktischen Bauaufgaben auch im ersten Halbjahr des laufenden Wirtschaftsjahres eine große Rolle gespielt hat. Aus den vorliegenden Statistiken ist zu erkennen, daß sich die Neubautätigkeit in hohem Maße den dringenden Anforderungen der allgemeinen Wirtschaft angepaßt hat. So ist auch diesmal wieder festzustellen, daß die erteilten Bauerlaubnisse besonders den Neugründungen und Ausbauten auf industriellem Gebiet folgten. Wir stehen mitten in einer Verlagerung großer Siedlungseinheiten, die durch den zweiten Vierjahresplan notwendig geworden ist. Wir erleben ein fast amerikanisches Tempo bei der Neugründung ganzer Städte, die im Umkreis der bekannten riesigen Industrie-Neuschöpfungen aus dem Boden schießen. Und auch sonst hat jede Ausweitung der Kapazität einzelner Wirtschaftszweige und jede Erstellung von Richtwohngebäuden zu wirtschaftlichen oder sonstigen Zwecken eine sofortige Ergänzung durch Wohnbauten im Gefolge. Dieser Zustand wird in den nächsten Jahren nicht abflauen. Er wird sich weiter steigern, bis die neuen großen Industriebezirke zu jener Sättigung mit Arbeitskräften gelangt sind, die dann auch in der Erstellung der notwendigen Unterbringungsmöglichkeiten ihren Ausdruck gefunden hat.

Im Zusammenhang mit diesem Vorgang steht die Verteilung der Bauerlaubnisse in der Hauptsache auf ländliche Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern und auf Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Die Zunahme beträgt hier gegenüber dem Vorjahr bei den ersteren 16,8 v. H. und bei den letzteren sogar 20,6 v. H. Insgesamt sind im ersten Halbjahr 1938 im deutschen Reich ohne Oesterreich 196 210 Wohnungen zum Bau genehmigt worden, das sind 23 470 Wohnungen oder 13,6 v. H. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln wurden 40 970 Wohnungen errichtet gegen 40 380 im Vorjahr. Auch an dieser allerdings nicht allzu großen Zunahme waren ausschließlich die Gemeinden mit weniger als 50 000 Einwohnern beteiligt. Bei diesen Bauvorhaben wurden auch Reichsbeihilfen in steigendem Ausmaß gewährt, sobald es sich dabei um Gemeinschaftssiedlungen handelte, die eine bessere Heranziehung von Arbeitskräften an bestimmte Wirtschaftszentren ermöglichten. Diese finanzielle Unterstützung durch das Reich verdient vom sozialen Gesichtspunkt aus besonders Achtung. Es handelt sich hier um eine ausdrückliche Förderung des deutschen Arbeiters und um eine bewußte Unterstützung seines großen Einsatzes für Volk und Reich.

Auch an einem ganz anderen Punkte der deutschen Wirtschaft zeichnet sich die wachsende Einsatzbereitschaft des deutschen Arbeiters in einer bemerkenswerten Kurve ab. Wir meinen den Anteil der Arbeiterschaft am deutschen Kraftfahrzeugbestand, wie er soeben aus neuerlichen Statistiken ersichtlich wird. Was schon im Vorjahr spürbar war, hat sich im ersten Halbjahr 1938 noch verstärkt. Unter den Käufern in diesem Zeitraum zugelassenen Kraftfahrzeuge marschierten die Arbeiter als wichtigste Käufergruppe an der Spitze. Von den 16 184 Kraftwagen, die neu in den Verkehr kamen, sind allein 13 340 von Arbeitern gekauft worden. Erst danach folgt die Gruppe der Bauern und Landwirte, die an einer Verfügung ihrer Wegstrecke zu den oft entfernt liegenden Aeckern ein besonderes Interesse besitzt. Auch wenn es natürlich unmöglich ist, die Gründe, die den Arbeiter zum Erwerb eines Kraftfahrzeuges getrieben haben, auf nur einen einzigen Nenner zu bringen, so spielte doch bei vielen Arbeitern der Wunsch eine Rolle, eine engere Verbindung zwischen der oft nicht unerheblich entfernten Arbeitsstätte und dem eigenen Wohnsitz herzustellen. Daß vom finanziellen Gesichtspunkt aus der Erwerb von Kraftfahrzeugen kein schlechtes Zeichen ist und auch gute Aussichten für den späteren Erwerb des Volkswagens eröffnet, kann hinzugefügt werden.

In diesem Zusammenhang darf auch auf ein Problem hingewiesen werden, das sowohl für den Wohnungsbau, aber auch für die Verkehrsverhältnisse zwischen Arbeitsplatz und Wohnstätte von Bedeutung ist, nämlich die Zunahme der Eheschließungen, die seit dem Jahre 1937 auch weiterhin zu beobachten ist. Sie ist ursprünglich nicht erwartet worden, da als Auswirkung des Geburtenausfalls während des Weltkrieges mit einer gewissen Zwangsläufigkeit irgendwann in der nächsten Zeit die Zahl der Eheschließungen zurückgehen muß. Dieser Rückgang ist jedoch bisher nicht eingetreten. Mit anderen Worten: gegen die Erwartungen von Sachverständigen ist die Ehefreudigkeit größer geblieben. Die Gründe dafür sind indessen leicht zu erkennen. Das völlige Verschwinden der Arbeitslosigkeit und die rege Nachfrage nach Arbeitskräften hat auch junge Menschen zu Eheschließungen veranlaßt, die sonst nicht so leicht diesen Schritt getan hätten. Auch die staatliche Förderung der Familiengründungen hat wesentlich mitgespielt. Natürlich ist diese Entwicklung außerordentlich zu begrüßen. Sie zeigt erneut, von welcher Wichtigkeit die große Anturbelung der deutschen Wirtschaft durch Hermann Göring ist. Nicht nur die Wirtschaft wird ständig vorwärts getrieben, auch die Menschen, die in ihr arbeiten, haben eine größere Lebenszuversicht. Sie riskieren etwas. Sie riskieren sogar das Risiko der Ehe.

Aus dem Reich

Deutsch-schweizerisches Grenzbereinigungsabkommen.

DNB. **Berlin**, 23. Sept. In Bern wurden zwei Grenzbereinigungsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz unterzeichnet. Es handelt sich um den Austausch einiger kleinerer Gebietsteile bei Konstanz und bei Schaffhausen im Interesse einer klaren Grenzführung.

Begabtenbeförderung bei der Deutschen Reichspost

In Zusammenarbeit mit dem Reichsstudentenführer ist der Reichspostminister daran gegangen, eine großzügige Begabtenauslese innerhalb seiner Postgefolgschaft durchzuführen. Es ist von nun an möglich, daß mittellose Postjungboten, Hilfspostschaffner, Telegraphenbauhandwerker, die nur Volksschulbildung besitzen, in die höchsten Stellen der Deutschen Reichspost gelangen können, wenn sie die dazu nötigen Fähigkeiten und Anlagen besitzen. Diese jungen Kräfte, die als besondere Talente seitens der Deutschen Reichspost erkannt worden sind, übernimmt der Reichsstudentenführer auf Kosten der Deutschen Reichspost zur 1½jährigen Vorstudienausbildung nach Heidelberg. Dort werden sie nachträglich bis zum Abitur ausgebildet, um dann anschließend auf Kosten der Deutschen Reichspost die Hochschule zu besuchen. Nach Abschluß ihres Studiums werden sie später in die höhere Laufbahn übernommen.

Der Reichspostminister fördert ferner die nicht zur Vorstudienausbildung bestimmten, aber doch als besonders begabt anerkannten Kräfte mit Volksschulbildung. Sie sollen in einem besonderen Lager weitergebildet und dann als Postsupernumerare in den gehobenen mittleren Dienst übernommen werden.

Im Laufe der letzten Woche hat nun der Reichspostminister unter Mitwirkung eines Beauftragten des Reichsstudentenführers in dem posteigenen Schulungslager in Zeesen eine Anzahl der begabtesten Kräfte des Nachwuchses der Deutschen Reichspost persönlich ausgesucht. Diese jungen Leute werden noch diesen Herbst mit der Vorstudienausbildung beginnen.

Es ist heute also nicht mehr so, daß nur die Söhne geldlich entsprechend gestellter Väter in gehobene und führende Stellen des Staates kommen, sondern jeder deutsche Junge alles erreichen kann, wenn er das dazu gehörige Zeug in sich hat. Die Deutsche Reichspost hat dafür gesorgt, daß ihr Personalkörper ständig in der Weiterentwicklung begriffen ist und vorbildlich dazu beigetragen, einen Grundsatz des Nationalsozialismus zu verwirklichen, nämlich eine wirkliche Volksgemeinschaft herzustellen.

Ein Husarenstückchen Sudetendeutscher

Mit dem tschechischen Ueberfallwagen über die Grenze.

Mag das Leid, das das Sudetenland jetzt erdulden muß, auch groß sein, immer wieder gibt es kleine Begebenheiten, in denen der ungebrochene, ja neu entflammte Lebenswille der Sudetendeutschen zum Ausdruck kommt. So berichtet die „Kölnische Zeitung" von einem Husarenstückchen sudetendeutscher Männer, das es verdient, weiter bekannt zu werden.

Der tschechische Polizeigewaltige von Grasslitz, Dr. Wichta, gab einigen Sudetendeutschen den Befehl, seine Möbel, sein Hab und Gut mit einem Gemeindetransportwagen ins tschechische Hinterland zu bringen. Hatte er geglaubt, daß sie dies wirklich tun würden, oder hat er mit der Entschlossenheit der Deutschen, die zudem noch militärpflichtig waren, nicht gerechnet? Kaum hatte das große 5-Tonnen-Mercedes-Auto, das von der Gemeinde Grasslitz als Ueberfallkommandowagen eingerichtet werden mußte, die Tore des Gemeindehauses verlassen und war der Sicht des tschechischen Polizeikommissars entzogen, sprangen plötzlich 30 beherzte Sudetendeutsche auf den Wagen. Statt die Möbel des Dr. Wichta nach Prag zu bringen, raste das Auto in entgegengesetzter Richtung mit den sudetendeutschen Männern der Reichsgrenze zu.

Und sie haben es geschafft. Kurz entschlossen wählten sie den Weg über den Grenzbach, brachen zwar mit der Notbrücke, die hier schon vor einiger Zeit errichtet wurde, zusammen, gelangten aber trotzdem wohlbehalten auf deutschen Boden. Die Flüchtlinge haben dann den großen Transportwagen mit Stricken aus dem Bach gezogen, und heute steht er auf dem Marktplatz von Klingenthal in Gemeinschaft mit vielen Personenautos, die ebenfalls auf diesem Wege sich vorher auf reichsdeutsches Gebiet retteten.

Gangster-Methoden in Frankreich

Augenzeugen berichtet über den Raubüberfall bei Marseille. — Wie maskierte Banditen den Zug Nizza — Paris plünderten.

DNB. **Paris**, 23. Sept. Der dreiste Raubüberfall, der, wie gemeldet, in der Nacht zum Donnerstag in der Nähe von Marseille auf einen Güterzug verübt wurde, spielte sich nach dem Augenzeugenbericht des Heizers folgendermaßen ab:

Einer der Banditen hatte sich auf dem Abgangsbahnhof des Zuges in einem Bremshäuschen des Güterzuges verborgen und an einer mit seinen Komplizen vereinbarten Stelle die Bremsen in Tätigkeit gesetzt, die den Zug auf kurzer Strecke zum Halten brachten. Lokomotivführer, Heizer und Begleitpersonal des Zuges, die ihre Posten verlassen hatten, um die Ursache für das überraschende Halten festzustellen, sahen sich plötzlich 10 bis 12 maskierten und mit Revolvern bewaffneten jungen Leuten gegenüber, die sofort das Feuer eröffneten. Ein Zugbeamter wurde dabei, wie gemeldet, an der Hand verletzt. Während ein Teil der Räuber das Zugpersonal mit der Waffe in der Hand in Schach hielt, machten sich die anderen an die Ausplünderung des ersten Güterwagens, aus dem sie alle Gepäckstücke und Kisten auf ein bereitstehendes Auto schafften. Alle übrigen Wagen ließen sie unberührt. Es scheint, daß sich in dem ausgeplünderten Waggon ein Koffer mit Geld oder Wertgegenständen befand, auf den es die Banditen besonders abgesehen hatten. Der mit Raubgut vollbeladene Kraftwagen verschwand in eiliger Fahrt im Dunkel der Nacht.

180 Kg. Feingold bei dem Ueberfall auf den Güterzug bei Marseille geraubt.

DNB. **Paris**, 23. Sept. Die Räuber haben u. a. mehrere aus Belgisch-Kongo kommende Kisten mit insgesamt 180 Kg. Feingold sowie zwei andere Kisten mit wertvollen Schmuckstücken geraubt.

60 000 Erdstöße im Jahre

Hohlräume in großer Tiefe.

Ein belgischer Geologe hat die Behauptung aufgestellt, daß sich unter Belgien, unter dem englischen Kanal bis weit unter das Inselreich ein großer Hohlraum erstrecken muß. Von diesem Hohlraum sollen die meisten Erdbeben herrühren, die von Zeit zu Zeit Belgien, England und bestimmte Teile des Rheingebietes betreffen. Es handelt sich also um einfache Einstürze in der Erdkruste, die uns beweisen, daß die Arbeit der festen Erdhülle noch längst nicht abgeschlossen ist.

Es mag erstaunlich sein, daß in jedem Jahr die Hülle der Erde von mindestens 60 000 Erschütterungen heimgesucht wird. Zwar sind die Zonen unmittelbar unter unseren Füßen relativ sicher, aber in größerer Tiefe, dort also, wo die erwähnten Hohlräume anfangen, wo vermutlich die Erdkruste auf einer halbflüssigen Schicht steht, oder auf Stempeln gehalten wird, in dieser Tiefe kommt die Erdkruste nie zur Ruhe.

Man kennt die Theorien, wonach sich die Kontinente auf einer flüssigen Schicht schwimmend erhalten. Man kennt die Theorie, wonach einst Europa und Afrika mit Amerika zusammengehangen haben, um langsam auseinanderzureißen und immer weiter abzutreiben. Solche Bewegungen der Kontinente können natürlich nicht vor sich gehen, ohne daß sich auch starke Verzerrungen unterhalb der Kontinente bilden und Hohlräume entstehen, die im Laufe der Zeit nach einer Ausfüllung streben, wodurch nach und nach Einstürze unvermeidlich werden.

In unserer geschichtlichen Zeit hat sich eigentlich wenig geändert. Die Erdbeben, die von 3000 oder 4000 Jahren Japan heimsuchten, treten auch heute noch in kurzen Abständen wieder auf. Auch jetzt noch wird das Gebiet des alten Pompeji von dem gleichen Besuch bedroht, der schon einmal diese Stadt verschüttete und Tausenden von Einwohnern den Tod brachten. Wir müssen bei diesen Erdbewegungen mit gewaltigen Fristen rechnen. Die 60 000 Erdstöße im Jahr sind nur eine selbstverständliche Aeußerung der unablässigen Arbeit, die der Erdball in sich und mit sich vornimmt, um auf diese Weise ein Gleichgewicht in seinen Spannungsverhältnissen herbeizuführen.

Matterhorn erhält neue Drahtseilbahn!

Italien baut eine großartige Bahnstrecke bis 3500 m Höhe. — Fast zwei Kilometer ohne Stützpfeiler überbrückt! — Eispalast und Schlittenweg zum Skiplatz.

Von einem hochinteressanten Drahtseilbahn-Projekt, welches bereits in Angriff genommen ist, und neue Strecken des Matterhorns erschließt, erfahren wir von italienischer Seite das Folgende:

Von den Bahnbauten des Vel d'Nota, dem italienischen Zugangstal zum Matterhorn (Italienisch Monte Cervino genannt), hören wir erstaunliche Dinge. Nachdem bereits in diesem Tal, das heute das „Tal der Drahtseilbahnen" von den Italienern genannt wird, zur Hebung des Turismus eine Bahnstrecke vom Breuil bis zur Station Plan Maison gebaut worden war, ist die Endstation gleich wieder zur Anfangsstation gemacht worden. Denn es wird von dort nach Plateau Rosa eine weitere Bahn gebaut.

War schon ersteres Stück der Bergbahn eine der größten gebauten Drahtseilbahnen oder Schwebebahnen, da sie die Höhe von 2500 m erreicht, so wird jetzt bis zur Höhe von 35000 Meter aufgestiegen, wo ebenso wie im Plan Maison das Maschinenhaus schon im Bau ist. Die Bahn ist von den Professoren Zignoli und Carlevaro gebaut worden und soll bereits in einigen Monaten in Betrieb sein. Sie hat eine Länge von 4300 m auf 900 m Höhenunterschied. Das Kühnste und Großartigste an dieser Strecke ist wohl eine Ueberbrückung von 1900 m durch das Drahtseil — fast zwei Kilometer frei in der Luft, ohne Stützpfeiler! Denn es ist nicht möglich, auf dem Eise sichere Betonlager für die Stützpfeiler zu errichten. Diese Spannweite von fast zwei Kilometer ist bisher noch nirgends gewagt worden.

Die Strecke von Plan Maison bis Plateau Rosa wird nur 12 Minuten erfordern, mit der Geschwindigkeit von 6.30 m in der Sekunde. Auch diese Schnelligkeit wurde bisher noch nicht erreicht. Es sind Doppelseile gelegt, sodaß vier Wagen gleichzeitig verkehren, zwei in Abwärts-, zwei in Aufwärtsbewegung. In der Stunde können so 300 Personen befördert werden. Die einzelnen Kabinen sind auf 30 Personen berechnet.

Natürlich hat bei dieser Riesenspannweite und auch großen Belastung die Zugfestigkeit der Seile eine ausschlaggebende Bedeutung. Es ist ein Material von äußerster Widerstandskraft gewählt worden, das 200 kg auf den Quadratmillimeter verträgt und dabei eine Durchschnittsstärke von nur 47 mm besitzt.

Diese feste Beschaffenheit des Seiles erlaubt es, die tragenden und ziehenden Seile so anzubringen, daß die große Strecke über die Gletscher ohne Stützen überwunden wird.

Was es bedeutet, ein solches Drahtseil in einem Stück in Länge von 4300 m im Berggelände zu transportieren und zu montieren, kann auch der Laie ermessen.

Was nun den heftigsten Feind hochgelegener Drahtseil-Bergbahnen, den Wind, betrifft, so ist die Spannung der Seile so stark, daß das Sichbewegen derselben auf ein Minimum herabgedrückt wird. Auch die Schwankungen der Kabine, die man z. B. schon auf der kurzen Schwebebahn auf den Gran Sasso bei Aquila verspürt wie auf einem bewegten Meer, wird auf ein erträgliches Maß herabgedrückt. Professor Panetti vom Polytechnikum in Turin hat die geeignetste Form der Kabine errechnet, damit sie auch heftigsten Seitenwinden Widerstand leisten kann. Eine besondere Quecksilber kontrollvorrichtung gestattet dem Wagenführer in jedem Augenblick, Stand und Neigung des Wagens zu kontrollieren und danach seine Manöver zu bemessen.

Der Endpunkt, der wie auch die Fahrt selber herrliche Ausblicke auf das Matterhorn bietet, wird ein großes Hotel mit Restaurant und Bar erhalten. Eine besondere einzigartige Schönheit soll aber ein Eispalast bieten, der in das Eis hineingebaut wird; er ist mit festen Wegen und großartigen Beleuchtungseffekten versehen, ja sogar mit einer Aussichtsplattform.

Von der Schweizer Seite her klimmt bereits eine Drahtseilbahn am Matterhornmassiv hinauf. Sie wird durch einen Schlittenweg ergänzt. Nun soll auch italienischerseits vom Plateau Rosa nach Capanna Grandegg (Gandegghütte) ein Schlittenweg vollendet werden, der zu den Skifeldern führt und bereits in wenigen Wochen eröffnet wird. Vom Plateau Rosa hat man einen Panoramablick auf die Alpen vom Po-Tal bis zum Rhone-Tal und zum Jungfrau-Massiv. Vom Plan Maison wird auch nach den Gipfeln „Cime Bianche" eine Nebenlinie ausgebaut.

„Anspruch" auf 63 Lebensjahre

Die Einwohner von Paris können sich freuen. Durch einen Wissenschaftler namens Dr. Terchauffe wurde ihnen in diesen Tagen ein langes Leben gewissermaßen garantiert. Seine statistischen Berechnungen haben ergeben, daß jeder Einwohner von Paris durchschnittlich ein Lebensalter von 63 Jahren zu erwarten hat. Vor rund 30 Jahren mußten die Bürger der französischen Hauptstadt schon auf einen wesentlich früheren Tod gefaßt sein. Das Durchschnittsalter betrug nämlich im Jahre 1906 rund 50 Jahre. Die jährliche Sterblichkeitsrate ist also gesunken: 1906 starben von 100 000 Menschen in Paris rund 2000. Heute sind es nur noch 1365 Menschen von jedem Hunderttausend.

Es zeigt sich also in Paris dasselbe Phänomen, das bei verschiedenen anderen Völkern ebenfalls zu beobachten ist: eine ständige Vergreisung. Nach bevölkerungspolitischen Statistiken kann ein Volk scheinbar gesund sein, wenn nur die Zahl der Geburten mit der Zahl der Sterbefälle verglichen wird. Es ergibt sich aber dabei ein schiefes Bild insofern, als man das Gesamtalter der einzelnen Volksangehörigen außer Acht läßt. Ein Volk von vornehmlich alten Menschen kann nicht mehr mit einer so starken Vermehrung rechnen wie ein „junges" Volk.

Die Einwohner von Paris mögen sich wohl freuen, daß sie nach der Statistik Dr. Torchauffes ein Mindestalter von 63 Jahren zu erwarten haben. Die staatlichen Behörden, die sich mit der bevölkerungspolitischen Frage befassen, sehen hierin keine reine Freudenbotschaft.

Südafrika vom Wüstensand bedroht

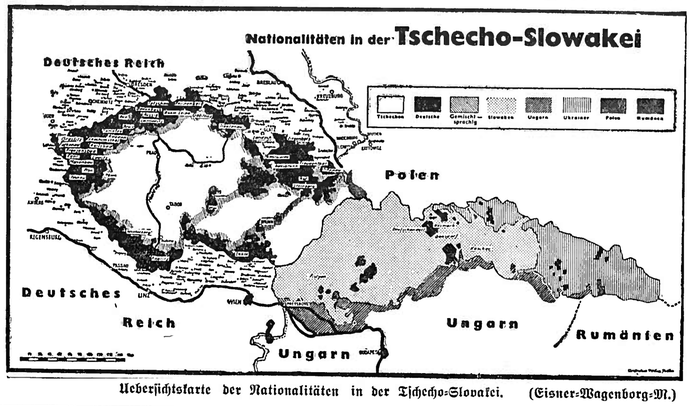
Von der Regierung der Südafrikanischen Union soll demnächst eine Sonderkommission zur Prüfung der ständigen Ausbreitung der Kalahariwüste und zur Untersuchung der Abdämmungsmöglichkeiten eingesetzt werden.

Seit einigen Jahren sind die Eingeborenen am westlichen und südwestlichen Rande der Kalahari-Wüste zum Rückzug gezwungen. Der Sand schiebt sich Schritt um Schritt voran. Fruchtbare oder doch bewohnbare Gegenden werden zur Wüste. Wo einst Plantagen und Weiden mit schattenden Bäumen sich breiteten, klirrt der Wüstensand, ein furchtbarer Feind menschlicher Kulturen.

Mit dem Vordringen der Wüsten wird nicht nur kultiviertes und kultivierbares Land verschluckt, sondern es treten auch in noch nicht betroffenen Gebieten klimatische Veränderungen auf, die gleichfalls störenden und schädigenden Charakter haben. So glauben Wissenschaftler der Südafrikanischen Union bemerkt zu haben, daß die Sommer in den letzten Jahren ständig trockener geworden sind. Das bedeutet aber, daß die Flüsse weniger Wasser führen, daß die Weiden unter der Trockenheit leiden und daß schließlich der Viehzucht dadurch erhebliche Schäden zugefügt werden können.

Je weiter die Wüste vorrückt, desto größere Störungen sind zu befürchten. Aus diesem Grunde plant die Regierung der Südafrikanischen Union die Gründung einer Sonderkommission, die mit der Prüfung der aktuellen und damit in Zusammenhang stehenden Fragen beauftragt werden soll. Der Süden der Wüste gehört noch zu dem Einzugsgebiet des Oranje-Flusses. Hier häufen sich mächtige Dünenwälle, während die Wüste weiter im Norden durch flache Schwemmländer vieler Becken unterbrochen wird.

Aehnliche Beobachtungen wie bei der Kalahari-Wüste wurden schon vor mehreren Jahren auch bei der Sahara gemacht. Dort sind im Auftrag des französischen Kolonial-Ministeriums Versuche zur Eindämmung der Wüste unternommen worden. An bedrohten Randgebieten wurden Sträucher angepflanzt, die gegen das Sandmeer als ein grüner Deich wirken sollen. Das ist bisher in der Tat die einzige Waffe, die den Menschen gegen das Eindringen des Wüstensandes in fruchtbare Gebiete gegeben ist. Nicht ausgeschlossen, daß von der Regierung der Südafrikanischen Union nach Untersuchung der entstandenen und drohenden Schäden ähnliche Maßnahmen getroffen werden.



Uebersichtskarte der Nationalitäten in der Tschecho-Slowakei. (Eisner-Wagenborg-M.)

Nur ein Mädchen

Eine Bauerngeschichte von G. E. Brüning.

Die Höfe der Bauern Gräfft und Schramm lagen am Ausgang des Dorfes einander gegenüber. In den blanken Fensterscheiben des einen Hauses spiegelten sich die ebenso blanken des anderen, und gute Freundschaft verband sie hüben wie drüben von Väterszeiten her.

Leider war diese Freundschaft seit zwanzig Jahren schwer in die Brüche gegangen, und es wäre zum Lachen gewesen, wenn man nur beiderseits die ganze Angelegenheit nicht so ungeheuer ernst genommen hätte.

Erst hatte die Bäuerin Gräfft ein Kind gekriegt, den Buben Karl. Wenige Monate darauf brachte die Schrammbäuerin ihr Mädel zur Welt. Wie das nun so ist: die Gräfftsche rühmte sich ihres männlichen Erben und lachte spottlustig über das frohe Ereignis im Hause Schramm.

„Nur ein Mädchen" meinte sie achselzuckend und ohne Glückwunsch zu Vater Schramm, dabei nicht ahnend, daß diese drei Worte einen bösen Stachel in die Herzen senken sollten. Seit jenem Tage war es jedenfalls mit der alten Freundschaft aus, und diesseits wie jenseits der Straße ging jeder seine eigenen Wege. Es gab keine guten Worte mehr; auch die tatenfrohen Hilfeleistungen waren sanft entschlafen.

Das alles war nun endlos lange her. Doch die sonst so heilsame Zeit vermochte nicht, die verbindende Brücke zu schlagen. Nur die Kinder gingen ihre besonderen Wege, die wahre Wege der Liebe wurden.

„Girri," sagte Karl zu dem Mädchen, „jetzt komme ich zu den Soldaten, und wenn meine Jahre herum sind, halten wir zwei Hochzeit. Vergißt Mutter diese alten Geschichten nicht, muß sie eben ohne mich fertig werden!"

Girri — wo hatte sie wohl den hübschen Namen her? — machte sich das kleine Herz mit schwarzen und herben Zukunftsgedanken recht unnötig schwer. Ohne elterlichen Segen sollte das Band geschmiedet werden, das einmal ein Menschenalter aushalten und zusammenhalten mußte? Nein, so etwas ging nicht gut. Ihr Karl würde, fern vom angestammten Hofe, nie und nimmer die Frohnatur bleiben, die sie so glücklich machte. Sie wußte das besser als er, der große, dumme Bub.

Beinahe hätte sie trotz aller Trübsal über ihn lachen mögen, wie sie jetzt mit weitausholenden Schritten dem Dorfe zu marschierte, den schwer bepackten Rucksack auf dem Rücken und die Gedanken an ihn im Kopfe.

Nach langer Trennung konnte sie nun als Arbeitsmaid Urlaubstage in der Heimat verbringen. Sie grüßte jede Wildblume am Wege in vertrauter Freundschaft und die roten Beeren der Ebereschen schienen ihr zuliebe die leuchtende Glut als Willkommensschmuck angelegt zu haben.

Die Minuten verrannen im Nu auf diesem lieben Wege, und im Geschwindmarsch der Zeit war eine runde Stunde daraus geworden. Bald mußte an dieser Weghälfte der heimatliche Kirchturm auftauchen, nach dem sie sich in ihrem Leben noch nie so sehnte, wie in diesem Augenblick.

Da trat um die Wegbiegung eine kräftige Frauengestalt. Dem Mädchen ging ein schmerzlicher Schreck durch die Glieder. „Gräfftbäuerin!" stammelten leise ihre Lippen. Die unversöhnliche Gegnerin mußte ihr zur ersten Begegnung werden? Unwillkürlich blieb sie stehen.

Doch auch die Frau am anderen Ende mußte mit ihren hellen und scharfen Augen, die nur die Weite der Felder und Wiesen bringt, erkannt haben, wer ihr da entgegengeschritten kam.

Man merkte ihr das Entschlossene ihres Wesens an, wie sie sich kurz und bündig abwendete und auf einen schmalen Wiesenweg zur Seite hinaustrat, um das Zusammentreffen von ihrer Stelle aus zu vermeiden. Schnell stapfte sie durch die Wiesen, um durch größere Eile einen Teil des Zeitverlustes durch den weiteren Weg aufzuholen; denn der Zug in die Stadt wartete nicht. Girri steckte sich die gelöste Locke in der blonden Haarrolle zurecht und hatte beinahe einen Teil ihres Frohsinns wiedergefunden. „Was kann ich dafür," entschuldigte sie sich im Selbstgespräch, „ich hab ihr noch kein einziges böses Wort gesagt. Und ein Glück, daß ich ein Mädchen geworden bin. Wer weiß, was der Kerl sonst für eine bekommen hätte!" —

Die Gräfftbäuerin sah sie bereits weit draußen wandeln, wo bald der schmale Bachübergang Vorsicht bot. Unwillkürlich verweilte sie abermals, um den schwarzen Menschenpunkt am Horizont nicht aus den Augen zu verlieren. Aber jetzt war er doch verschwunden. Dem Mädel lief es eiskalt über und es schüttelte sich. War das ein Schrei, der zu ihr drang, oder klagte so ein ferner Vogel? Girri wußte es nicht. Ihre Augen tasteten wieder und immer wieder die Ferne nach dem wandelnden Auf und Nieder ab, das die Bäuerin darstellte. Doch es kam nichts.

„Hallo!" schrie sie in Aufregung und unbändiger Angst über den weiten Plan. „Hallo!" und immer erneut „Hallo!" Es ließ sich nichts sehen und hören.

Nun dachte sie nicht mehr an Gegensatz und Feindschaft, nicht an Groll und manches ungute Wort; nur Hilfe und Besorgnis um die alte Frau beseelten sie. Da flog auch schon der Rucksack auf den Rain, und ihre Beine liefen wie von selbst den grasigen Weg entlang, den vor kurzem die Bäuerin mit ihrem Grimm in der Brust beschritten war. Und immer wieder schmetterte sie ihr überlautes „Hallo!" hinaus, ohne darüber nachzudenken, ob eine Antwort kommen konnte, die freundschaftlichen Gegengruß bot oder nötige Hilfe erheischte.

Endlich tauchte die Brücke vor ihr auf. Ach was, Brücke, ein schmales Brett war alles, was hinüberführte zum anderen Feldufer, und unten gurgelte das schwarze Sumpfwasser der Zemnitz, in dem wie ein Ungetüm von Ball die aufgeblähten Kleider der Hineingestürzten kreiselten.

Was nun folgte, darauf konnte sich Girri später nur noch undeutlich entsinnen. Aber das eine wußte sie, wie ungeheuer schwierig es ihr wurde, den schweren, leblosen Leib der Frau die steile Böschung hinaufzuziehen. Dann pumpte sie in unermüdlichem Auf und Ab der Arme Luft in die lahmgelegten Lungen.

Daß sie diese Fertigkeit als Arbeitsmaid mit nach Hause nehmen konnte, verdankte letzten Endes die Gräfftschen das Leben. Als sie die Augen aufschlug und vor verwundertem Staunen nach Sekunden wieder schloß, sprach dafür der Mund die zwei Worte: „Du, Girri?"

Die rief ihre Hilfeschreie in die Unendlichkeit der Landschaft hinein, die nach vielem Mühen auf Männer und einen Ackerwagen an die Unglücksstelle führten.

Am Abend lag die Bäuerin, zwar noch ein wenig blaß, aber doch schon wieder recht munter, in ihrem rotkarierten, dickwulstigen Federbett. Die Hand des Mädchens ließ sie nicht mehr los. Plötzlich richtete sie sich in ihren Kissen hastig hoch und sprach in Gedanken, die von weither zu kommen schienen: „Freilich bist du nur ein Mädchen — Aber was meinst du, Girri — Gräfft wär doch ein schöner Name?"

Da küßte das junge Mädchen die alte Frau.

Wissenswertes Allerlei

Bei der Lloyds-Versicherung in London sind im Lauf der Zeit allerlei sehr merkwürdige Versicherungen abgeschlossen worden. So gab es Menschen, die sich dagegen versicherten, daß sie von einem Meteor getroffen würden, während andere eine Versicherung gegen die Gefahr abschlossen, bei einer Theateraufführung vor Lachen zu sterben.

Manche Hindu-Asketen legen sich, wenn sie sich in Schau versenken, auf einen Stahldraht, der zwischen zwei Bäumen ausgespannt wird.

In gewissen Teilen von Siam pflegen die Eingeborenen ihre Zähne zu tätowieren. Der Mann, der diese Tätowierungen ausführt, ritzt in die Email der Zähne allerlei Figuren, zum Beispiel flammende Herzen, den Gott Amor, oder auch den Namenszug der Geliebten, worauf die Zähne mit einem Farbstoff eingerieben werden, der sich in den Ritzen festsetzt.

Obwohl die Milch vieler Säugetiere einen großen Fettgehalt hat, wie zum Beispiel Kamelmilch, kann man doch keine Butter daraus herstellen, weil die Fettkugeln zu klein sind, so daß sie aus der Milch nicht ausgeschieden werden können.

In Dresden führte August der Starke die Sitte ein, daß in den Kirchen Opern aufgeführt wurden und Symphoniekonzerte stattfanden, was damals sehr großen Widerspruch erregte und von vielen als unpassend bezeichnet wurde.

Die sogenannten feuerspeienden Berge, wie man die Vulkane oft nennt, speien in Wirklichkeit kein Feuer. Der Flammenschein, den man über ihnen sieht, wie zum Beispiel über der Insel Stromboli nördlich von Sizilien, ist nur der Widerschein der glühenden Lava unten im Krater.

So viel man weiß, ist der Walfisch das einzige Säugetier, das man nicht ausstopfen kann. Das liegt nicht an seiner ungeheuren Größe, sondern ist auf die besondere Eigenschaft der Haut zurückzuführen, die bewirkt, daß sie sich nicht hält. Naturhistorische Museen müssen sich deshalb mit Modellen begnügen, die aus bemaltem Papiermachee verfertigt werden.

Es heißt, daß man das Celluloid, auf dem die Filme kopiert werden, durch ganz dünn ausgewalztes Aluminium ersetzen wird, das die Möglichkeit gewährt, Filmstreifen lange Zeiten aufzubewahren, während die Celluloidfilme mit der Zeit brüchig werden, selbst wenn sie in Räumen gelagert sind, die ganz bestimmte Luftverhältnisse haben. Die Aluminiumstreifen hätten noch den Vorteil, daß zwei Filme auf ihnen kopiert werden könnten, nämlich einer auf die Vorder-, der andere auf die Rückseite.

Die langschweifigen Yokohamahähne, die noch immer in Japan gezüchtet werden, müssen in ihren Käfigen auf so hohen Stangen sitzen, daß die Schweife lang herabhängen können, damit sie nicht umknicken. Da die Tiere aber Bewegung haben müssen, werden sie spazieren geführt, wobei man ihnen „die Schleppe" trägt. Die Bewohner von Tosa in Japan trugen die Federn dieser Hähne als Schmuck an ihren Speeren.

Halt fest, Peter!

Roman von Kurt Riemann

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

26. (Nachdruck verboten.)

Otto Güssow sagte zur Mutter:

„Laß mich! Das ist hier eine Männersache. Oder soll ich mir das meine nehmen lassen mit verschränkten Armen?"

„Ist es das?"

„Was sonst? Sie wollen mir den Hof nehmen."

„Das lügst du! Sie wollen das Land hier neu aufteilen, so hat mir's der Kantor gesagt. Niemand soll Schaden haben."

„Glaube daran, wenn du willst! Ich glaube nicht ... aber ich handle!"

Damit wandte er sich von dannen, die Flinte notdürftig unterm Rock verbergend. —

„Wir schaffen es hier kaum, Herr Ingenieur!" stellte der Trekkerführer fest. „Da muß ein Raupenschlepper her! Die verdammte Sonne hat uns den Boden wie Kleister gemacht!"

Die Arbeiter, die den Transport der drei Kompressoren begleiteten, waren über die Unterbrechung nicht unzufrieden. Sie kletterten herab von ihren unbequemen Sitzen, streckten die Rücken und ließen sich die erste Frühjahrssonne auf den Pelz brennen. Außerdem konnten sie nun die Gelegenheit benutzen, ihre Pfeifen von neuem in Brand zu setzen.

Hans von Keller, der diesen Transport persönlich überwachte, stieg kopfschüttelnd herab. Es schien, als habe sich alles gegen diesen Bau verschworen. Die einfachsten Dinge, wie eben dieser Transport, an anderen Stellen eine Sache von ein, zwei Stunden ... hier wurde er zur Aufgabe. Aber er dachte natürlich nicht daran, die Versuche, doch noch durchzukommen, so schnell aufzugeben.

„Wir hängen den letzten Kompressor ab und versuchen es noch einmal! Ihr faßt mit an! Ist doch lächerlich, wenn wir hier zur Schadenfreude der ganzen Belegschaft steckenbleiben! Was meint ihr, was uns Herr Helmbrecht erzählt, wenn ich ihm sage, daß wir hier sitzengeblieben sind?!"

Dabei machte er sich schon selbst daran, den Kompressor abzuhängen. Schnell griffen die Arbeiter zu, sie kannten die Tatkraft dieses schmalen blonden Mannes, vor allem aber hatten sie Respekt vor dem eigentümlichen Lächeln, mit dem Peter Helmbrecht solche Berichte aufzunehmen pflegte. Wohl war keinem dabei, der ihm so etwas melden mußte.

Kläffend legte sich der Trekker von neuem ins Zeug, und richtig, langsam, aber doch beharrlich, setzte sich die nun etwas verkürzte Karawane wieder in Gang.

„Na, seht ihr, man muß nur wollen!" lachte Keller. Da tippte ihn einer der Arbeiter auf die Schulter und rief ihm etwas zu. Aber er konnte nicht verstehen, was der Mann sagte. Der Lärm der Zugmaschine verschlang jedes Wort. Da deutete der Mann über die Wiese hinweg ... und wirklich, als Keller in diese Richtung blickte, da bemerkte er einen Mann, der es scheinbar sehr eilig hatte, den Trekker noch zu erreichen.

„Halt ...! Halt!"

Man sah zwar, was der Mann rief, aber man hörte es nicht. Keller ließ dem Trekkerführer Bescheid sagen, aber er dachte nicht daran, gerade in diesem Augenblick zu halten.

Hundert Meter weiter, wenn wir aus dem Dreck 'raus sind! dachte er und ließ seine Maschine ruhig weiterlaufen. Doch der Mann, der da lief, war flinker. Er schnitt dem schwerfälligen Gefährt den Weg ab, und plötzlich stand er mit ausgebreiteten Armen, in der einen Faust ein Gewehr, dem Trekker mitten vor dem Kühler.

„Verdammter Idiot!"

Wütend hielt der Führer den Trekker an, es blieb ihm nichts anderes übrig, wenn er nicht den Mann überfahren wollte. Der Kerl war wohl blödsinnig!" Ihn hier mitten in der schönsten Fahrt anzuhalten?"

„Sind Sie denn verrückt, Mann? Scheren Sie sich zum Teufel! Wie kommen Sie überhaupt dazu, uns hier mitten in der Fahrt aufzuhalten, he? Denken Sie, es wäre ein Kinderspiel, hier über den Dreck mit einigen hundert Zentnern spazierenzufahren? ... Na, nun aber weg, sonst laß ich Ihnen die Karre über den Leib laufen!"

Mit keuchender Brust stand Otto Güssow noch immer vor dem Ungetüm. Langsam ließ er jetzt die Arme sinken. Seine Fäuste umkrallten die Büchse. „Keinen Schritt weiter! Keinen Meter! Zurück ....! Verstanden? Hier ist mein Grund und Boden"

Der Trekkerführer und die Arbeiter, die sich um ihn geschart hatten, sahen verwundert auf. Was war denn nur los? Wie kam denn der hierher? Sein Grund und Boden? Du lieber Himmel, wer hatte denn den losgelassen?

„Ihr Grund und Boden?!" lachte der Trekkerführer. „Ja, du lieber Gott, das kann schon stimmen, aber denken Sie, wir nehmen deshalb unsre Maschinen unterm Arm und hupen übern Berg? Ne, mein Lieber, das können Sie nicht verlangen! Und nun machen Sie gefälligst keine Sperenzchen weiter und vor allen Dingen stecken Sie den blödsinnigen Schießprügel weg! Damit macht man keene faulen Witze, verstanden?"

Da kam Keller nach vorn. Ruhig schob er den Trekkerführer beiseite.

„Sie sind vermutlich Herr Güssow? Eigentümer dieser Wiese?" erkundigte er sich höflich. „Ich heiße Keller und bin Ingenieur bei der Bauleitung. Sie müssen schon erlauben, daß wir Ihr Gelände durchqueren. Es tut mir leid, aber wenn Sie die Sache ruhig betrachten und überlegen, so werden Sie finden, daß es für uns kaum einen anderen Weg gibt um an unsere Arbeitsstätte zu gelangen."

Güssow kniff die Lider zusammen, ein verächtliches Lächeln zog sich um seine Mundwinkel.

„Sieh da! Die Herren haben keinen anderen Weg als durch meinen Grund und Boden!"

„Bitte, Sie können sich jederzeit davon überzeugen, daß ich Ihnen nichts vormache! Wir können schließlich nicht zaubern, und daß die gesamte Arbeit nun deswegen stilliegen soll, weil Sie sich nicht entschließen können, das zu tun, was die andern bereits getan haben, das wollen Sie doch nicht etwa im Ernst erwarten?"

„Das ist mir alles gleich!" schrie Güssow in hemmungslosem Zorn. „Ich will es nicht haben! Hier bin ich Herr und ich verkaufe nicht! Darum sag ich nur eins: 'Runter mit euch!"

„Sie sind nicht bei Sinnen"

„Das geht euch alle einen Dreck an! 'Runter von meinem Grund und Boden! Oder ..." Er riß in sinnloser Wut die Flinte an die Backe, dabei gleichzeitig einen Schritt zurückspringend. Die Arbeiter wichen unwillkürlich vor dem Rasenden zurück. Dann aber, im nächsten Augenblick, wollte der Trekkerführer auf ihn zu, um ihm die Flinte zu entreißen.

„Ruhe!" hielt ihn Hans von Keller zurück. „Wir wollen dem Mann keinen Schaden zufügen! Ich nehme an, daß Sie im Augenblick nicht ganz zurechnungsfähig sind, Herr Güssow!" rief er dem Wütenden zu. „Was wir hier gesehen haben, genügt, um Sie ins Gefängnis zu bringen. Aber wir werden den Mund halten, weil wir Sie nicht unglücklich machen wollen. Aber nun legen Sie gefälligst den Schießprügel beiseite und lassen Sie uns endlich durch!"

Doch Güssow stand unbeweglich. Es schien, als habe er kein Wort verstanden. Kein Muskel seines Gesichtes regte sich. Es entstand eine kurze, unheimliche Stille. Noch immer war die Mündung des Gewehres dunkel und drohend auf die Arbeiter gerichtet.

„Auf die Wagen und dann los!" befahl Keller. „Kümmern wir uns nicht mehr um den Mann! Vielleicht kommt er dann am schnellsten zur Vernunft!" —

(Fortsetzung folgt.)

„Die einfache Taxe kostet zwanzig, die Nachttaxe vierzig Pfennig," erklärte ich. „Weil ich bei dem Hundewetter aus dem Bett mußte, sollte es wohl auch noch ein Trinkgeld lohnen. — Jeder noble Fahrgast zahlt ein Trinkgeld!"

„Ich nicht!" sagte er.

„Dann darf ich mir aber wohl etwas wünschen? Sie haben mir doch unterwegs das Versprechen gegeben. — Oder soll auch das nicht gelten?"

„Meinetwegen, wünsche dir etwas."

„Nun — weil Sie so ein Pfennigfuchser sind und einem keinen Verdienst gönnen: Hol Sie der Teufel!"

Ich hatte es kaum gesagt, da gab es einen furchtbaren Knall, die Luft roch nach Pech und Schwefel — und der Fremde war spurlos verschwunden. — Der Teufel hatte den Teufel geholt!"

Sie lachten alle, nur im wettergebräunten Gesicht des Fährmannes zuckte keine Muskel.

Als das Boot anlegte, trat er zuerst auf den Steg und ließ sich von den nach und nach aussteigenden Fahrgästen das Fährgeld reichen. Keiner versäumte es, ein Trinkgeld zu geben!

Der letzte war der Herr, der die Vermutung ausgesprochen hatte, daß der Fährmann nur geträumt habe. Er gab ein besonders gutes Trinkgeld und meinte dazu: „Damit Sie mir nicht auch wünschen, daß mich der Teufel hole! — Ich glaube Ihnen ja jedes Wort aber — ich halte es doch nicht ganz für ausgemacht, daß er aus der Welt verschwunden ist. — Mir scheint sogar — er ist Ihr stiller Teilhaber und hilft Ihnen — zu besseren Trinkgeldern!"

Der Fährmann zwinkerte mit den Augen. „Das ist Geschäftsgeheimnis!" lachte er.

Ein kleiner Marienkäfer

Auf einer Bank saß eine Mutter mit ihrem kleinen Mädchen. Plötzlich ein jubelnder Ausruf dieser hellen Kinderstimme: „Sieh, Mutti, ein Marienkäferchen!" Der Ruf war so laut, daß die Mutter es für nötig erachtete, das Kind zu verweisen. Aber es nützte nicht viel. Denn nun plauderte es in der Freude über den kleinen roten Käfer, der auf dem Kleid hin und her kletterte. Alle Welt ringsum war vergessen. Was kümmerte es das Kind, daß hier Menschen vorübergingen, was gingen es die eleganten Kleider an! Es sah nicht die Blumen, nicht den Springbrunnen, nicht die Sonne, dachte an gar nichts anderes als an den Marienkäfer. Er war in diesem Augenblick die ganze Welt.

Töricht, nicht wahr? Und eben nur für ein Kind möglich und sinngerecht. Für uns kluge Erwachsene wäre so etwas ganz verfehlt. Ja, es wäre so abwegig, daß wir gar nicht auf den Gedanken kommen könnten, wegen eines solchen kleinen Käfers ein solches Aufheben zu machen. Nein, so etwas würden wir natürlich niemals tun, denn darüber sind wir weit hinaus.

Ist es gestattet, zu sagen: Leider? Denn was ist es schon, in jeder Stunde die Last des eigenen Ichs zu tragen und niemals sich selbst so zu vergessen, daß auch das Kleinste um uns, das schön ist, der Beachtung wert wird? Ist es nicht viel mehr, bereit zu sein, um sich sogleich zu verschenken, wenn aus der Stunde ein heller Klang zu uns dringt? Hat nicht doch das Kind das bessere Teil erwählt als alle die andern, die zwar auch spielerisch der Stunde gehören, aber doch nie aus sich selbst hinausgelangen, weil sie nicht vergessen können, was sie im Grunde zu allererst vergessen sollten: wer sie sind und noch mehr, was sie sind? Denn was ist schon ein Kleid, was ist eine Stellung, was ist Geld und Gut? Wenn das Herz gefragt wird, stellen sie sich also so gering dar, daß sie gar nichts gelten. Aber was aus dem Quell des Herzens dringt, was aus dem Brunnen der Stunde geschöpft wird, die einen Goldglanz birgt, das ist Besitz, der zwar flüchtig wie die Stunde ist, aber unersetzlich und unbestrittenes Eigentum.

Humor

Ideale Ehe. „Drei Tage sprichst du nicht mit deiner Frau?" — „Ich will sie nicht unterbrechen!"

Gymnastik. Keller seufzt: „Ach, da hat mir der Arzt Gymnastik verordnet und nun ..." — „Was nun?" — „Und nun bringt mir meine Frau das Oberhemdenbügeln bei!"

Vermögen. „Also Sie vermögen mich zu lieben, Fräulein?" — „Jawohl, aber Sie müssen das Vermögen haben, mich zu heiraten."

Sensationell. „Hams gehört, Frau Hinterhuber, in China is Kriag!" — „Ja mei, was als passiert! Dr Frau Stadler ihr Kanari is au eingangen!"

Abwartend. „Oskar, war das ein Freund von dir, der dir eben die Zigarre gab?" — „Das kann ich jetzt noch nicht sagen, ich muß erst mal die Zigarre anstecken!"

Aufmunterung. Kurt und Emmi wanderten. „Oh," fröstelt Kurt, „was ist es so stürmisch heute!" — „Ja," seufzte Emmi, „nur du nicht!"

Der Zweifler. Kam auf einer Ferienreise in ein Städtchen, in dem Verdunkelung geübt wurde. Im Hotel, die Gaststube bei schwarz verhängten Fenstern hell erleuchtet, sonst herrschte überall, speziell in den Gängen, tiefe Finsternis. Hinter mir klopfen an einem Nebentisch drei Herren einen Jaß. Wie das so vorkommt, verließ einer einmal das Lokal. Wie er endlich wieder zurückkehrte, fragte einer der Jaßbrüder: „Wo warst du nur so lange?", worauf der andere erwidete: „Auf dem Kabinett ... ich hoffe es wenigstens!"

Der Ausgleich. „Mein Herr, nehmen Sie doch eins von diesen Losen!" — „Kommt nicht in Frage, mir sind bei dieser Lotterie die Gewinnchancen zu gering." — „Mag sein, aber umso größer ist das Glück, wenn Sie gewinnen."

Ihr höchster Wunsch. „Peggy, wenn ich einmal heirate, käme nur ein Rechtsanwalt in Frage!" — „Warum das?" — „Meiner Meinung nach muß es doch ein herrliches Gefühl sein, einem Juristen gegenüber stets Recht zu behalten!"

Seelenwanderung. Man fragte einen Bankier: „Glauben Sie an Seelenwanderung?" — „Und ob! Mein Kassier ist davongewandert!" — „Was hat das damit zu tun?" — „Sehr viel! Er war doch die Seele vom Geschäft."

Die richtige Gelegenheit. „Frau Pachulke, spricht Ihr Mann auch mit Ihnen über seine Geschäfte?" — „Jawohl, sehr oft sogar, jedesmal, wenn ich ein neues Kleid haben will, fängt er damit an."

Beim Arzt. Arzt (zum Patienten): „Nun, und wo fehlt es Ihnen?" — Patient: „Das möchte ich ja gerade von Ihnen hören!"

Der preisgekrönte Witz. Der folgende Witz wurde unlängst wegen seiner typisch amerikanischen Kürze preisgekrönt: Eveline Parker erhält von ihrem Bruder, der ihren Gatten auf eine Jagdreise nach Afrika begleitete, ein Telegramm: „Bob Tigerjagd verunglückt." — Sie drahtet zurück: „Sofort Leichnam senden!" — Nach Tagen kommt eine Kiste. Inhalt: Tiger. Eveline drahtet: „Irrtum, nicht Tiger, Bob senden!" — Antwort: „Bob im Tiger."

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Schriftleiter Otto Teichmann.

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"

Nr. 39 Emmendingen, 25. September 1938

Der Weg zum Brandnerhof

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Herold-Verlag Homburg/Saar

15 (Nachdruck verboten)

Drei Wochen später ist Ferdl Bauer vom Brandnerhof, und die Hochzeit findet in aller Stille statt.

Gleich am nächsten Tag fragt er den Oberknecht in einem Ton von biederer Herzlichkeit: „Na, Michl, wie stehts? Bleibst wieder da auf Lichtmeß?"

„Na, ich hab mich schon verdingt."

Der neue Bauer zieht die Brauen hoch. Dann spendiert er dem Knecht eine Zigarre und meint: „Kannst das nimmer rückgängig machen? Tät mir leid um dich, warst immer ein guter Knecht. Schau halt einmal, vielleicht läßt sichs noch ändern."

„Nein, das läßt sich nimmer ändern. Ich hab mein Drangeld schon kriegt."

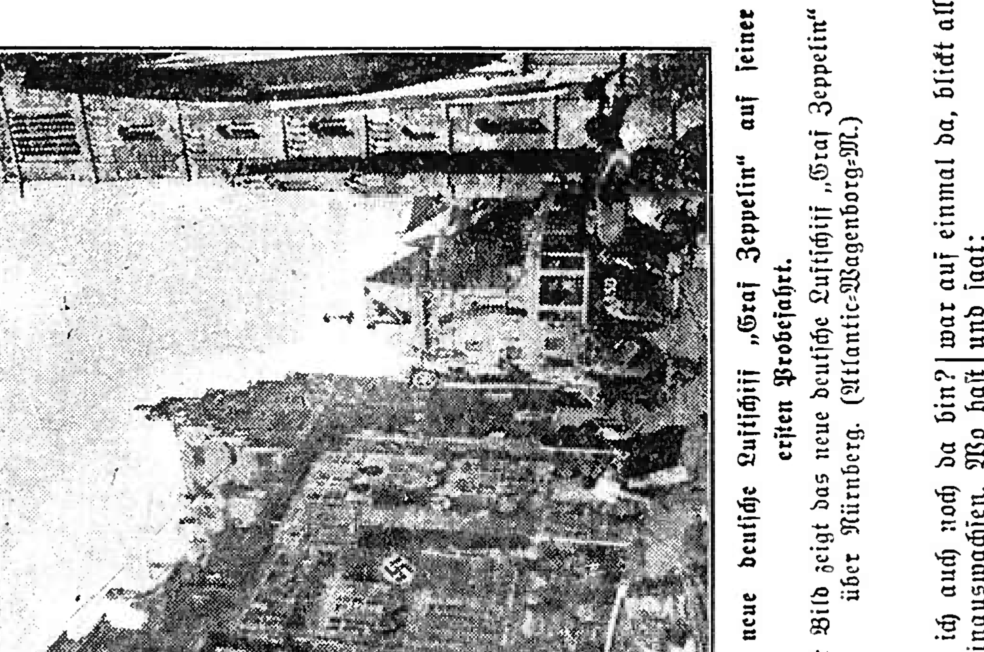
Der Brandner, der bei der offenstehenden Tür das Gespräch gehört hat, fängt den Knecht ab und fragt ihn:

„Sag einmal, Michl. Warum willst jetzt nimmer bleiben auf dem Brandnerhof?"

Der Knecht zuckt die Achseln und gibt keine Antwort.

„Ich weiß schon, weil der Ferdl Bauer ist, gelt?"

„Ja, Brandner. Ich glaube, es tät net lange gut."



Das neue deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" auf seiner ersten Probefahrt.

Unser Bild zeigt das neue deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" über Nürnberg. (Atlantic-Wagenborg-M.)

Erst hat man gehöhnt und gelacht darüber, daß da eine aus der Stadt aus dem alten Kasten dadrüben ein Mustergut machen wolle. Bald aber werden die Spötter eines anderen belehrt, denn Rita Manfeld betreibt die Instandsetzung der verwahrlosten Gutsgebäude mit einer Energie und einem Willen, der ihnen Bewunderung abzwingt. Die Bauern freilich, die ihren Pachtgrund abgeben müssen, sind nicht besonders gut auf sie zu sprechen. Besonders der Brandner Ferdl nimmt sich kein Blatt vor den Mund und läßt an der „Reingeschneiten", wie er sie nennt, kein trockenes Fleckerl.

Rita Manfeld weiß alles, was man über sie spricht. Aber sie kehrt sich nicht daran und geht unentwegt ihren Weg weiter. Mit ihrem Verwalter, ein tüchtiger, verläßiger Mann, bespricht sie jeden Morgen die Arbeit und greift selbst überall tüchtig mit an.

Das Gesinde hält sich erst scheu vor ihr zurück. Abends in der großen Gesindestube stecken sie flüsternd die Köpfe zusammen und reden über sie. Und auf einmal steht Rita mitten unter ihnen. Niemand hat sie kommen hören. Sie

„Hast du denn vergessen, Michl, daß ich auch noch da bin? Ueber den Kopf laß ich ihn mir net hinauswachsen. Wo hast dich denn hin verdingt?"

„Hinüber aufs Schloß. Die Burgl und der Girgl auch."

„Zu der — —" Der Brandner spricht den Namen nicht aus und wendet das Gesicht ab, wandert ein paarmal in der Kanzlei auf und ab und bleibt dann dicht vor dem Knecht stehen.

„Das ist der erste Schlag, den die da drüben gegen uns führt. Drei Ehehalten auf einmal nimmt sie uns weg. Und sie weiß, was sie will. Du warst ein guter Knecht, solang ich dich kenn. Und jetzt geh! Ich hab dir nix mehr zu sagen."

war auf einmal da, blickt alle der Reihe nach lange und fest an und sagt:

„Warum sprecht ihr immer über mich? Laßt das sein. Wundert euch nicht über mein Wesen und wenn ihr mich auch nie lachen seht, so sollt ihr es um so mehr tun. Ich will meine Leute fröhlich sehen bei der Arbeit, wie in den Feierstunden. Es soll keiner bereuen, bei mir zu sein. Und hat einer etwas auf dem Herzen, dann komme er zu mir. Wer hinter meinem Rücken über mich spricht, der kann gehen, sei es, wer es will. Nun richtet euch danach."

Sie nickt den Leuten einen freundlichen Gute-Nacht-Gruß zu und wendet sich nach der Tür. Da scheint sie sich an etwas zu erinnern. Sie blickt den Girgl an und sagt: „Komm mit mir

Girgl. Dir habe ich allein etwas zu sagen."

Sie geht mit ihm über den Gutshof nach ihrem Arbeitszimmer. Als sie den langen, matterleuchteten Flur entlang gehen, guckt Seffi verstohlen aus der Küche heraus und Girgl, der hinter der Herrin geht, bleibt einen Augenblick stehen, drückt ihr die Hand und flüstert ihr etwas zu. Da dreht Rita den Kopf zurück und sagt streng: „Komm, Girgl!"

In ihrem Arbeitszimmer heißt sie ihn Platz nehmen und sich ihm gegenübersetzend, spricht sie warm, aber eindringlich auf ihn ein.

„Du bist der Jüngste von meinen Leuten — du, und die Seffi. Ja, versteh mich nur recht, zu jung seid ihr noch. Und deshalb will ich nicht, daß ihr euch so oft allein trefft. Mein Haus muß rein bleiben, merk dir das, Girgl. Wartet noch zwei bis drei Jahre, ist dann noch alles so wie heute, dann komm zu mir und sag es mir. Ich bin die Letzte, die eurem Glück im Wege stehen würde. Wenn du tüchtig bist, kannst du bis dahin Oberschweizer sein und ihr könnt dann heiraten. In meinem Haus ist Platz genug für zwei, die sich gern haben."

Girgl wird rot bis in den Hals. Plötzlich bricht er in Tränen aus. Sie strömen so heftig, daß Rita erschrickt.

„Was fehlt 'dir denn?"

„Grad unterstehn soll sich nochmal einer und über dich schlecht reden," stammelt Girgl schluchzend. „Wenn der Brandner Ferdl nochmal sein Maul aufmacht und über dich schimpft, dann — —"

Mit ruhigem Lächeln entgegnet Rita:

„Du wirst niemand meinetwegen etwas tun. Am allerwenigsten denen da drüben. Ich weiß mich schon zu wehren, wenn sie mir etwas wollen. Und nun geh. Vergiß nicht, was ich dir gesagt habe."

Ein halbe Stunde später hat Rita mit Seffi dieselbe Aussprache. Seffi bricht in Tränen aus. Sie lächelt nur ganz leise und geheimnisvoll. Es wird eine Weile ganz still zwischen den beiden Frauen. Rita steht auf, geht ein paarmal im Zimmer auf und ab und fragt dann unvermittelt: „Liebst du ihn denn?"

Schweigen.

„Seffi, hast du meine Frage nicht gehört?"

Seffi hebt die Augen, blickt auf Rita und schüttelt den Kopf.

„Wie? Du liebst ihn nicht und trotzdem ich habe doch vorhin recht gehört — trotzdem willst du ihn nehmen?"

„Ja, weil er gut ist und er hat mich lieb. Er wird von mir nicht mehr Liebe verlangen, als ich geben kann."

„Und Glück? Glaubst du, daß ein Zusammenleben mit dem guten Menschen Glück sein wird?"

„Glück nicht, aber auch nicht Unglück. Im Laufe der Jahre wird alles Vergangene kleiner werden und alle Sehnsucht milder und ich werde mich bei Girgl dann vielleicht ganz wohlig geborgen fühlen."

Rita geht auf Seffi zu und fährt ihr über den Scheitel. „Ich wünsche es dir und ihm. Und nun geh. Ich möchte allein sein. Gute Nacht, Seffi."

„Gute Nacht, Frau!"

„Halt, noch was, Seffi. Hast du dem alten Zenno gesagt, daß er herunterkommen soll zu uns?"

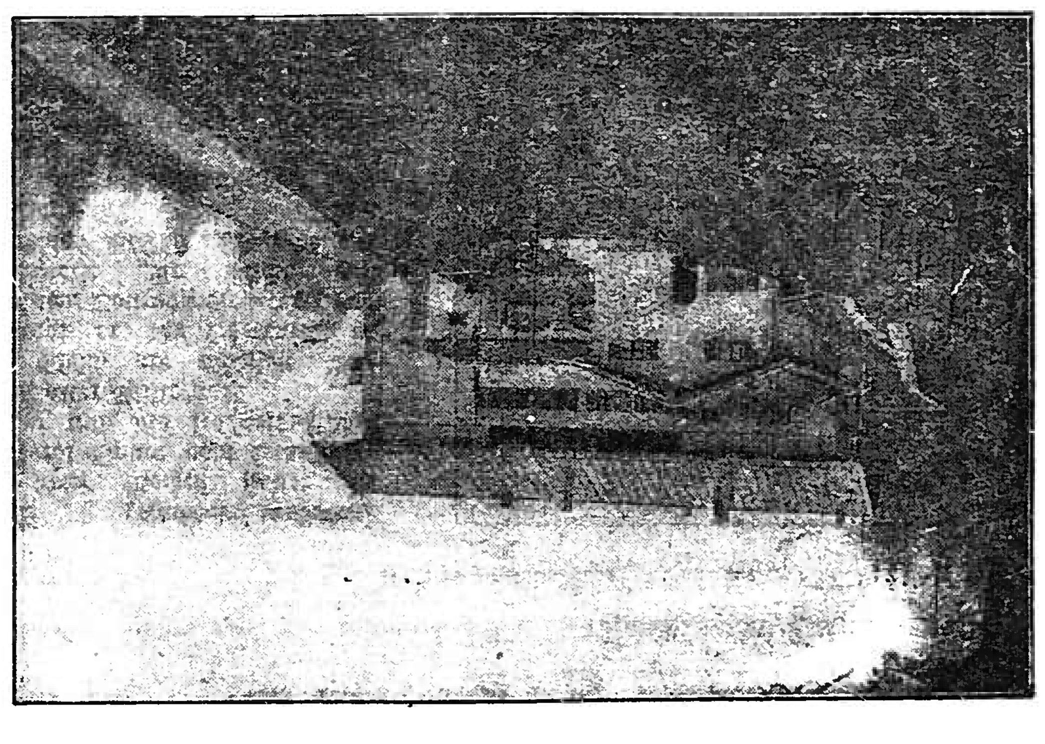
„Ja, gesagt hab ich es ihm. Aber ich wußte gleich, er wird sich nicht trennen von seiner Einsamkeit. Uebrigens käme jetzt bald der Frühling, hat er gesagt."

Als Rita allein ist, preßt sie die Handflächen an die Schläfen und lehnt sich an den großen Kachelofen. Leise spricht sie Seffis Worte vor sich hin:

„Alles Vergangene wird kleiner werden und alle Sehnsucht milder."

Wer das glauben kann, wie glücklich muß der sein. Wenn man plötzlich alles, was war, aus sich herausreißen könnte und kein Leid mehr hätte und keine wühlende Unruhe . . .

Das kleine, braune Mädel nimmt einfach einen anderen und sucht in ihm Vergessen. Seffi hat den Willen, zu vergessen. Sie aber hat ihn nicht. Sie will ja auch gar nicht vergessen, was



Die Welt blickt auf den Obersalzberg.
Unser Bild zeigt das Haus des Führers auf dem Obersalzberg, den Berghof, in dem der britische Premierminister Neville Chamberlain mit dem Führer zusammentraf. (Scherl-Wagenborg-M.)

einmal so schön in ihr Leben getreten war. Ohne diese Erinnerung hätte ihr Dasein doch gar keinen Sinn. Doch plötzlich reißt sie sich von den Gedanken um den anderen, der sie verlassen hat, los, geht durch das Zimmer und reißt das Fenster auf.

Ihr Blick ruht sinnend auf den Gutsgebäuden, die still und verschwiegen im Schoß der Märznacht liegen. Dabei überkommt sie ein Gefühl der Verantwortung:

„Du darfst nicht grübeln und träumen," sagt sie sich. „Keinen Tag und keine Stunde. Du mußt dich regen und rastlos sein. Hier gibt es Arbeit, wertvolle Arbeit. Für wen? Nicht für Kind und Kindeskind. Für wen denn dann? Ach, Dummheit, daran zu denken. Die Arbeit um ihrer selbst willen muß dir Ziel und Lebenszweck sein."

Still und regungslos steht sie. Der Märzwind faßt nach ihrem Gesicht und spielt mit ihren Haaren. Ritas Gedanken gehen in weite Fernen. Suchend und spürend gehen sie durch die Nacht.

Wo er wohl sein mag? Vielleicht gar nicht so weit?

Ach, hätten sie sich doch damals getroffen in München. Alles wäre gut geworden. So aber ist er trotzig fortgerannt, Zorn und falschen Verdacht gegen sie im Herzen.

Evi war kürzlich bei ihr, hat ihr erzählt, wie sehnsüchtig er immer auf ein Lebenszeichen von ihr gewartet hätte und wie er dann von München heimgekommen war, aufgewühlt und im Innern zerrissen. Wie er sich dann scheinbar stumm seinem Schicksal ergeben hatte, bis er dann im letzten entscheidenden Augenblick bei Nacht und Nebel in die Fremde ging.

Das war groß von ihm, das war echt Martin Brandner, der nichts sein Leben lang um sich dulden wollte, was er mit seinem Leben nicht vereinbaren konnte.

Aber ihr, Rita Manfeld, ist damit nicht geholfen. Er hätte unbedingt Vertrauen zu ihrer Liebe und Treue haben müssen, trotz aller unglücklichen Zwischenfälle.

Rita schließt einen Moment die Augen, rafft sich aber dann gewaltsam auf und geht in ihr Schlafgemach.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Frühling, reiner, hoher, gesegneter Bergfrühling! Voll Duft und Farben, voll freudigen Erwachens. Mit Gewalt fällt er über das Tal her. Wohin das Auge blickt, gewahrt man schimmernde Triebe und weiße Blütenknospen.

Rita steht hoch oben auf dem Berg, just auf demselben Platz, wo einmal das Nimmerdenken und ein völliges Aufgelöstsein im Glück über sie gekommen war. Damals blühten ringsum die Almrosen. Heute ist noch alles kahl. Ja, auf dem Berg ist um diese Zeit der Frühling noch rührend nackt und bettelarm. Er kann fast noch gar nichts geben, weil der Wind noch zu kalt von den Felsen springt.

Rita sieht prachtvoll aus. Sie trägt das dunkle Kleid einer Bergbäuerin, mit schwarzem Sammetmieder und silbernen Knöpfen. Diese ernste, strenge Kleidung trägt sie fast immer, und man hat sie schon ein paarmal gefragt, ob sie Trauer hätte.

„Warum sollte ich Trauer haben?" hat sie gefragt. „Tragen die Rauschenbacher Bäuerinnen nicht dieselbe Kleidung?"

„Von den jungen keine. Zudem seid Ihr keine Bäuerin, sondern die Schloßfrau von Degernburg."

Ja, die Schloßfrau von Degernburg steht hier auf dem Berg. Und wer sie so stehen sieht, der kann sich diese prachtvolle Frauengestalt gar nicht anders vorstellen, als hier in der Höhe — weltfern und mit sich allein.

Rita ist nicht mehr so wie sie vor einem Jahr nach Rauschenbach kam. Innerlich und äußerlich ist eine große Wandlung mit ihr vorgegangen. Ihre Schönheit ist heute von einer seltsamen, herben, nahezu strengen Art. Manchmal, wie jetzt in diesem Augenblick des Sinnens, haben ihre Augen einen dunklen, fast drohenden Glanz. Ihr Mund, der sonst weich und schwellend ist, ist streng geschlossen, und ein feindseliger Zug lagert sich darum.

Aber gerade in solchen Augenblicken denkt sie am stärksten an Martin.

Rita verschränkt die braungebrannten Arme über der Brust und blickt hinunter in das frühlingumsponnene Tal. Da hört sie plötzlich ein Rascheln hinter sich, und als sie den Kopf wendet, steht der alte Zenno hinter ihr.

Rita gibt dem Alten die Hand und sagt:

„Ich wußte ja, daß du kommst."

Es ist auch immer so. Wenn der Alte Rita sieht, kommt er über den Grat zu ihr und dann sprechen sie über alle möglichen Dinge des Lebens. Anfangs war er zwar ein wenig böse auf sie, weil sie die Seffi zu sich hinunter geholt hat. Aber schließlich hat er doch eingesehen, daß es für das Mädel am besten sei. Ja, und so sprechen sie über sehr vieles. Der Name Martin Brandner aber ist bisher noch nie zwischen ihnen gefallen. Doch heute fragt der Alte schon nach einer kurzen Weile:

„Weißt du immer noch nichts von ihm?"

„Von wem meinst du?"

„Martin Brandner meine ich."

„Sprich nicht davon."

„Tut es dir weh, von ihm zu hören?"

„Es ist mir lieber, nicht erinnert zu werden an ihn."

„Und wenn er eines Tages wiederkommt?"

„Er wird nicht wiederkommen."

„Doch, einmal wird er zurückfinden. Wer einmal hier gelebt hat, den treibt es immer wieder zurück. Ich weiß es."

Rita gibt keine Antwort darauf. Aber ihre Gedanken befassen sich mit den Worten des Alten. Sie stellt es sich vor, wie es wohl wäre, wenn Martin eines Tages plötzlich vor ihr stünde.

„Ich denke es noch zu erleben —" beginnt der Alte wieder — „daß der Martin noch Bauer wird auf dem Brandnerhof."

Ungeheure Ausschreitungen der Tschechen in Eger.
Gegen die Amtsräume der SDP. in Eger wurde ohne jede Warnung das Feuer aus Maschinengewehren und Geschützen der Tanks eröffnet. — Der Marktplatz in Eger. (Scherl-Wagenborg-M.)

„Wie könnte das möglich sein? Seinem Bruder hat man doch den Hof verschrieben."

„Der wird ihn nicht halten. Hast du noch nicht gehört, wie er wirtschaftet. Vorige Woche sollen ihm wieder zwei Knechte davon sein, weil es nicht auszuhalten ist bei ihm. Beim alten Brandner sind die Dienstboten jahrelang geblieben."

„Der Brandnerbauer hat es nicht anders haben wollen. Hätte er seinem Aelteren den Hof gegeben und hätte er mich — — — Aber nein! Nicht mehr davon sprechen. Was geht es mich an, wie die da drüben wirtschaften. Ich habe mich nicht nach ihnen zu richten."

Der Schafhirt schaut eine lange Weile in die Ferne. Rita betrachtet ihn mitleidig. Der Winter hat ihm diesmal arg zugesetzt. Er gleicht einem Strauch, den der Sturm arg zugerichtet, ein Baum, der alle Blätter verloren, aber doch nicht vergehen kann.

„Warum willst du denn nicht zu mir herunterkommen?" fragt sie. „Du brauchst nichts zu arbeiten und könntest deinen Lebensabend in aller Ruhe beschließen."

Das ist es ja eben, was ich nicht will. Ich kann nicht in der Tiefe leben. Ich muß immer den Wind von den Felsen um mich haben und die Einsamkeit, wie sie immer um mich war, die vielen, langen Jahre her."

„Dann laß mich wenigstens sorgen für dich. Ein Knecht soll dir jede Woche Proviant heraufbringen."

„Wenn ich meine Schafe wieder bei mir habe, leide ich kei-

Zeitmesser im Gang der Jahrtausende

Die Geschichte der eigentlichen Uhren ist nicht alt, — wir wissen, daß erst im Mittelalter die Uhren, wie wir sie heute kennen, erfunden wurden. Aber Zeitmesser anderer Art hat man seit alten Zeiten gehabt.

Es ist anzunehmen, daß die Hirtenvölker des Altertums sich für ihre Zeitrechnung mehr nach Mond und Sternen richteten als nach der Sonne, deren Licht zu blendend war. Der Mond aber mit seinem Zu- und Abnehmen gab ganz von selber eine gewisse Zeiteinteilung.

Eine Uhr in kostbarem Rahmen aus Porzellan.
Die oberste Figur versinnbildlicht die Ewigkeit. (Weltbild)

Die Sterne wurden genau studiert, und man verfolgte ihren Gang vom Abend bis zum Morgen. Die Sonne gab die Tageszeit an. Wenn die Sonne über dem oder dem bestimmten Berg stand, war es Mittag; wenn sie hinter irgend einer Felsecke zum Vorschein kam, später Nachmittag. Mit Stunden und Minuten nahm man es in der guten alten Zeit nicht so genau.

Sonnenuhren, auch Schattenwerfer genannt, dienten schon in sehr alter Zeit als Zeitmesser. Schon die ältesten Menschen hatten beobachtet, daß ein aufrecht stehender Stock am Morgen einen langen Schatten warf, am Mittag einen kurzen und am Abend wieder einen langen. Die Assyrer benutzten vielfach solche Schattenwerfer, die aus einem Sockel mit einer Reihe Stufen bestanden, auf dem sich oben eine Säule oder ein Obelisk befand. Je nachdem die Stufen von Sonne beleuchtet waren oder im Schatten lagen, konnte man ungefähr die Zeit bestimmen.

Ein griechischer Schattenwerfer wird von Herodot erwähnt. In den Kulturländern um das Mittelmeer wurden Schattenwerfer vielfach gebraucht, auch nachdem man die Sonnenuhr erfunden hatte. Die Geschichte erzählt, Kaiser Augustus habe aus Aegypten einen Obelisk mitgebracht, den er auf dem Marsfelde aufstellen ließ und der den Römern die Zeit angab. Man brauchte nur nach der Schattenlänge zu sehen.

Die Sonnenuhr war dann schon ein bedeutender Fortschritt, denn hier spielte nicht mehr die Länge des Schattens eine Rolle, sondern seine Bewegung von einem bestimmten Ausgangspunkt. Nun konnte man wirklich die Zeit messen.

Schon die alten Chaldäer, die den Tag in 12 Stunden, die Stunde in 60 Minuten und die Minute in 60 Sekunden eingeteilt hatten, kannten die Sonnenuhren. Die antike Sonnenuhr bestand aus einer ausgehöhlten Halbkugel, in deren Mitte ein schattenwerfender Gegenstand befestigt war. Man mußte die Sonnenuhr natürlich an einem möglichst hohen Platz aufstellen, damit sie bis spät am Abend Sonne bekäme. Daher fand man Sonnenuhren oft auf hohen Bergen oder auf Säulen. Nach Rom kam die erste Sonnenuhr um das Jahr 250.

Eine Art Wasseruhr hatten die Chinesen schon um 3000 v. Chr. Sie machten ein Gefäß mit einem kleinen Loch im Boden und setzten es leer in ein anderes, mit Wasser gefülltes Gefäß. Nun drang das Wasser langsam in das leere Gefäß ein, das dadurch zum Sinken kam. Auf diese Weise maßen die Chinesen die Zeit. — Bei den Griechen gab es um 400 v. Chr. Wasseruhren, bei denen bestimmte Zwischenräume durch Pfeifen angegeben wurden. Vor Gericht durfte jede der Parteien einen oder mehrere „Krüge" lang sprechen, so daß bei Beginn einer Auseinandersetzung Wasser in einen Krug zu laufen begann. Wenn der Krug voll war, mußte der Redner zu sprechen aufhören, und der nächste kam an die Reihe.

Eine aus Metall gefertigte und mit Stundenzeigern versehene Wasseruhr machte der Kalif Harun al Raschid Karl dem Großen zum Geschenk. Wenn eine Stunde vergangen war, rollten Metallkugeln in eine Schale. An der Zahl der Metallkugeln konnte man die Stunden ausrechnen.

Nach der Wasseruhr kam die Sanduhr, wie wir sie noch heute als Eieruhr verwenden. Im 15. Jahrhundert trugen zum Beispiel in Nürnberg Frauen und Männer solche Sanduhren am Strumpfband und sahen ab und zu nach, wie spät es war.

Uhren, die mit Hilfe von Zahnrädern und Gewichten bewegt wurden, hatte man schon vor dem Jahre 1000 n. Chr., besonders in den Klöstern, weiß aber nicht, wer sie erfunden hat. Sicher ist, daß im Jahre 996 ein französischer Mönch namens Gerbert eine solche Uhr verfertigte. Diese Räderuhren waren zugleich Schlaguhren, die Menschen konnten also immer genau hören, wie spät es war.

Die Erfindung des Pendels ist Galilei zu verdanken.

Im Jahre 1344 wurde die erste Turmuhr in Padua angebracht, gleich danach bekam auch Augsburg seine Turmuhr, ebenso das Schloß in Paris. Eine der berühmtesten Turmuhren befindet sich in der Frauenkirche in Nürnberg, wo um 12 Uhr mittags die sieben Kurfürsten erscheinen.

Im Jahre 1492 errichteten die Venezianer einen Uhrturm auf dem Markusplatz. Diese Uhr gab nicht nur die Zeit an, sondern auch die astronomischen Zeichen, und man sah die Weisen aus dem Morgenlande an der Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde vorbeiziehen. Solche Uhren wurden dann in verschiedenen Städten nachgeahmt.

Als der Erfinder der Taschenuhr gilt der Nürnberger Peter Henle, der als Ersatz des Pendels die sogenannte Unruhe in der Uhr anbrachte. Im 17. Jahrhundert war es allgemein üblich, eine Uhr in der Tasche zu tragen. Die ersten Taschenuhren waren sehr groß und auch kostbar; sie wurden aus Silber oder Messing hergestellt und Nürnberger Eier genannt. Man hatte sie anfangs meist an einer Kette um den Hals oder am Gürtel getragen.

Guter Hopfen — guter Tropfen

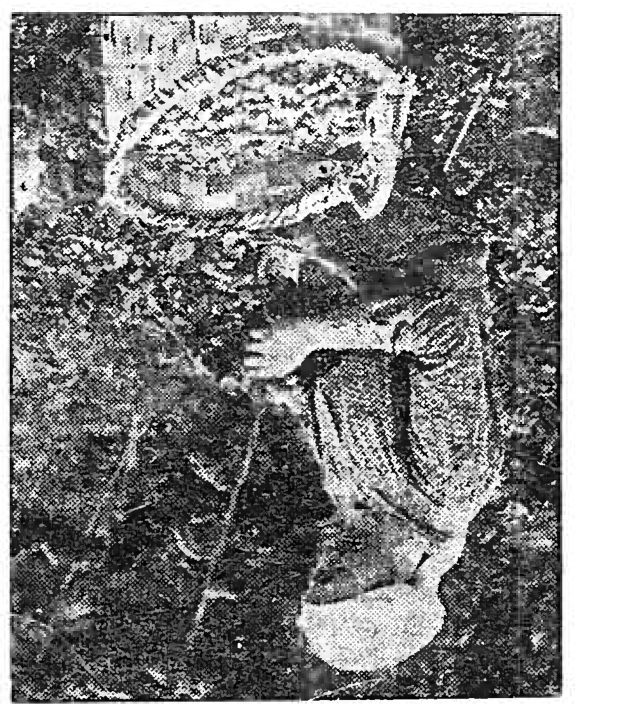
Der Hopfen ist ein merkwürdiges Gewächs.

Die Naturgeschichte nennt ihn etwas geringschätzig „Gemeiner Hopfen" — zum Unterschied von anderen Hopfenarten — dafür aber klingt der lateinische Name mit seinen sechs „u" um so volltönender und wuchtiger: Humulus Lupulus, und läßt Bedeutenderes ahnen.

Was das ist, das weiß am besten der Bierbrauer. Ohne Hopfen könnte er mit dem besten Malz nichts anfangen. Der Hopfen gibt dem edlen Gerstensaft die Würze und, was vielleicht ebenso wichtig ist, die Haltbarkeit. Der Stoff, der diese beiden so wertvollen Wirkungen ausübt, ist das Lupulin. Es findet sich in den Fruchtzapfen im Hopfenmehl. Da nun aber die kleinen Früchtchen dem Bier einen unangenehmen Geschmack mitteilen würden, verwendet man nicht diese, sondern pflanzt nur Hopfen an, der statt der Früchtchen die bekannten puschelartigen Blattgebilde treibt, die über und über mit Drüsen besetzt sind. Fruchtbildung muß unter allen Umständen vermieden werden, und deshalb ist man eifrig darauf bedacht, in der Nähe einer Hopfenanlage allen wilden Hopfen zu entfernen oder zumindest die männlichen Pflanzen zu vernichten.

Jede Hopfenstaude ist zuerst ein „Fechser".

Als Fechser bezeichnet man letztjährige Stammstückchen von Handlänge und Fingerstärke mit 4—5 Knospen. Diese Stückchen werden im Frühjahr in den Hopfengarten gesteckt und sorgfältig gepflegt. Die sich entwickelnden Ranken werden — der Hopfen ist eine rechtswindende Schlingpflanze — 4 bis 8 Meter lang, und um ihnen einen Halt zu geben und die Ernte zu erleichtern, gibt man ihnen als tragende Stütze entweder ein Drahtgeflecht oder die Hopfenstange. Das Drahtgeflecht ist billiger und kann vom Wind nicht so leicht umgeworfen werden. Die Stangen haben die Tradition für sich und die ganz respektable Länge von 6—7 Metern, sind also mehr als dreimal so lang wie eine Bohnenstange. Dieses Verhältnis trägt die Schuld daran, daß ungalante junge Männer eine überlange und überdürre junge Dame mit dem freundlichen Namen „Fräulein Hopfenstange" belegen.



Es hat sich gelohnt!
Hopfenzupferin mit einem Korb voll des aromatischen Biergewürzes. (Weltbild)

Noch etwas vom Hopfen: es gibt „Hopfenspargel"! Man erhält ihn, indem man die im Frühjahr sprießenden Sprößlinge wie den echten Spargel zubereitet. Aber deswegen legt man keine Hopfengärten mit etwa 5000 Pflanzen je ha an, sondern wegen des Bieres.

Zeit der Ernte sind die beiden Monate August und September. Die von den Hopfenernten gepflückten Dolden werden auf dem Boden durch natürliche Austrocknung gedörrt oder auf Darren, die niedriger Temperatur und starkem Luftzug ausgesetzt sind. Dabei darf der Hopfen auf keinen Fall den Glanz, die Frische oder gar das Aroma verlieren. „Guter Hopfen — guter Tropfen!" Das wissen die Bierbrauer und die Hopfengärtner, und darum scheut man keine Mühe, auf der Nürnberger Hopfenbörse nur erstklassige Ware zu verkaufen und zu erstehen.

Hopfenblattlaus, rote Spinnmilbe, Hopfenspinner, Meltau und Rußtau haben zwar im Laufe des Sommers versucht, durch diese Herbstrechnung einen dicken Strich zu machen, aber all ihre Tücke ist an der Wachsamkeit des deutschen Hopfenbauern kläglich gescheitert.

Der Teufel und der Fährmann

Eine Schnurre von Christoph Walter Drey.

Das Fährboot war voll besetzt. Der Fährmann mußte sich kräftig in die Ruder legen. Das veranlaßte einen der Fahrgäste zu der Bemerkung: „Es ist wohl eine recht schwere Last, die Sie da fortbewegen müssen?"

„Freilich, aber ich hab' schon schwerere gehabt."

„Nun, das Boot faßt doch nicht mehr Personen, als heute darin sind!"

„Stimmt schon — aber eine Person kann zuweilen schwerer sein als zwanzig."

„Sie wollen wohl Ihren Scherz mit uns treiben?!"

„Nein, es ist schon die Wahrheit. — Ich hatte einmal einen Fahrgast, der war so schwer — ach, Sie glauben es ja doch nicht."

„Erzählen Sie nur."

„Es war spät abends. Ich war schon schlafen gegangen, da hörte ich die Fährglocke läuten. Es wollte also noch jemand übergesetzt werden. Angenehm war es mir allerdings — namentlich in der kalten Jahreszeit — nie. Und an jenem Abend hatten wir schlechtes stürmisches Wetter — aber ich zog mich doch an und ging nach dem Fährsteg.

Da stand ein Mann in langem schwarzen Mantel, den Hut tief in die Stirn gedrückt. Ich konnte vom Gesicht nur die große Nase sehen. Er verlangte ans andere Ufer gebracht zu werden.

Ich mache das Boot los, der Herr stieg ein. Zuerst ging es wie immer, aber dann schien mir das Boot schwerer zu werden. Ich ruderte aus Leibeskräften. Die Riemen krachten. Ich kam bis etwa in die Mitte des Stromes, da konnte ich nicht mehr.

„Ihr kommt ja gar nicht von der Stelle!" meinte der Fremde.

„Ich weiß nicht, was es ist," sagte ich, „aber das Boot könnte nicht schwerer sein, wenn ich Blei geladen hätte." Ich versuchte, es von neuem vorwärts zu bringen. Aber es lag fest wie an Ankerketten.

Der Fremde lachte unheimlich vor sich hin.

„Dann muß ich ja wohl schuld sein," sagte er. „Aber — ich kann mich leichter machen." — Zu meinem Schreck ergriff er sein rechtes Bein, nahm es ab und hob es in die Höhe, daß ich es ordentlich sehen konnte — und warf es ins Wasser."

„Ein Kunstbein?"

„Nein, ein richtiges Bein!"

„Aber erlauben Sie mal!" rief ein Fahrgast lachend: „Sie haben wohl geträumt?"

„Es war kein Traum. — Das Boot war ein wenig leichter geworden, aber nur ein wenig.

Da sagte der Fremde: „Das eine Bein hat noch nicht genug geholfen. Wir müssen das zweite hinunterwerfen." Und er nahm nun sein linkes Bein und warf auch das ins Wasser."

„Ach — hören Sie doch auf mit Ihren Märchen!" — „Nein, erzählen Sie weiter!" — „Das ist ja zum Gruseln!" So riefen die Fahrgäste durcheinander.

„Ich legte mich also wieder mächtig in die Riemen, aber ich schaffte es auch jetzt noch nicht. Da sagte der Fremde: „Wo die Beine sind, kann auch der Kopf sein!" und auf einmal flog der Kopf ins Wasser, daß es nur so aufspritzte.

Trotzdem konnte das Gespenst noch sprechen, und als ich stumm blieb und nur ruderte und mich abplagte, meinte er: „Ich mach' dir viel Mühe. Dafür darfst du dir auch etwas wünschen, wenn wir drüben sind. — Ueberleg' dir nur schon immer, was es sein soll."

Endlich, es schien mir eine Ewigkeit gedauert zu haben, kamen wir hinüber.

Als der Fremde an Land stieg, hatte er wieder seine Beine und seinen Kopf. Ich sah, daß er einen Pferdefuß trug und wußte nun, wen ich vor mir hatte.

Er wollte weggehen, ohne bezahlt zu haben. Da sagte ich: „Das Fährgeld, Herr!"

Er griff in die Tasche und gab mir einen Pfennig.

„Das reicht nicht!"

„Ich habe nicht mehr Geld bei mir," entgegnete er.

nen Hunger. Uebrigens treiben sie nächste Woche schon auf die Almen. Hast du schon Weideland für dein Vieh?"

„Für heuer wird es reichen. Aber im nächsten Jahr muß gerodet werden."

„Da fängst du am besten in der Achtaler Leiten an. Der Grund gehört doch zum Schloß. Wenn du die Leite in Weideland verwandelst, wird es eine Almwirtschaft geben, viel Arbeit."

„Das will ich. Meine Jahre sollen nichts anderes mehr sein als unermüdliche Arbeit. Willst du mich einmal hinführen zur Achtaler Leiten?"

Rita wendet sich schon zum Gehen, da faßt sie der Alte an der Hand.

„Halt, junges Weiberl. Den Weg kann ich nimmer gehn. So weit sind meine Füß nimmer her."

Er führt sie ein Stückchen abwärts, zu einem bequemeren Weg und trippelt dann heiter plaudernd neben ihr her.

— — — — — — — — — — —

Um dieselbe Stunde, als die beiden nach der Achtaler Leiten gehen, steht im Brandnerhof der junge Bauer vor dem Spiegel und bürstet sich die Haare, wobei er sich besonders Mühe gibt, vom Scheitel einen schöngeschwungenen Sechser in die Stirn hereinzukämmen.

Er ist in Feiertagskleidung, obwohl die Arbeit draußen auf dem Hof in vollem Gang ist. Aber hat er, als einer der größten Bauern im Tal es nötig, vielleicht auf den Misthaufen zu stehen und die Fuhren laden? Für was hat man Knechte, die man bezahlen muß.

Resl, die Bäuerin kommt aus der Kammer, steht einen Moment unter der Türe still, wobei sie die Hand auf das Herz preßt, als hätte sie einen Schmerz verspürt. Dann faßt sie Mut und tritt vor ihren Mann hin.

„Ferdl, fährst heut schon wieder fort?"

Ferdl dreht verwundert das Gesicht nach ihr. Diese Stimme ist er von ihr gar nicht gewohnt

„Siet ja, daß ich mich fertig mach zum Fortfahren," versetzt er patzig.

Die Stimme der Bäuerin wird noch um einen Ton schärfer.

„Wo soll denn das noch hinführen? Alle zweiten Tag fahrst du fort und kommst mitten in der Nacht heim. Und jedesmal bist betrunken."

„Vergönnst mir leicht das Tröpferl Bier net?"

„Ich vergönn dir alles, wenn es mit Maß und Ziel is. Kein Wort sag ich, wenn d' am Abend auf ein paar Halbe zum Wirt hinüber gehst. Aber das Fortfahren unterm Tag, das darf nimmer so weiter gehn."

„Meinst vielleicht, ich hab den Gaul gekauft, daß er wochenlang im Stall steht. Ein Rennroß gehöret jeden Tag ein paar Stunden heraus."

„Hättest den Gaul gar net kaufen müssen. Für das Geld hättest du drei Arbeitsroß gekriegt."

Ferdl dreht sich um und wirft wütend Bürste und Kamm in die Ecke. „Tu mich ja net grandig machen. Das kann ich net vertragen, das wirst wissen. An irgendetwas muß der Mensch sei Freud haben. Mit dem Gaul kann ich ein Heidengeld verdienen. Paß auf, das nächste Rennen gewinnt er. Bloß fest trainieren muß ich ihn halt. Aber das verstehst du net."

Die Resl stemmt die Arme in die Hüften und schreit ihm zornentbrannt ins Gesicht:

„Nein! Das versteh ich nimmer. Und wenn das net bald ein End' nimmt, dann lauf ich auf und davon."

„Dann laufst halt zu. Halten kann ich dich net." Ferdl reißt das Fenster auf und schreit einem der Knechte zu: „Spann mir den Milord ein. Aber gleich!" Dann stülpt er den Hut auf auf verläßt mit großen Schritten die Stube.

P 7 M. Foto: Tobis-Vindobona

Tiroler Dorfidyll

Hans Holt und Elfriede Gerhart in dem Vindobona-Film der Tobis „Konzert in Tirol", in dem ferner Heli Finkenzeller, Fritz Kampers und die Wiener Sängerknaben mitwirken.

Als er in den Hof hinauskommt, sieht er seinen Vater aus dem gegenüberliegenden Zuhaus kommen. Ferdl runzelt die Stirne und denkt: „Der sollt mir jetzt grad auch noch was sagen, dann kann er aber was erleben. Jetzt bin ich grad in der richtigen Verfassung."

Soeben führt der Knecht das Pferd aus dem Stall und will es in den leichten Gig spannen, da ruft ihm der Alte gebieterisch zu:

„Tu das Roß wieder hinein!"

Der Knecht steht einen Augenblick unschlüssig.

„Einspannen sollst!" schreit Ferdl wie außer sich.

Da tritt der Brandner ganz nah an ihn heran.

„Hör auf mit dem Leben. Du arbeitest den Hof zu Grund."

Ferdl lacht dem Vater boshaft ins Gesicht. „Wer schafft denn bei uns eigentlich an? Der Bauer oder der Austrägler? Das könnt dir grad schön passen. Den ganzen Tag nix tun wie gut essen und trinken und das Kommando führen."

Der Vater ist bei diesen Worten zusammengezuckt wie unter einem scharfen Hieb.

Ferdl wendet sich wortlos ab und herrscht den Knecht an: „Mach ein bißl flinker." Dann nimmt er die Zügel und Peitsche und setzt sich auf den Gig.

Der alte Brandner hat sich inzwischen aber wieder gefaßt und stellt sich mit gespreizten Beinen vor das Gefährt.

„Wenn du hinausfahren willst, dann mußt über mich weg."

Da springt es dem Jungen wie eine rote Welle in das Gesicht. Sich halb aufrichtend, hebt er den Arm mit der Peitsche und schlägt dem Vater ins Gesicht. Der Gaul macht einen erschreckenden Sprung zur Seite und sprengt knapp an dem Gezüchtigten vorbei zum Hof hinaus.

Ferdl blickt nicht zurück und als der Kramer Nazi draußen auf der Straße erschreckt in den Graben springt, ruft ihm Ferdl lachend zu:

„Der greift aus, Nazi, was?"

P 0 M. Foto: Tobis-Vindobona

Ein Skihaserl von Zell

Heli Finkenzeller in den Tiroler Bergen, wo die Aufnahmen für den Vindobona-Film der Tobis „Konzert in Tirol" gemacht wurden. (Ihre Partner sind Hans Holt, Fritz Kampers und die Wiener Sängerknaben.)

Damit meint er den Gaul, der auch wirklich ein guter Renner ist.

Der alte Brandner steht mitten im Hof wie eine Bildsäule. Das Wasser läuft ihm aus den starren Augen und über seine Wangen zieht sich ein schmaler, dunkelroter Striemen.

„Das is kein Mensch nimmer," sagt der Knecht hinter ihm. „Der ist ein Stück Vieh."

Währenddessen rast Ferdl mit seinem Renner auf der Straße dahin. Unterwegs begegnet ihm der Postbote und als Ferdl sieht, daß dieser einen Brief in der Hand schwingt, bringt er das Gefährt zum Stehen und steckt den Brief vorerst ungelesen in die Rocktasche. Und weiter geht es im rasenden Trab, nach Lerchwies, dem Bezirksamtsstädtchen, wo er im Roten Ochsen einstellt.

Milords Körper ist über und über mit Schweiß bedeckt. Aber Ferdl denkt gar nicht daran, ihn abzureiben, oder ihm eine Decke überzuwerfen. Nur ein wenig Hafer schüttet er ihm vor, dann stelzt er in die Gaststube.

Die große Stube ist ziemlich leer. Nur an einem der zwei oder drei weißgedeckten Tische sitzen ein paar Reisende, die Ferdl aber übersieht. Sein Blick gleitet beim Eintreten sofort in die rechte Ecke, wo Mathilde, die Kellnerin, hoch und zierlich geputzt im Schenkhaus steht.

Ferdl geht in die Erkernische zu dem runden Tisch, auf dem ein rotgewürfeltes Tischtuch liegt, hängt seinen Hut auf und streckt behaglich die Beine unter den Tisch. Mathilde kommt und fragt nach seinem Begehr. Sie blickt ihn dabei betörend und heiß an und rückt mit einer leichten Handbewegung ihr weiches, dunkles Haar zurecht.

„Heut wollt sie mir das Fortfahren verwehren, die Meinig.," sagt Ferdl halblaut. „Aber ich habs ihr schon ordentlich gemuckt."

Mathilde lacht.

„Du hast recht gehabt, Ferdl. Laß dir nur nix g'falln. Was kriegst? Eine halbe Wein? Vom besten, versteht sich."

Als sie ihm den Wein vorsetzt, sagt sie:

„Ich habe noch ein paar Gläser zu waschen, dann setz ich mich schon zu dir."

Ferdl zündet sich eine Zigarre an und liest gelangweilt die Anpreisungen an den Wänden. „Paulaner Edelmärzen" — „Billiger Stumpen" — „Trinkt deutschen Wein" — „Haus Neuerburg Zigaretten". Auf einmal fällt ihm sein Brief ein und als er den Absender liest, verfärbt er sich. Rosa Neufeld. Auf die hat er ganz vergessen. Seine Finger zittern ein wenig, als er den Umschlag aufreißt, und als er dann den Inhalt zur Kenntnis nimmt, überrieselt ihn ein Gefühl des Unbehagens.

Roserl hat also einem kräftigen Jungen das Leben geschenkt, der ganz seinem Vater gleiche und den sie auch Ferdinand taufen habe lassen. Ferner fragt Roserl noch, wie es mit der Heirat stünde und so weiter.

Der junge Brandnerbauer wird einen Augenblick nachdenklich und sein fleckiges Gewissen rührt sich. „Da muß ich ihr was schicken," sagt er wie zur Entschuldigung, langt nach seinem Hut und geht auf die Post.

30 Mark, schreibt er auf die Postanweisung, dann studiert er eine Weile und malt aus dem Dreier einen Vierer.

„Mit 40 Mark alle Monat, da kann sie schon zufrieden sein!" sagt er und hat dabei das Gefühl, schön und vornehm an dem Mädchen gehandelt zu haben.

Als er wieder in den Roten Ochsen zurückkehrt, hört er im Stall den Milord husten. Ferdl nimmt aber keine Notiz davon und geht heiter und aufgeräumt in die Gaststube zu Mathilde.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Spät in der Nacht fährt Ferdl heim. Es ist heller Mondschein. Als er das Dorf Rauschenbach in dem kühlen Schimmer vor sich liegen sieht, hält er sein Gefährt an und brütet vor sich hin.

„Herrgott, wenn ich nur nimmer heim müßt. Das Zusammensein mit der Resl wächst mir schon bald zum Hals heraus."

Da hat ihm heute die Mathilde etwas gesagt, das er erst von sich gewiesen hat, das ihn aber jetzt um so tiefer beschäftigt.

Den Hof soll er verkaufen und dann mit ihr flüchten, weit fort, wo beide unbekannt sind.

(Fortsetzung folgt)

Kein deutscher Volksgenosse ist verlassen!

Gedanken zur Arbeit des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes.

NSG. Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels bereitete uns Mitarbeitern und Amtswaltern der NS.-Volkswohlfahrt im Rahmen einer Sondertagung in Nürnberg ein besonders nachhaltiges Erleben. Ausführlich sprach er über Wesen und Ziele des nationalsozialistischen Vorsorgegedankens als einer Erscheinung eines gesunden — im Dienste des Volkes — stehenden Gemeinschaftsempfindens. Das Wohl der Gesamtheit stehe in der NSV.-Arbeit über alles. Für den Nationalsozialisten sei Sozialismus eine ewige Verpflichtung. Schon in der Kampfzeit habe die Bewegung die Not geradezu als Prüfstein ihres sozialistischen Glaubens durch soziale Arbeit in den eigenen Reihen und Selbsthilfe für ihre Kämpfer gemacht.

Mit seiner Ansprache weckte dieser alte Kämpfer und Propagandist des Führers in uns, den Mitarbeitern und Amtswaltern der NSV. und des WHW. die Erinnerung an die erste Großtat des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes im ersten Jahr des nationalsozialistischen deutschen Reiches, an den Winter 1933/34. Wir erinnerten uns an den 28. August 1923 als dem Tage der Verkündigung des WHW. unter der Parole „In diesem Winter wird keiner hungern und frieren". Wir dachten an den 13. September 1933, als dem Tage, da der Führer erstmals die WHW.-Arbeit feierlich eröffnete und vor den Deutschen und aller Welt herausstellte. Damals ahnte keiner von uns den gigantischen Ablauf des größten Liebeswerkes aller Zeiten. Damals brach endgültig in uns allen das nationalsozialistische Bluterbe auf. Wir standen in der 1. Reichssammlung bewegten Herzens in den Straßen unserer Städte und Dorfgemeinden, innerlich ergriffen über die Opfer- und Hilfsbereitschaft der Volksgenossen aller Berufe, aller Schichten. Als etwas Großes empfanden wir die ersten Eintopfsonntage, die der deutschen Familie Stunden der Besinnlichkeit und Opferfreude schenkten. In jenen Tagen und Wochen, ... der Geschichte angehören, fanden wir uns endgültig zur Bluts- und Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen zusammen. Es war, als ob ein heiliger Eifer über das ganze Volk gekommen wäre. Und wenn die Arbeit auch schwer war, wie glücklich waren wir als Mitarbeiter des 1. WHW. darüber, als wir die ungeheuren Mengen an Lebensmitteln, Gutscheinen, an Schuhwerk und Kleidung an die Hilfsbedürftigen verteilen konnten. Es ist heute schwer, noch zu sagen, wer innerlich mehr ergriffen war, wir, die wir das Versprechen des Führers erfüllen, oder die hilfsbedürftigen Väter und Mütter, denen wir mit unseren WHW.-Ausgaben wohl die glücklichsten Stunden bereiten durften. Damals schrieb eine unserer badischen Tageszeitungen die Worte: „Wie viele Tränen armer Kinder und sorgender Mütter blieben durch diese Lebensmittelverteilungen ungeweint."

Es waren Zeiten, die auch dem letzten Volksgenossen klar und eindeutig bewiesen, daß es nun endgültig vorbei sei mit der Hilfs- und Ratlosigkeit, der Verlassenheit des Einzelnen, und daß es nun bald dem Ende aller Not entgegengehen würde. Und es war wohl so, daß die Letzten der Irregeführten die Ehrlichkeit nationalsozialistischen Wollens erkannten und Adolf Hitler als den Mann und Künder ihres eigenen Strebens in ihr Herz schlossen.

Uns scheint es nun so, als wären darüber lange, lange Jahre vergangen, und doch ist es nur eine kurze Zeitspanne, die uns von jenem Aufbruch eines Volkes aus seiner Not trennt und die mit ihren gewaltigen Anstrengungen zum heutigen Aufstieg der Nation führte. Für uns alle waren es aber doppelt schwere Jahre, Jahre der Sorge und der Arbeit, Jahre unentwegter Einsatzbereitschaft und harten Wollens, Jahre unbeirrbarer Gefolgschaftstreue.

Und daran haben wir uns zu erinnern, jetzt, da die Arbeit eines neuen Winterhilfswerkes beginnt. Wir wissen es aus dem Geschehen der letzten Monate, der allerletzten Tage heraus: die Arbeit im WHW. 1938/39 muß besonders verantwortlich durchgeführt und in den Erfolgen gesteigert werden. Noch ist uns allen das erschütternde Erleben der Hilfsmaßnahmen der NSV. für die wiedergewonnene Ostmark gegenwärtig, noch sehen wir die tausende der Erholungskinder aus Oesterreich, der Heimat des Führers, die wir dank der unermeßlichen Hilfsbereitschaft deutscher Familien bei uns aufnehmen und wir eigene Kinder behandeln durften. Doch hören wir die Erzählungen österreichischer Mütter und Hitler-Urlauber über die Zeit, da das Leid über diese treuen deutschen Menschen gekommen war. Der Not in Oesterreich haben wir mit Hilfe der Gaue des Altreiches einen kurzen Prozeß gemacht. Heute wissen wir mehr denn je; WHW.- u. NSV.-Arbeit sind in der Hand des Führers eine wichtige Waffe, deren letztes Ziel für immer sein wird:

Ein gesundes und glückliches Volk
in einem freien und starken Reich.

Zuckerung der neuen Weine u. Herstellung von Haustrunk

BLD. Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister gibt folgenden Erlaß zur Zuckerung der neuen Weine und Herstellung von Haustrunk bekannt:

Die kühle und regnerische Witterung im Monat August hat die Trauben in der Entwicklung so gehemmt, daß sie vom Zustand der Vollreife noch weit entfernt sind. Mit dem Beginn der Lese muß daher in diesem Jahre länger zugewartet werden als in anderen Jahren.

Wo Fäulnis in größerem Umfange auftritt, sind die angefaulten Trauben vor der allgemeinen Lese vom Stock zu schneiden und zu keltern. Der Saft solcher Trauben kann nach kräftiger Schwefelung entschleimt und unter Zusatz von Zucker, Wasser und Reinhefe zu Haustrunk verarbeitet werden.

Nach § 3 des Weingesetzes darf die Zuckerung der neuen Weine nur in der Zeit vom Beginn der Traubenlese bis zum 31. Januar des auf die Lese folgenden Jahres vorgenommen werden. Bei naturreinen Weinen früherer Jahrgänge ist eine nachträgliche Zukkerung in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Januar erlaubt. Für Traubenmoste, die ohne zwingenden Grund vor Eintritt der Vollreife gekeltert worden sind, trifft die Voraussetzung, die das Weingesetz an die Zulässigkeit der Zuckerung knüpft, nicht zu. Eine Verbesserung solcher zu früh gelesenen Moste würde strafbar sein.

Die Absicht, Traubenmaische, Traubenmost- oder Wein zu zuckern, ist rechtzeitig dem zuständigen Bürgermeisteramt anzuzeigen. Es empfiehlt sich nicht, die Zuckerung nach eigenem Gutdünken vorzunehmen. Man wende sich vielmehr an das Weinbauinstitut in Freiburg i. Br., das auf Grund einer Untersuchung genaue Anweisungen für die vorzunehmende Verbesserung erteilt. Zu diesem Zwecke wird eine halbe Flasch des frisch gekelterten Mostes, dem zur Verhütung der Gärung zehn Tropfen Formalin zugesetzt worden sind, an das Staatliche Weinbauinstitut, Freiburg i. Br., Bismarckstraße 21, zur Untersuchung eingesandt. Ist der Most bereits in Gärung geraten, so entnehme man die Probe erst nach beendeter Hauptgärung und sende sie ohne jeden Zusatz ein. Die Zuckerung kann genau mit dem gleichen Erfolg auch bei vergorenen Jungweinen vorgenommen werden, wenn der Zuckerzusatz nicht später als etwa zwei Wochen nach Eintritt der Gärung erfolgt. Für die Untersuchung und für die Berechnung der Zuckerung wird bei frischem unvergorenem Most eine Gebühr von RM. 2.—, bei bereits in Gärung befindlichem Most oder bei Wein eine Gebühr von RM. 4.— je Probe erhoben. Bei Einsendung einer Most- oder Weinprobe ist Gemarkung, Lage und Traubensorte anzugeben und zu erklären, daß das Erzeugnis naturrein ist.

Wer Wein, Traubenmaische oder Traubenmost gewerbsmäßig in Verkehr bringt, ist auch verpflichtet, dem Bürgermeisteramt die Herstellung von Haustrunk anzuzeigen und zwar unter Angabe der herzustellenden Menge und der zur Verarbeitung bestimmten Stoffe. Haustrunk darf nur im eigenen Haushalt des Herstellers verwendet oder ohne besonderes Entgelt an die in seinem Betriebe beschäftigten Personen zum eigenen Verbrauch abgegeben werden. Jedes Faß Haustrunk muß deutlich gekennzeichnet sein.

Die Durchführung der Dorfverschönerung in Baden

NSG. Entscheidend für die Wertbestimmung im Wettbewerb um die Auszeichnung „Das schöne Dorf" ist nicht die Höhe der aufgewandten Mittel, sondern die Größe der Gemeinschaftsleistung aller Dorfbewohner. Alle im Rahmen der Dorfverschönerung durchzuführenden Maßnahmen werden nicht von außen durch Verordnungen und Erlasse an die Gemeinden herangetragen, nein, sie entstehen und wachsen aus den Verhältnissen und Forderungen des Dorfes selbst.

Diesen Ueberlegungen trägt die Organisation der Dorfverschönerung Rechnung. Mit der Durchführung der Dorfverschönerung wurde seit Beginn des Jahres das Amt „Schönheit der Arbeit" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" der DAF. beauftragt. Um die Einheitlichkeit des Wollens und die Erfahrung aller in diesen Fragen berufenen Kräfte zu gewinnen, wurde im Frühjahr die Gauarbeitsgemeinschaft zur Dorfverschönerung gegründet, der die zuständigen Vertreter der NSDAP. und ihrer Gliederungen, die staatlichen Behörden, der Deutsche Gemeindetag und der Landesverein Badische Heimat angehören. In ähnlicher Zusammensetzung werden zur Zeit in den Kreisen die Kreisarbeitsgemeinschaften und in den Dörfern die Dorfarbeitsgemeinschaften aufgebaut und schließlich bis zum Ende des Jahres in jedem Dorfe ein Dorfbeauftragter für das Gebiet „Das schöne Dorf" gewonnen.

Der Dorfbeauftragte muß die Dorfverschönerung systematisch vornehmen und muß auf lange Sicht planen. Er wird in engem Einvernehmen mit der Gau- oder Kreisarbeitsgemeinschaft einen Dorfbearbeitungsplan aufstellen und gleichzeitig den Arbeitseinsatz der Dorfgemeinschaft bestimmen. Der Dorfbearbeitungsplan wird . a. folgende Fragen zu klären haben: Sauberkeit, Form u. Farbe im Ortsbild, verkehrsnotwendige Straßenführung, Erhaltung wertvollen Kulturgutes, Entfernung störender Reklame, Zäune, Mauern und Hecken in bodenständiger heimischer Art, Baum-, Strauch- und Blumenschmuck auf den Straßen und Plätzen, in Vorgärten und an den Häusern, die Beschilderung und Beleuchtung des Dorfes. Im zweiten Abschnitt werden die sozialen Einrichtungen enthalten sein; die Wohnungen der Bauern und der Landarbeiter, die Unterkunftsräume für das Gesinde, Verbesserungen der Ställe, Schönheit der Arbeit in den Handwerkerbetrieben, Schaffung vorbildlicher Dorfgaststätten. Und schließlich sind an die Gemeindschaftseinrichtungen zu denken wie: Schwimmbad, Sportplatz, Dorfplatz, Gemeinschaftshaus, Heime der HJ.

Die hier genannten verschiedenartigen Aufgaben und Probleme verlangen zu ihrer Verwirklichung Einsicht und Verständnis, wenn sie nicht Stückwerk oder Kitsch werden sollen. Es ist daher die Aufgabe der Gau- und Kreisarbeitsgemeinschaft, jederzeit den Ortsbeauftragten mit Ratschlägen und Anregungen zu unterstützen, ihm bereits gewonnene Erfahrungen mitzuteilen und ihn über Neuerungen auf dem Laufenden zu halten. Praktische Beispiele von in Gang befindlichen Dorfverschönerungen erscheinen laufend im Monatsheft „Die Gemeinschaft" der NSG. „Kraft durch Freude".

Die Dorfverschönerung ist eine schöne und große Aufgabe, die ihre Größe und ihren Wert in der Gemeinschaftsleistung hat. Alle müssen mithelfen, um das Ganze zum Erfolg zu führen und in das Dorf das zu bringen, was wir „Kraft durch Freude" nennen. So wird das deutsche Dorf der Zukunft als Ausdruck unserer Zeit ein wesentlich neues Gesicht zeigen, aber immer wieder offenbaren, daß es sinnvoll das Erbgut der Jahrhunderte weiter entwickelt hat. Nur die Gemeinschaft des Dorfes kann in ihrer Geschlossenheit dieses Ziel verwirklichen.

Rundfunkprogramm

Sonntag, 25. September:

6.00 Hafenkonzert
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterberichte
8.10 Römisch-katholische Morgenfeier
8.45 Wir wollen keinen Himmel auf Erden
9.00 Deutsche Meister
9.45 Dichter unserer Zeit
Hans Leip: „Reiter in der Heide"
10.00 Wie schön ist so ein Feiertag!
10.30 Chorgesang
11.00 Unser Beten ist ein frommes Schreiten
11.30 Lebenswege deutscher Künstler
12.00 Musik am Mittag
13.00 Sportereignisse des Tages
13.15 Musik am Mittag (Fortsetzung)
14.00 Kinderstunde
„Die gekochte Tante". Kasperlratschläge für Küche und Haus
14.30 Uns gehört der Sonntag!
15.15 Volkstum und Heimat
„Abzug von der Alpe"
16.00 Nachmittagskonzert
17.00—17.10: Sportereignisse des Sonntags
18.00 „Mehr Humor" (Kurzszenen)
19.30 Sportspiegel des Sonntags
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht und Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft
20.10 Einführung in die folgende Oper
20.25 „Der Widerspenstigen Zähmung"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk
22.15 Sportbericht
22.30 Unterhaltung und Tanz
24.00 Nachtkonzert
2.00 Nachtmusik

Montag, 26. September:

5.00 Frühmusik
5.45 Ruf ins Land
6.00 Morgenlied — Morgenspruch
Gymnastik (Georg Gebhardt)
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterberichte
8.10 Gymnastik (L. Walcher)
8.30 Froher Klang zur Werkpause
9.30 Nur Kassel: Nachrichten
9.40 Kleine Ratschläge für den Garten
9.50 Kleine Lieblosigkeiten
10.00 Schulfunk
Die Märchenerzählerin
10.30 Sendepause
11.35 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht — Städt. Marktbericht
11.45 Schaltpause
12.00 „Betriebsappell der Deutschen Arbeitsfront"
12.30 Schloßkonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten — Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet Südbaden
13.15 Schloßkonzert (Fortsetzung)
14.00 Zeitangabe, Nachrichten
14.10 Das Stündchen nach Tisch . . .
15.00 Für unsere Kinder
Jetzt basteln wir . . .
15.30 Sendepause
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Zeitgeschehen
18.00 Der fröhliche Lautsprecher
19.10 „Der Früchtekorb"
(eine herbstliche Hörfolge)
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht und Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft — Grenzecho
20.15 Unterhaltungskonzert
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk, Sportbericht
22.15 Kamerad, wo bist du?
22.30 Nachtmusik und Tanz
24.00 Nachtkonzert
Falstaff, Oper in 3 Akten von Verdi
2.00 Nachtkonzert

Dienstag, 27. September:

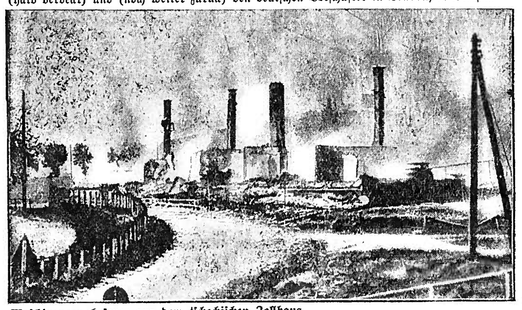
5.00 Frühmusik
5.45 Ruf ins Land
6.00 Entrata und Sarabande, von Sigfried Karl-Elert — Morgenspruch
Gymnastik (Georg Gebhardt)
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gymnastik (L. Walcher)
8.30 Froher Klang zur Werkpause
9.30 Nur Freiburg: Nachrichten
9.40 Kleine Ratschläge für Küche und Haus
10.00 Schulfunk
„Auf Leben und Tod". Forscher und Erfinder berichten aus Stunden der Gefahr
10.30 Sendepause
11.35 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht — Städt. Marktbericht
11.45 Volk und Wirtschaft
Zwei Jahre festgenagelte Preise
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten — Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet Südbaden
13.15 Mittagskonzert (Fortsetzung)
14.00 Zeitangabe, Nachrichten
14.10 O holde Frau Musica
15.00 Kleines Konzert
15.30 Sendepause
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Zeitgeschehen
18.30 Der fröhliche Lautsprecher
19.15 Briefe vom Ferienglück
19.30 Heitere Musik unserer Klassiker
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht und Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft — Grenzecho
20.15 Die Madonna vom Steinernen Haus
20.30 Großes Tanzabend
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.10 Wetterbericht, Nachrichten aus dem Sendebezirk, Sportbericht
22.20 Politische Zeitungsschau
22.35 Unterhaltung und Tanz
24.00 Nachtkonzert
2.00 Nachtkonzert

Mittwoch, 28. September:

5.00 Frühmusik
5.45 Ruf ins Land
6.00 Morgenlied — Morgenspruch
Gymnastik (Georg Gebhardt)
6.30 Frühkonzert
In der Pause, 7.00: Nachrichten
8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterberichte
8.10 Gymnastik (L. Walcher)
8.30 Bäderkonzert
9.30 Nur Frankfurt: Gaunachrichten
9.40 Kleine Ratschläge für Küche und Haus
10.00 Schulfunk
Nationallieder der nordischen Völker
10.30 Sendepause
11.35 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetterbericht — Städt. Marktbericht
11.45 Volk und Wirtschaft
Aus Holz wird Seide
12.00 Werkskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten — Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetterberichte für Frankfurt, Kurhessen, Eifel- und Moselgebiet Südbaden
13.15 Mittagskonzert
14.00 Zeitangabe, Nachrichten
14.10 „100% Stimmung"
15.00 Bilderbuch der Woche
15.15 Politischer Scheinwerfer
15.30 Sendepause
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Zeitgeschehen
18.30 Der fröhliche Lautsprecher
19.00 Fliegendes Deutschland
19.15 Unterhaltungskonzert
20.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht und Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft — Witterungsvorhersage für die Zeit vom 28. September bis 7. Oktober
20.15 „Schneider Wibbel"
Komödie von Hans Müller-Schlösser
21.30 Johannes Strauß spielt Chopin
22.00 Zeitangabe, Nachrichten
22.15 Wetterbericht — Witterungsvorhersage für die Zeit vom 28. September bis 7. Oktober Nachrichten aus dem Sendebezirk, Sportbericht
22.30 Musik aus Wien
24.00 Nachtkonzert
2.00 Nachtkonzert

Bildbericht der „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen

Chamberlains Ankunft auf dem Kölner Flughafen.
Die Ankunft des britischen Ministerpräsidenten Sir Neville Chamberlain auf dem Kölner Flughafen. Man sieht rechts von Chamberlain Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, hinter Chamberlain den britischen Botschafter in Berlin, Henderson (halb verdeckt) und (noch weiter zurück) den deutschen Botschafter in London, v. Dirksen.

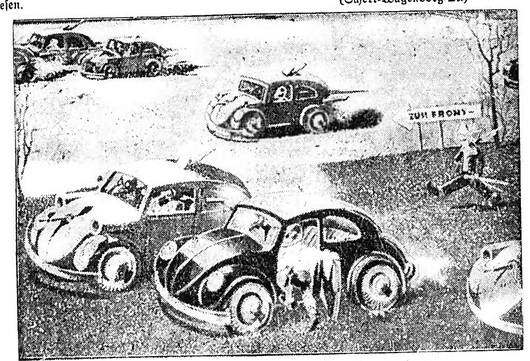


Maschinengewehrfeuer aus dem tschechischen Zollhaus.
Die Ruinen des tschechischen Zollhauses an den Grenzbauden im Riesengebirge, das von neun nach dem Reich flüchtenden sudetendeutschen Soldaten vom Trautenauer Infanterieregiment durch Handgranaten in Brand gesetzt wurde, weil aus dem Zollamt heraus Maschinengewehrfeuer auf sudetendeutsche Flüchtlinge eröffnet wurde.
(Scherl-Wagenborg-M.)

Konrad Henlein bei den Männern des Sudetendeutschen Freikorps.
Konrad Henlein besuchte mehrere Standorte des Sudetendeutschen Freikorps.
(Scherl-Wagenborg-M.)

Reichswirtschaftsminister Funk fährt nach Ankara.
Reichswirtschaftsminister Funk folgt einer Einladung der türkischen Regierung zu einem Staatsbesuch nach Ankara. — Der Reichswirtschaftsminister mit seiner Gattin (links mit Blumen) bei der Abfahrt von Berlin, zu der sich der türkische Botschafter, der jugoslawische und der bulgarische Gesandte eingefunden hatten. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Der Führer in Godesberg.
Durch das jubelnde Spalier der Godesberger Bevölkerung fährt der Führer zum Hotel Dreesen.
(Scherl-Wagenborg-M.)



Ein Hirngespinst der Sowjets: Der KdF.-Wagen sei ein verkappter Tank.
Auf der Grenzland-Presseschau „Schwarz auf Weiß" in Ludwigshafen am Rhein ist die Versinnbildlichung einer sowjetrussischen Zeitungsmeldung zu sehen, nach der unser KdF.-Volkswagen ein verkappter Tank sei. (Weltbild-Wagenborg-M.)

Mussolini auf jugoslawischem Boden.
Nach seiner großen politischen Rede in Triest unternahm der Duce eine überraschende Reise nach der jugoslawischen Grenze, wo es bei Postumia zu einer großen Freundschaftskundgebung der beiden befreundeten Länder kam. — Der Duce grüßt die Fahne der jugoslawischen Ehrenkompanie. (Associated-Preß-Wagenborg-M.)

Arbeiterbesuch aus Frankreich.
In Frankfurt a. M. traf eine 450 Mann starke französische Arbeitergruppe zu einem Besuch des nationalsozialistischen Deutschlands ein. Diese Reise wird im Rahmen der von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eingeleiteten Austauschaktion durchgeführt. Das Bild zeigt eine Gruppe von Franzosen in der Tracht ihrer Landschaft.
(Scherl-Wagenborg-M.)

Aus Stadt und Land

= **Emmendingen,** 24. Sept. Mit dem Monat Oktober 1938 beginnt wieder die Betreuung hilfsbedürftiger Volksgenossen durch das Winterhilfswerk. Hilfsbedürftig im Sinne des WHW. ist, wer den nötigen Lebensbedarf für sich und seine unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Mitteln beschaffen und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen erhalten kann. Anträge auf Unterstützung durch das Winterhilfswerk sind auf dem hierfür vorgesehenen Formblatte zu stellen. Im Bereiche der Ortsgruppe Emmendingen-Unterstadt werden die Unterstützungsanträge am kommenden Montag und Dienstag, jeweils in der Zeit von 18—19 Uhr auf der Dienststelle (früheres Arbeitsamt) an die Hilfsbedürftigen abgegeben.

— **Vom Klein-Kaliber-Schützenverein „Hochberg" Emmendingen.** Am Sonntag, den 9. Oktober ds. Js. findet auf dem Schießstand des Vereins im Städt. Steinbruch das alljährliche Preisschießen statt. Die Vereinsleitung hat sich entschlossen, wie im vorigen Jahr, schöne Schützentaler in Gold, Silber und Bronce als Preise prägen zu lassen. Auf den Talern ist die Befreiung und Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich sinnvoll dargestellt. Da letztes Jahr eine äußerst rege Beteiligung an diesem Taler-Preisschießen auch von nicht aktiven Schützenbrüdern festzustellen war, hat sich die Vereinsleitung wieder bereit erklärt, alle Freunde des Schießsports hiesiger Stadt an diesem Talerschießen teilnehmen zu lassen. Es können sich daher auch Schützen von Emmendingen beteiligen, die dem Verein nicht angehören. Es ist deshalb zu hoffen, daß sich eine große Anzahl Volksgenossen, die gerne dem Schießsport huldigen, einfinden werden, um sich einen solchen Taler zu erringen. Die Schießzeit ist auf 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr festgesetzt. Die Preisverteilung findet voraussichtlich abends 8 Uhr in den Blumensälen statt. Anschließend ist großer Schützenball. Näheres wird noch zu gegebener Zeit bekannt gegeben werden.

Lederwaren / Reisekoffer / Schirme
Ruchsäcke / Wandertaschen / Stöcke
Kinderwagen / Sportwagen / Liegestühle
in allen Preislagen bei großer Auswahl
Bernhard Stelz, Lederwaren Tabakwaren **Emmendingen**

♂ **Emmendingen,** 24. Sept. Wir machen das Sportpublikum von Emmendingen und Umgebung auf die morgen Sonntag hier stattfindenden Gebietsmeisterschaften der HJ. (bad. Meisterschaften) in der Schwerathletik noch einmal aufmerksm.

* **Emmendingen,** 24. Sept. (Spione — Verräter — Saboteure.) Eine Aufklärungsschrift, die jeden Deutschen angeht, erscheint im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht in der vom Reichsamt Deutsches Volksbildungswerk herausgegebenen Sammlung „Hillgers Deutsche Bücherei" (Hermann Hillgers-Verlag, Berlin W 9) unter Nr. 650/51. Möge jeder Deutsche diese wichtige Schrift lesen! Millionen wissen immer noch nicht, wie sehr die Einrichtungen der deutschen Landesverteidigung, die die Sicherheit der Nation gewährleisten, durch ausländische Spionage ebenso wie durch Unkenntnis und Leichtfertigkeit bedroht sind. — Preis des 64 Seiten umfassenden Heftes broschiert 35 Pfg., kartoniert 60 Pfg.

— **Nicht zu früh herbsten.** Das Staatliche Weinbauinstitut teilt mit: Die Entwicklung der Trauben ist in diesem Jahre infolge der Frostschäden im Frühjahr und der ungünstigen Sommerwitterung noch weit zurück. Um aber Weine guter Qualität zu erzielen, muß der Winzer die Trauben bis zur Vollreife hängen lassen. Die Lese ist in diesem Jahre also möglichst hinauszuschieben, damit in der Güte der Weine wenigstens ein bescheidener Ausgleich für die kleine Ernte erzielt werden kann. Der im allgemeinen gute Gesundheitszustand der Trauben rechtfertigt den späten Lesebeginn durchaus. Die Lese darf nicht freigegeben werden, weil der eine oder andere Winzer Verluste durch Fäule befürchten muß. Das ist vor allem dort der Fall, wo die Bekämpfungsarbeiten säumig oder unsachgemäß durchgeführt wurden oder wo nicht für genügend Luft und Licht im Weinberg gesorgt, das Unkraut nicht rechtzeitig entfernt wurde oder die bodennahen Trauben nicht rechtzeitig aufgeheftet worden sind. Ferner ist eine frühe Lese in den Gemeinden zu unterbinden, in denen im August noch Arsenmittel zur Sauerwurmbekämpfung Verwendung fanden. Notfalls kann eine Vorlese, bei der die kranken Trauben zu ernten sind, gestattet werden. Auch wird man in Weinbergen mit Riesling- und Silvaner-Reben (Müller-Thurgau-Reben), wo infolge der letzten Regenfälle oder Hagelschläge die Fäulnis der Trauben rasche Fortschritte macht, mit der Lese nicht mehr lange zuwarten können. Es muß darauf hingewiesen werden, daß das Weingesetz eine Zuckerung nur dann gestattet, wenn ein natürlicher Mangel an Zucker und ein natürliches Uebermaß an Säure vorliegt. Unnötig früh gelesene Moste erfüllen die Voraussetzung für eine gesetzlich zulässige Zuckerung nicht. Die Verbesserung solcher Moste ist daher strafbar und die Weine verfallen der Einziehung.

Gluco-Nährzwieback m. Traubenzucker, Phosphor, Kalk und Eisen
der Zwieback für das Klein- und Allerkleinste! **H. Scherer** die Bäckerei am Tor

⊕ **Teningen,** 71. Sept. **(Schlußturnen und sportliche Vereinswettkämpfe des Turn- und Sportvereins Teningen.)** Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre das Schlußturnen des Turnvereins Teningen statt, das ein Bild von der Entwicklung und dem Stand der turnerischen Leistungen innerhalb des Vereins gibt. Wieder sind die leichtathletischen Uebungen damit verbunden. In diesem Jahre werden die Kämpfe deshalb besonders interessant und auch umfangreicher, weil sich der Turnverein und der Fußballklub zum Turn- und Sportverein Teningen zusammengeschlossen haben. Es entstand dadurch eine Einheit in der Turn- und Sportbewegung, die am kommenden Sonntag, den 25. Sept., zum 1. Mal ein Zeugnis ihrer Leistungsstärke gibt. Die Kämpfe, die für sämtliche Altersklassen stattfinden, beginnen vormittags um 7 Uhr im Anschluß an die Flaggenhissung auf den Sportplätzen an der Etz. Mittags 13.30 Uhr findet durch Teningen ein Umzug statt, der auf dem Sportplatz endet, wo anschließend ein Freundschaftsspiel der Handballjugend gegen die spielstarke Jugend des TV. Herbolzheim und ein Fußballspiel der „Alten Herren" gegen die des FV. Emmendg. durchgeführt werden. Beide Spiele dürften ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Die Pausen werden durch Vorführungen der Turnerinnen ausgefüllt. Abends treffen sich die Turner und Sportler zur Siegerverkündigung im Gasthaus zur Krone und im Anschluß daran findet ein gemütliches Beisammensein sämtlicher Mitglieder des Vereins statt. Die Einwohnerschaft Teningen, insbesondere die sportliebende Bevölkerung ist zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

)(**Teningen,** 23. Sept. In den letzten Tagen fand hier wie überall die Sammlung von Altmaterial statt. Unter der Leitung von Sturmhauptführer H. Heß, einigen SA.-Männern und einiger Feuerwehrleuten wurden insgesamt 4800 Kg. Altmaterial gesammelt. Trotzdem die Landwirte zurzeit mit dem Tabakabmachen sehr beschäftigt sind und fast keine Zeit zum Zusammenrichten haben, ist dieses ein schöner Erfolg.

Und heute und morgen abend zu einer **guten Tasse Kaffee,** feinen **Desserts und Torten** ins gemütliche Kaffee
Karl Beckert, in der oberen Markgrafenstr.
Bestellungen auf Teegebäck und Torten frei Haus

♂ **Köndringen,** 24. Sept. Auf dem hiesigen Sportplatz bei der Festhalle treffen sich morgen Sonntag zu einem Freundschaftsspiel die in die Bezirksklasse eingereihten ersten Handballabteilungen der Turnvereine Freiburg-Zähringen und Köndringen. Es wird für die hiesige Mannschaft eine ziemlich harte Nuß zu knacken geben; denn bei den letztjährigen Verbandsspielen machte Zähringen überlegen das Rennen. Eingeleitet wird der interessante Kampf mit einem um 14 Uhr beginnenden Spiel der Zähringer Jugend gegen Köndringen II.

Deutsche Männer und deutsche Frauen!

Ueber die noch trennende Grenze flüchten in unaufhaltsamem Strom gequälte deutsche Brüder und Schwestern zu uns ins Reich. Von der Arbeit weg müssen die Männer sich retten, notdürftig gekleidet irren deutsche Frauen, Mütter und Kinder durch die Wälder und suchen das sichere Reich. Alles, Haus, Hab und Gut, die Heimat und die Lieben müssen sie hinter sich lassen, nur weil sie Deutsche sind.

Ihnen gilt unsere Hilfe. Wir reichen ihnen unsere Hände und öffnen ihnen unser Herz. Gebt Kleider, Schuhwerk und Lebensmittel für deutsche Frauen und Kinder, für deutsche Männer aus dem Sudetenland!

Die Spenden werden von allen Dienststellen der NS.-Volkswohlfahrt entgegengenommen und ihrem Zwecke zugeführt.

Helft unsern Volksgenossen, ihr helft damit unserem Führer!

Heil Hitler!

gez. K. Glas, Kreisleiter.

+ **Eichstetten,** 23. Sept. Die Sammlung des Altmaterials ergab in hiesiger Gemeinde über 125 Zentner und wurde der Sammelstelle Gottenheim zugeführt.

♂ **Eichstetten,** 23. Sept. Auf dem hiesigen Obstmarkt wurden am vergangenen Mittwoch über 400 Zentner Aepfel angeliefert, 280 Zentner von hier und die restlichen von Bötzingen. Der Preis bewegte sich zwischen 35 bis 50 Mark für 100 Kg. und wurde alles aufgekauft.

♧ **Eichstetten,** 23. Sept. Am Dienstagabend fand im „Rößle"-Saal ein Bunter Abend statt, der von der KdF. durchgeführt wurde und die Besucher vollauf befriedigte. — Der Jahrmarkt mußte auch in diesem Spätjahr wegen der im Bezirk wieder aufgetretenen Maul- und Klauenseuche ausfallen zum Schaden der Geschäftsmelt. Es geht nun vielerorts das Gerücht, daß der Markt aufgehoben werden soll, was aber keineswegs der Fall ist, denn die Behörde denkt nicht im geringsten an die Beseitigung dieser alten Ueberlieferung. Das zur Beruhigung der Gemüter.

× **Kenzingen,** 24. Sept. (Kundgebung des VDA.) Der Verband für das Deutschtum im Auslande veranstaltet heute Samstag im Gasthaus zum „Löwen" eine Kundgebung. Es spricht der Auslandsdeutsche Dr. Gutt. Den äußeren Rahmen geben die Darbietungen des Gesangvereins „Eintracht", des Turnvereins, der Kenzinger Stadtmusik und der Schüler und Schülerinnen der Real- und Volksschule. Der Abend verspricht interessant zu werden. Zu dieser Feierstunde, die ein Treuebekenntnis für unsere Auslandsdeutschen werden soll, ist die Bevölkerung eingeladen.

⊙ **Meiswei1,** 23. Sept. Heute feierte der Landwirt Balthasar Oehler seinen 75. Geburtstag. Trotz seines Alters ist der Jubilar noch rüstig und betätigt sich noch täglich in der Landwirtschaft. (Wir wünschen dem treuen Leser unserer Zeitung noch viele Jahre Glück und Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen.)

)-(**Endingen,** 22. Sept. Eine schlichte Feierstunde veranstalteten die Endinger Schulen als Fest deutschen Volkstums und der deutschen Schule im Pfarrsaal. Gemeinsame Lieder, Schülerchöre, Gedichte u. Sprechchöre priesen Vaterland und Heimat und verherrlichten deutsche Treue und Glauben an das deutsche Volk. Oberlehrer Löch hob in einer Ansprache auf den schweren Kampf unserer volksdeutschen Brüder jenseits der Grenzen ab und grüßte den Führer mit einem dreifachen Sieg-Heil, in das begeistert eingestimmt wurde. Der Gesang der Nationallieder beschloß die Feierstunde.

:-: **Ringsheim,** 24. Sept. Franz Kopp, Zigarrenmacher hier, feiert am 25. September seinen 70. Geburtstag. Der noch sehr rüstige Mann übt immer noch seinen Beruf aus und wünschen wir ihm gern recht viele weitere gesunde Lebensjahre.

† **Mahlberg,** 22. Sept. Am Montag wurde die im hohen Alter von über 90 Jahren verstorbene Frau Ursula Naudascher gebor. Meinacker zu Grabe getragen. Obwohl ihre Körperkräfte nachgelassen hatten und die Verstorbene gebrechlich war, so war doch ihr Geist noch rege. Sie ruhe in Frieden!

Warum Schrottsammlung?

Schrott ist einer der allerwichtigsten Rohstoffe der eisenerzeugenden Industrie und für die Stahlerzeugung unersetzlich. Deutschland braucht besonders für die Durchführung des Vierjahresplanes jährlich 10 Millionen Tonnen Schrott! Das sind mit anderen Worten 250 Millionen Reichsmark!

Die im Jahre 1937 durchgeführte Erfassung des Alteisens auf dem Lande durch die SA. hat gezeigt, daß durch eine lückenlose Sammlung ungeahnte Werte leichthin gefördert werden können — in der Stadt sind 20 Prozent des abgängigen Eisens restlos der Vernichtung preisgegeben, auf dem Land sogar 45 Prozent. Deutschlands Unabhängigkeit vom ausländischen Rohstoffmarkt wird um einen gewaltigen Schritt dem Ziele nähergerückt, wenn von nun an auch diese Werte der Wiedergutmachung zugeführt werden.

Volksgenosse, tue deine Pflicht!

Es geht dich und mich an! Die Männer der SA. sind bereit, dich dabei nachdrücklich zu unterstützen!

Schachecke

— **1. Generalversammlung des Schachklub Emmendingen.** Am 9. bs. Mts. fand die 1. Generalversammlung des vor einem Jahr gegründeten Klubs statt, die sehr gut besucht war. Die Versammlung wurde mit dem Gemeinschaftsempfang einer Führerrede vom Reichsparteitag wahl in wirdigster Weise eröffnet. Der Vorstand Pg. v. Au begrüßte die Mitglieder, insbesondere den Leiter des Kreises Freiburg des Bad. Schachverbandes im Großdeutschen Schachbund, Major a. D. Dr. Wilh. Winterer. Die vorgenommene Arbeitsfolge war rasch erledigt. Die Kassenprüfer bestätigten die einwandfreie Führung der Kasse durch Pg. A. Hinterberger. In Vertretung des Schriftführers gab Pg. Schulz einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit im 1. Vereinsjahr. Sie war, wie wir daraus entnehmen, eine sehr umfang- aber auch erfolgreiche. Von 6 ausgetragenen Freundschaftskämpfen wurden zwei nur mit knappem Unterschied verloren, ein Kampf wurde gewonnen und drei endeten unentschieden. Den 1. Klubmeistertitel errang im Vorjahr Heinrich Colo. Major Dr. Winterer gab seiner Freude über die rege Tätigkeit seines jüngsten Schützlings Ausdruck und betonte besonders die vorbildliche Kameradschaft, die er im Emmendinger Schachklub gefunden habe. Dr. Winterer gab einen kurzen Bericht über den diesjährigen Landeskongreß in Karlsruhe und verkündete, daß der Kongreß im kommenden Jahre in Freiburg durchgeführt werde. An der Spitze unserer Organisation des Großdeutschen Schachbundes steht nun ein Mann, dem wir alle volles Vertrauen schenken können, es ist dies Reichskulturwalter Pg. Moraller, Berlin. Pg. Moraller habe kürzlich zum Ausdruck gebracht, daß auch weiterhin das Kampfschach allein der Organisation des Großdeutschen Schachbundes vorbehalten bleibe. Ebenso die Beschickung von Auslands-Turnieren. Er werde daher nie dulden, daß das Deutsche Reich im Auslande durch Stümper vertreten wird. Die Worte des Kreis-Vorsitzenden wurden dankbar und mit großem Beifall aufgenommen. — Am Sonntag, den 25. d., Mts. wird in Freiburg, im Klubheim des Freiburger Schachklubs das fällige Rückspiel ausgetragen. Bekanntlich brachte das Vorspiel in Emmendingen ein allgemein überraschendes Unentschieden. (7½:7½.)

Vermischte Nachrichten

Großfeuer im Kreis Offenbach.
Zehn Wirtschaftsgebäude niedergebrannt.
Fünf Wohnhäuser beschädigt.

MNB. **Offenbach,** 24. Sept. Ein verheerendes Großfeuer entstand am Freitag gegen 11.30 Uhr in dem zum Kreis Offenbach gehörenden Dorf Dudenhofen. Der Brand vernichtete insgesamt zehn Scheunen, Stallungen und Gerätschuppen, die alle mit Heu, Stroh und landwirtschaftlichen Geräten gefüllt waren. Auch fünf Wohnhäuser wurden in den Obergeschossen und in den Giebeln teilweise zerstört.

Die Offenbacher Berufsfeuerwehr und die Wehren aus der Umgegend bekämpften das Feuer mit 30 Rohrleitungen. Nach drei Stunden war die Gewalt des Feuers soweit gebrochen, daß ein weiteres Umsichgreifen nicht mehr zu erwarten war. Auch die gesamte Bevölkerung von Dudenhofen beteiligte sich an den Löscharbeiten. Der Schaden kann noch nicht genau angegeben werden, wird aber auf etwa 80 000 RM. geschätzt. Die Entstehung des Brandes ist vermutlich auf mit Streichhölzern spielende Kinder zurückzuführen.

Unheimliche Geschichten

Eine lustige Skizze von Oskar G. Foerster

Wenn man beim ersten Schein der Morgensonne durch eine noch morgenstille Straße spaziert und behaglich den Rauch der Frühstückszigarette durch die Nase bläst, ahnt man gewöhnlich nichts von den Tücken, die der Tag noch bringen wird. An diesem Morgen überraschten sie mich schon sehr zeitig. Ich spitzte gerade die Lippen zum Pfeifen eines netten Schlagers, der mich seit dem gestrigen Rundfunk-Tanzabend bis in meine Träume hinein verfolgt hatte — da geschah es. Ein schwerer Gegenstand krachte auf meinen Kopf, riß den Hut herab und ließ meine zu musikalischer Betätigung gelockerten Kiefer jählings aufeinanderknallen.

Nach der ersten Schrecksekunde hob ich das Geschoß auf. Es war ein in Halbleder gebundenes Buch, auf dem Rücken prangte in Gold der Titel „Edgar A. Poe, Unheimliche Geschichten", die Ecken waren eingeknickt, weil ihnen mein Kopf Widerstand geleistet hatte — und das Band an meinem Hut war zerrissen.

Nach der Feststellung dieses Sachverhaltes blickte ich empor, um den Täter zu suchen. Aus einem Fenster im dritten Stock beugte sich eine junge Frau heraus; ich sah von unten, daß sie einen blonden Wuschelkopf und schöne Augen besaß. Sie schien sehr erschrocken zu sein.

Zwei Minuten später klingelte ich bei Neumanns. Sie öffnete und sah mich ängstlich an.

„Entschuldigen Sie tausendmal, mein Herr!" sagte sie. „Das Buch lag auf dem Fensterbrett, und als ich das Fenster öffnete, fiel es herunter. Es hat Ihnen doch nicht weh getan . . .?"

„O, es war mir ein Vergnügen!" log ich. „Hier ist das Buch!"

Ihr Blick fiel auf mein beschädigtes Hutband.

„Ihr Hutband ist ja zerrissen!" rief sie. „Bitte, warten Sie einen Augenblick, ich flicke es Ihnen. So können Sie unmöglich weitergehen."

So trat ich in den Korridor, hing meinen Mantel an den Haken und überließ ihr meinen Hut. Sie führte mich in ein Zimmer, in dem der Kaffeetisch noch nicht abgeräumt war, und zeigte mir das Unglücksfenster.

„Sie sollten nicht solche unheimlichen Geschichten lesen!" scherzte ich.

„Oh, ich lese sonst wenig!" lachte sie. „Aber mein Mann ist verreist, und ich hatte Langeweile. Aber nun will ich Ihr Hutband zurechtmachen."

Sie trat ans Fenster, um es zu schließen, und stieß einen Schreckensschrei aus.

„Mein Mann!" rief sie entsetzt. „Ich dachte, er käme erst mittags! Wenn er Sie hier findet! Er ist fürchterlich eifersüchtig! Und zu dieser frühen Stunde . . .!"

Ich ergriff flugs den Hut, um hinauszueilen. Aber sie hielt mich zurück.

„Bleiben Sie!" rief sie. „Es ist schon zu spät. Sie würden ihm sonst an der Tür begegnen. Warten Sie hier. Ich rede mit ihm!"

Es war eine unheimliche Situation. Aber ehe ich ein Wort sagen konnte, war sie schon draußen, und im gleichen Augenblick wurde die Wohnungstür aufgeschlossen.

„Nanu?" rief eine tiefe männliche Stimme, „wem gehört denn der Mantel da? Irene!!" Die Stimme schwoll gewaltig an, man erkannte den Choleriker. „Du hast Besuch?!"

Die junge Frau sprach leise auf ihn ein, aber ich verstand nichts.

Plötzlich ging die Tür auf, ein muskulöser Riese trat ins Zimmer, und ich spürte einen kalten Schauer über den Rücken rinnen.

„Nun?" rief er und hieb mir eine Pranke auf die Schulter, daß ich meinte, zusammensinken zu müssen, „wo fehlt es denn? Hoffentlich nichts Ernstes, wie?"

„Oh, im Gegenteil!" stotterte ich, „eine ganz harmlose Sache. Ich will es Ihnen erklären . . ."

„Ach was!" lachte er. „Davon verstehe ich doch nicht viel. Meine Frau fühlt sich ja auch schon wieder besser."

Ein beschwörender Blick von Frau Irene ließ mich schweigen. Ihr Mann begleitete mich in den Korridor und half mir in den Mantel.

„Wollen Sie noch einmal wiederkommen?" fragte er.

„Nein, nein!" rief ich abwehrend.

„Nun, dann darf ich Ihnen wohl gleich Ihr Honorar überreichen. Sechs Mark wird es wohl wieder machen, nicht wahr, Herr Doktor?" Ich stand, ratlos, schweigend, und blickte ihn verblüfft an. In diesem Augenblick kam Frau Irene, sah mich nochmals flehend an und sagte: „Hier ist Ihr Hut, Herr Doktor. Das Band ist zerrissen. Sie haben es wohl bei Ihren vielen Krankenbesuchen gar nicht bemerkt . . ."

Da verstand ich.

„Wirklich!" staunte ich. „Ja, das Band! Oh, ich habe so viel zu tun, daß ich solche Kleinigkeiten kaum noch sehe."

Herr Neumann ließ diskret sechs Markstücke in meine Hand gleiten und bedankte sich nochmals herzlich für die Behandlung seiner Frau. Die sandte mir noch ein dankbares Lächeln nach — dann stand ich draußen.

So kam es, daß ich zum erstenmal in meinem Leben ein Honorar für ärztliche Bemühungen erhielt, womit diese unheimliche Geschichte ein für alle Beteiligten befriedigendes Ende nahm.

Dr. Ley besucht Arbeitergemeinschaftslager im Westen

BLD. **Freiburg i. Br.**, 23. Sept. Reichsleiter Dr. Ley hat am Freitagabend in Freiburg i. Br. seine zweite viertägige Besichtigungsfahrt durch die Arbeiter-Gemeinschaftslager im Westen des Reiches abgeschlossen und ist nach Berlin zurückgekehrt.

In diesen vier Tagen fand Dr. Ley Gelegenheit, weit über 200 Gemeinschaftslager und Arbeitsstellen in den Gauen Köln-Aachen, Koblenz-Trier, Saar-Pfalz und Baden zu besuchen, sich über die vollzogene Durchführung aller zur Betreuung der Arbeiter von ihm ergangenen Anordnungen erneut zu überzeugen und in Gesprächen mit vielen hundert Arbeitern eine ausgezeichnete Stimmung dieser Männer festzustellen.

Am Freitag nahm Dr. Ley in verschiedenen badischen Lagern das Wort zu kurzen Ansprachen an die Arbeiter. Er faßte das Ergebnis seiner Besichtigungsfahrt in der Feststellung zusammen, daß der Einsatz der vielen tausend aus allen Gauen Großdeutschlands jetzt hier im Westen des Reiches zusammengezogenen Arbeiter dem gesamten deutschen Volk diene. Für die Deutsche Arbeitsfront sei es deshalb eine Selbstverständlichkeit gewesen, ihren gesamten Apparat für eine weitgehende Betreuung der Lager und der in ihnen jetzt lebenden Menschen einzusetzen. Die Deutsche Arbeitsfront habe gezeigt, daß sie auch den größten an sie gestellten Aufgaben gewachsen sei. Ueberall bei seinen Besuchen in den Lagern habe er nicht nur restlose Pflichterfüllung bis zum letzten Mann feststellen können, sondern darüber hinaus eine Einsatzfreudigkeit jedes Einzelnen, die heroisch sei. Der Führer sei auf die deutschen Arbeiter, die sich der Bedeutung ihrer im Westen des Reiches durchzuführenden Aufgabe voll bewußt seien, stolz. Dr. Ley sprach den Arbeitern den Dank des Führers und des deutschen Volkes aus und blieb in jedem Lager noch in den Gemeinschaftsräumen mit den Arbeitern in zwangloser Unterhaltung beisammen.

1. Gastspiel der Badischen Bühne

* **Emmendingen**, 24. Sept. Zur Eröffnung der neuen Spielzeit brachte die Badische Bühne unter der Leitung des Intendanten Ludwig Tiefenbrunner am Donnerstagabend im Dreikönigsaal Friedrich Sebrechts deutsches Schauspiel „Heinrich und Friedrich" zur Aufführung. Das Werk gehört zu den in ihrer Thematik und Haltung wertvollen politisch-historischen Stücken unserer jungen Dramatik. Es führt uns in die glanzvolle Regierungszeit des Hohenstaufenkaisers Friedrich I. (1152—1190), der, von den Italienern Barbarossa (Rotbart) genannt, unter diesem Namen in die Sage eingegangen ist und behandelt den Konflikt dieses Herrschers mit dem Herzog von Braunschweig, Heinrich dem Löwen. Der Autor bringt den Kampf der beiden Fürsten, der einen starken dramatischen Zug enthält, vor allem im Menschlichen zum Austrag. Die an der Treue zerbrochene Freundschaft ist der Kernpunkt des Schauspiels, also eine menschliche Tragödie. Zwischen diesen beiden Menschen ergibt sich das große Gegenspiel, durch das zwei Ideen in klarer, verständlicher Herausarbeitung gegeneinandergestellt werden. Ueber den beiden Menschen steht das Reich, für das sie beide kämpften, der eine in Verbundenheit mit seinem Volk, der andere im Streben nach Glanz und äußerer Machtfülle. Das Reich aber wird beide überdauern und aus seiner Entwicklung wird die Frage zu beantworten sein, welcher von beiden recht hatte. Damit leitet das Geschehen folgerichtig zur Gegenwart über und findet einen dramatisch sehr eindrucksvollen Abschluß. Durch dauernde Abwandlung der Motive weiß der Dichter zu spannen, zu steigern und zu erschüttern. Die feste Umrissenheit der Charaktere und der dem Ganzen eingeordnete Aufbau der Szenen beweisen die Theaternähe Sebrechts. Seine Sprache ist klangvoll, edel und gepflegt. Sie steht ganz im Dienst des vermittelten hohen Gedankengutes. Dieses Gedankengut — die Einheit des Reiches — im Verein mit der wertvollen künstlerischen Gestaltung des Schauspiels, das eine Brücke schlägt von der vielhundertjährigen deutschen Vergangenheit bis in unsere Tage, macht das Werk für uns so beachtlich und rechtfertigte gerade heute, wo der Einsatz für unsere junge Dramatik im Vordergrund der Theaterarbeit zu stehen hat, seine Wiedergabe zum Beginn der neuen Spielzeit. — Den kerndeutschen, in der Heimat verwurzelten Welfen verkörperte in der Aufführung Ludwig Tiefenbrunner, der auch die Spielleitung übernommen hat. In der Rolle des Kaisers Friedrich lernten wir Karl Maria Zeppenfeld als neuen Darsteller kennen. Der Gegensatz „Hie Welf — Hie Waiblingen" wird nicht nur in den Hauptträgern der Handlung, sondern auch in den zahlreichen Nebenfiguren durchgespielt. Unter diesen fanden wir ebenfalls manche gut gezeichneten Charaktere, die verschiedenen neuen Mitglieder (neben den bewährten alten) interessante darstellerische Aufgaben bieten — so Paula Wolfert als temperamentvolle und hochmütige Kaiserin Beatrix, die als geborene Burgunderin ihres Mannes Vorliebe für den Süden teilt, und Aenne Wogritsch als stolze, ehrgeizige, schließlich aber doch zu opferbereiter Weiblichkeit findende Welfenherzogin Mathilde, ferner Erich Ruschmann als forschen, lebensbejahenden Wülfingen und Fritz Ebert als besinnlichen fahrenden Sänger Ofterdingen. Aus der Gestalten Fülle sei noch der Erzbischof von Mainz (Theo Friedrich) genannt, der das Amt des Kanzlers und das des Feldherrn in einer Person vereinigt und die Hauptstütze der kaiserlichen Politik ist. Die erwähnten wie auch die vielen anderen alten und neuen Darsteller des personenreichen Werkes boten einen äußerst genußreichen Theaterabend, der noch einen weit besseren Besuch wert gewesen wäre.

Vor dem Richter

Mehrjährige Gefängnisstrafe für einen Bibelforscher.

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 32 Jahre alten verheirateten Julius Riffel aus Lörrach in Baden wegen Agitation für die aufgelöste und verbotene Internationale Bibelforscher-Vereinigung u. wegen vier Vergehen gegen die Paßvorschriften zu drei Jahren zwei Monaten Gefängnis. Riffel war nach dem Verbot der Vereinigung in Deutschland in der Missionsarbeit in der Tschechei und Ungarn verwendet worden und 1936 nach Lörrach an der deutsch-schweizerischen Grenze gezogen, wo er das Amt eines Gruppendieners versah. Von hier aus versorgte er seine Anhänger diesseits und jenseits der Grenze reichlich mit Bibelforscherdruckschriften, sammelte Mitgliederbeiträge ein und unterhielt zu führenden IBV.-Mitgliedern in Süddeutschland und in der Schweiz rege Beziehungen. Er erklärte sich zur Uebernahme eines Bezirksdienerpostens für Württemberg und Bayern bereit und begab sich Ende Januar 1938 mit Geldmitteln, die ihm seine Schweizer Freunde gegeben hatten, nach Württemberg, um hier anstelle des kurz zuvor verhafteten Bezirksdieners Stickel die Organisation der IBV. in die Hand zu nehmen. In Verfolg seiner Werbetätigkeit überschritt er mehrmals die deutsch-schweizerische Grenze in beiden Richtungen ohne Paß. Von seinen Anhängern in Lörrach wurde er mit Stolz ‚eine Säule der Bibelforscher" genannt.

460 Tote bei der Sturmkatastrophe in USA.

DNB. **Newyork**, 23. Sept. Erst jetzt läßt sich das Ausmaß der schweren Sturmkatastrophe an der Ostküste der Vereinigten Staaten einigermaßen überblicken, nachdem die telephonischen und telegraphischen Verbindungen wiederhergestellt sind. 460 Tote sind bisher gezählt worden, davon 230 allein im Staate Rhode Island, der am schwersten betroffen worden ist. Die Zahl der Vermißten ist noch nicht abzuschätzen. Tausende von Verletzten befinden sich in den Krankenhäusern.

Ungeheure Not hat die Naturkatastrophe für weite Gebiete mit sich gebracht, denn die Hilfsaktionen bleiben stecken, weil die Eisenbahnverbindungen und Landstraßen unterbrochen sind. Neue Gefahr droht, da zahlreiche Flüsse der Neu-England-Staaten im abermaligen bedrohlichen Ansteigen sind. Die Zahl der Obdachlosen erhöht sich stündlich.

Etwa 100 000 Mann sind von der Bundesarbeitsbeschaffungsbehörde zu Rettungsarbeiten eingesetzt. Im Staate Rhode-Island, der besonders industriereich ist, beläuft sich der Sachschaden nach einer Erklärung des Gouverneurs allein auf rund 100 Millionen Dollar. Im Staate Massachusetts sind verschiedene Dörfer durch die Fluten ins Meer gespült worden.

Zirkus Barlay kommt

Ankunft und Eröffnungsvorstellung nächsten Donnerstag.

Barlay ist einer der wenigen Zirkusse, die ständig eine Giraffe in ihrem Bestand haben.

Am Donnerstag morgen gegen 7 Uhr wird der schon angekündigte Zirkus Barlay in Emmendingen eintreffen, sein Zelt für 4000 Personen aufstellen und am Abend bereits seine Eröffnungsvorstellung geben.

Barlay bietet uns einen Zirkus von echter Tradition und neuzeitlicher Ausstattung, wie wir ihn uns nur wünschen können. Barlay zeigt halsbrecherische Reiterkunststücke, artistische Glanzleistungen, Elefantendressuren, sibirische Kamele, Königstiger usw. Selbstverständlich fehlen auch die Zirkusclowns im Programm nicht. Außerdem gibt es einen großen Tierpark mit allerlei Seltenheiten zu sehen.

Es wird also bei den Vorstellungen echte zirzensische Kunst zu sehen sein. Wenn der große Wagenpark angerollt ist, wird es sofort an den Aufbau des Zirkusses gehen, dabei werden wir einen riesigen Elefanten bewundern können, der tüchtig mit zupackt und uns vielleicht nicht einmal unbekannt vorkommt. Es ist nämlich Jumbo, der gelehrige Musterelefant, der in den Harry-Piel-Filmen „Der Dschungel ruft" und „Artisten" gewissermaßen als Hauptdarsteller mitgewirkt hat. Das erinnert uns weiter daran, daß ja dieser Zirkus Barlay mit seinen Wohnwagen, Raubtierhäusern und Elefantenställen vor einiger Zeit in das Filmgelände Geiselgasteig vor Münchens Toren einzog, um dort als echte Zirkusstadt den lebenswahren Hintergrund für den Tobisfilm „Fahrendes Volk" zu bilden. Der Film wollte ein buntes echtes Milieu mit Exoten, Artisten, Zwergen, Clowns — und das bot Zirkus Barlay in reichem Maße. Die Schauspieler zogen in die Zirkusstadt für drei Monate ein, und hatten die Aufgabe, sich nicht nur in Habit und Maske, sondern auch in ihren Lebensgewohnheiten und Aeußerungen anzugleichen. Es soll ihnen trefflich gelungen sein. Françoise Rosay hatte in „Fahrendes Volk" eine Tigerdompteuse darzustellen, und sie hat diese Rolle auch wirklich im Raubtierkäfig gespielt. Wochen waren dazu notwendig, die Raubtiere an diese neue „Dompteuse" zu gewöhnen, nachdem in den ersten Tagen eine getreulich nachgebildete Puppe von den Tigern im Handumdrehen zerfetzt worden war. Die Schauspieler hatten sich schließlich so in das Zirkusleben eingewöhnt, daß Zirkusdirektor Herbert Hübner vom Film von dem echten Direktor Barlay, den er mit demselben Namen im „Fahrenden Volk" spielt, angeblich nicht mehr zu unterscheiden war . . . .

Wir können also auf den Zirkus Barlay, der sich uns unter der Leitung seines „echten" Direktors am Donnerstag zu einem mehrtägigen Gastspiel vorstellt, recht gespannt sein.

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten!

Gegen Katarrhe des Rachens!
Teinacher Sprudel
Das berühmte Mineralwasser
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen
Vertreter: Alfred Gäßler, Mineralwasser und Limonaden, Emmendingen 9346

Ein 13 Monate altes 9522 **Rind** zu verkaufen. **Eichstetten** Haus 212

Zu kaufen gesucht ein gebrauchter **Küchenschrank** mittlere Größe sowie ein paar **Stühle** Näheres in d. Geschäftsstelle dieses Blattes 1539

35 Wochen trächtige gute, **Nutz- und Zugkuh** (Einspänner) 7. Kalb tragend, zu verkaufen. Joh. Gg. Adler Bahlingen Haus Nr. 70

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, gefl. darauf achten zu wollen, daß **Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung** aufgenommen werden können. Zahlung, erbitten wir entweder auf unser Postscheck-Konto Nr. 7382 Karlsruhe oder direkt an unsere Geschäftsstelle. „Breisgauer Nachrichten" Emmendingen Karl-Friedrich-Straße 11 Fernsprecher 303

Gut erhaltene, gebrauchte 9547 **Nähmaschine** billig zu verkaufen. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes.

Großträchtige **Kalbin** nahe am Ziel, zu verkaufen. Gottlieb Herr Freiamt-Reichenbach

Eine 39 Wochen trächtige 9544 **Kalbin** zu verkaufen **Windenreute** Haus Nr. 67

Zu verkaufen: eine 16 Monate alte 9534 **Kalbin** zur Zucht geeignet **Ober-Reute** Haus Nr. 67

Muß man in ein Auto laufen?

Kameradschaft auch auf Pflastersteinen wichtig. — Verkehrsbesinnung erstes Gebot unseres Wochenendes.

Als wir noch auf der Schulbank saßen, sagte der Lehrer einmal, die gerade Linie wäre der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten. Ein Satz, den ich lange Zeit für richtig hielt, der aber, wie ich jetzt weiß, nicht auf alle Lebenslagen anwendbar ist. Zum Beispiel nicht auf den Straßenverkehr. Wenn ich an einem besonders belebten Platz stehe und mir vornehme, aus Zeitersparnis quer hinüberzulaufen, so kann das Komplikationen geben. Vielleicht komme ich unter ein Auto. Vielleicht verursacht mein unvorschriftmäßiges Querhinüberlaufen einen Zusammenstoß. Vielleicht auch kriegte mich nur der Schupo zu fassen und schreibt mich auf.

Ich komme viel schneller ans Ziel, wenn ich die vorgeschriebenen Uebergänge für Fußgänger benutze. Die gerade Linie ist nicht immer der kürzeste Weg!

*

Kameradschaft ist etwas Wunderbares. Aber sie zeigt sich nicht immer dort, wo man sie braucht. Hier will eine Frau mit einem Kinderwagen den Fahrdamm überqueren. Sie hat noch ein schweres Marktnetz über die Lenkstange des Wagens gehängt und ein zweijähriges Kind an der Hand. Mitten auf dem Fahrdamm stolpert der kleine Junge und fällt hin. Und gerade in diesem Augenblick flammt vielleicht das grüne Licht der Verkehrsampel auf. Alle Wagen, die den Unfall vor sich sehen, warten, Menschen springen herzu und heben den Jungen auf. Aber irgend einer der Autofahrer hat es eben doch zu eilig — er gibt rücksichtslos Gas und streift um ein Haar noch den Kinderwagen — ist das Kameradschaft?

*

Ist es Kameradschaft, wenn alte Leute zaghaft und unschlüssig am Fahrdamm stehen, sich nicht hinübertrauen und kein Mensch sich erbietet, sie sicher hinüberzugeleiten? Ist es nicht eine Verzögerung von weniger als fünf Minuten, die alte Frau oder den alten Mann unter den Arm zu fassen und — scharf nach links und rechts auslugend — sie sicher „an das andere Ufer" zu lotsen?

*

Rücksicht verlangt man am meisten in erster Linie von den anderen. Wenn andere nicht rechtzeitig den Winker ziehen, wenn andere in schneller Fahrt haarscharf um die Ecke biegen, daß spielende Kinder oder alte Menschen, die nicht so schnell zurückspringen können, in Gefahr gebracht werden, so ist das unglaublich rücksichtslos. Wenn man selber solche Sünden begeht, dann finden wir das unerheblich. Es ist „kleinlich" und „übertrieben", wenn uns jemand deswegen anklagen wollte!

*

Mitten auf der schmalen, langgestreckten Verkehrsinsel, handbreit an den Geleisen der Straßenbahn, sitzt ein kleiner Junge mit seinem Roller und bastelt vergnügt etwas an der Lenkstange. Dutzende von Menschen kommen und gehen, steigen in Straßenbahnen oder kreuzen den Fahrdamm. Nicht einer von ihnen achtet auf das Kind, das ahnungslos an dieser gefährlichen Stelle sitzt. Die geringste unvorsichtige Bewegung — und der kleine Fuß kommt unter die Räder der Straßenbahn. Denkt niemand daran, wie ihm zumute wäre, wenn sein eigenes Kind unbeaufsichtigt hier den Gefahren des Straßenverkehrs preisgegeben wäre?

*

Kameradschaft im Straßenverkehr ist für die meisten Menschen ein ganz bestimmter Begriff. Sie verstehen darunter das hilfreiche Zugreifen, wenn ein Unglück geschehen ist. Und sie sind hilfreich, sie würden sofort einen Ueberfahrenen in ihren eigenen Wagen aufnehmen und ins Krankenhaus fahren oder jemanden aufheben, der vielleicht gestürzt ist. Aber es kommt ihnen nicht der Gedanke, daß Vorbeugen besser ist als Heilen. Darauf kommt es an: Wir müssen die Augen offenhalten, wir müssen selbst die Verkehrsvorschriften peinlich genau befolgen und unsere Umgebung mit überwachen, um sofort einzugreifen, wenn irgendwo Gefahr droht!

Sei Kamerad im Straßenverkehr!, heißt die Losung dieses ersten Sonnabends, der die fortlaufende neue Verkehrsunfallverhütungsaktion eröffnet. Kameradschaft aber bedeutet, das eigene liebe Ich zurückzustellen, nicht an den persönlichen Vorteil, die persönliche Eile, sondern an die allgemeine Sicherheit zu denken! Es ist wahrhaftig besser, zehn Minuten später an sein Ziel zu gelangen als ein Menschenleben oder einen schweren Verkehrsunfall auf dem Gewissen zu haben.

*

Der Sonnabend ist ein Tag besonderer Gefahren, weil an ihm ein gesteigerter Wochenendverkehr einsetzt. Darum ist gerade dieser Tag zur Selbsterziehung wichtig! Achten Sie auf sich selbst — sind Sie Kamerad im Straßenverkehr!

Sportschau

DER «BREISGAUER NACHRICHTEN»

EMMENDINGEN

FV Emmendingen empfängt den FV Kehl.

Morgen Sonntag stellt sich in Emmendingen nach einjähriger Pause der Altmeister der Bezirksklasse, der FV Kehl vor. Die Kehler hatten sich in der höchsten Klasse nur ein Jahr zu halten vermocht, obwohl gegen Ende der Runde ihre Erfolge besser wurden. Die als kampfstark bekannten Kehler werden auch in diesem Jahre in der Nord-Gruppe als Meisterschaftsanwärter zusammen mit Lahr in Frage kommen, wenngleich ihr erstes Spiel gegen Waldkirch nur einen Teilerfolg einbrachte. Trotz Verlust zweier guter Kräfte, wie Torwart Seminati und Mittelläufer Fries, befindet sich die Kehler Mannschaft in jener Form, die ausreicht, die meisten ihrer Partner zu schlagen. Ihr schußfreudiger Stürmer Roß, eine harte Verteidigung, sowie eine bewegliche Läuferreihe stempeln die Mannschaft zu einer Einheit, die lediglich zu Beginn der Pflichtrunde noch nicht auf Touren zu kommen schien.

Der FV Emmendingen hat am Sonntag einen schweren Kampf zu bestehen. Er sicherte sich im ersten Treffen in Gutach zwei wichtige Punkte und will auch in der bevorstehenden Begegnung alles daran setzen, dem alten Rivalen Kehl die Stirn zu bieten. Inwieweit dies glückt, läßt sich nicht sagen, da über die Spielstärke allgemein zu Anfang noch nicht viel bekannt ist. Emmendingen hofft auf einen Sieg, zumindest aber auf einen Teilerfolg. Dieses Ziel wird aber nur dann erreicht werden, wenn die Emmendinger Mannschaft in allen Teilen einen unbeugsamen Siegeswillen durch aufopfernden Einsatz zum Ausdruck bringt.

Das um 3 Uhr auf dem Sportplatz an der Elz stattfindende Treffen wird voraussichtlich von Schiedsrichter Gerspach-Schopfheim geleitet werden.

Schwerathletik.

Wie schon bereits berichtet, finden morgen Sonntag, den 25. Sept., die Gebietsmeisterschaften der HJ. im Ringen, Gewichtheben, Rasenkraftsport und Tauziehen in Emmendingen statt. Es werden die besten Nachwuchsleute aus dem Lager der Athleten hier versammelt sein und man wird sehr schöne und faire Kämpfe sehen. Die Parole für Sonntag lautet, auf zum Festplatz hinter der Karl-Friedrichschule und Turnhalle.

Turnverein Emmendingen.

Am Sonntag, den 18. Sept., führte der Turnverein bei schönem Herbstwetter sein alljährliches Abturnen auf dem Sportplatz an der Elz durch.

Dieses Abturnen ist eine reine Vereinsangelegenheit und kann als Gradmesser für den sportlichen Stand des Vereins betrachtet werden.

Durchgeführt wurde ein 8-Kampf der Oberstufe, ein 5-Kampf der Unterstufe, der Jugend, der Altersklasse I und der Frauen.

8-Kampf Oberstufe:
1. Schöttle Rich., 2. Ehli Ludw., 3. Lenz Wilh., 4. Schwörer Willi, 5. Hinn Bapt.

5-Kampf Unterstufe:
1. Schwörer Ernst, 2. Merkle Fritz, 3. Bührer H., 4. Hammermeier Joh.

5-Kampf Jugend:
1. Kirschner H., 2. Fries Herb., 2. Sprenger Fr., 3. Hauber W., 3. Zehner W.

5-Kampf Altersklasse I:
1. Schollmeyer Wilh., 2. Bührer Karl, 2. Blum Jul., 3. Haas E., 3. Sauter Fr.

5-Kampf Frauen:
1. Ries Margot, 2. Dietrich Klara, 3. Avenmarg Ruth, 4. Baumann Marta, 5. Ries Anna.

Beachtenswerte Einzelleistungen.

100-m-Lauf, Männer:
Hauber Walter 11,8 Sek., Schöttle Rich. 12 Sek., Fries Herb. 12 Sek.
Frauen:
Ries Margot 14 Sekunden.
Weitsprung:
Schwörer Willi 5,70 m, Ehli Ludw. 5,62 m, Lenz Wilh. 5,62 m.

Ries Margot 4,74 m, Dietrich Klara 4,35 m, Baumann Marta 4,20 m.
Hochsprung:
Schollmeyer W. 1.50 m, Zehner W. 1,50 m, Schwörer Willi 1,50 m, Schwörer Ernst 1,50 m.

Avenmarg Ruth 1,30 m, Ries Margot 1,30 m.

Kugelstoßen, Männer:
Schöttle Rich., 11,84 m, Lenz Wilh. 11,36 m. Ehli Ludw. 11,29 m.
Jugend:
Avenmarg H. 13,04 m, Kirschner Helm. 13 m.
Frauen:
Ries Margot 8,48 m, Baumann Marta 8,41 m
Steinstoßen:
Ehli Ludw. 8,73 m, Schöttle Rich. 8,04 m.
Diskuswerfen:
Ehli Ludw. 32,92 m, Schöttle Rich. 27,67 m.
Schleuderballwerfen:
Ehli Ludw. 50,00 m, Lenz Wilh. 45,00 m.
Kugelstoßen:
Schöttle Rich. 16,27 m, Lenz Wilh. 15,66 m.

Im Anschluß an die Wettkämpfe fanden sich die Turnerinnen und Turner zur Siegerehrung und zu einem gemütlichen Beisammensein im Nebenzimmer zur „Blume".

Vereinsführer Avenmarg dankte den Wettkämpfern für die guten Leistungen und appellierte an den Besuch der Uebungsstunden im Winter in der Halle. Sportwart Ehli schloß sich den Ausführungen des Vereinsführers an.

Die nun beginnenden Handballspiele, zu welchen der TVE. drei Mannschaften gemeldet hat, geben einen Ausgleich und versprechen interessant zu werden.

Gottesdienste

Evang. Gottesdienst Emmendingen.

Sonntag, 25. Sept. (Opfertag der Innern Mission): vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der Heilanstalt (Wanner). — 9 Uhr: Gottesdienst in Wasser (Schmitthenner). — 9 Uhr: Gottesdienst in Windenreute (Lang). — 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Grötzinger). — 10 Uhr: Gottesdienst in Kollmarsreute (Lang). — 10.45 Uhr: Christenlehre der Lutherpfarrei (i. V. Grötzinger); 10.45 Uhr: Anmeldung der Konfirmanden der Christuspfarrei mit Wasser im Gemeindehaus (Schmitthenner); nachm. 1 Uhr: Kindergottesdienst (Schmitthenner).

Gemeinschaft der Liebenzeller Mission, Neustr. 1.

Sonntag, 25. Sept., abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Dienstag, 27. Sept., abends 8.15 Uhr: Bundesstunde für E. C. — Mittwoch, 28. Sept., abends 8.15 Uhr: Bibelstunde.

Römisch-katholische Gottesdienste.

Emmendingen.

Sonntag, 25. Sept. (16. S. n. Pfingsten — Kollekte für arme Theologiestudierende): 6 Uhr: Beichtgelegenheit (Monatskommunion für die Schuljugend); 6.50 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion; 7 Uhr: Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Monatskommunion der Schuljugend und Predigt; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Singmesse mit Predigt), anschließend ist Christenlehre für die Jünglinge; abends 8 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Werktagsgottesdienste sind um 6, 6.30 und 7.15 Uhr (am Donnerstag um 6 Uhr liturg. Gemeinschaftsmesse, am Dienstag u. Donnerstag um 6.30 Uhr Schülergottesdienst), dazu Mittwoch 7.45 Uhr: Anstaltsmesse. — Am Dienstag abend um 8 Uhr ist religiös-liturgischer Vortrag in der Kirche. — Am Donnerstag abend um 8 Uhr ist kirchliche Versammlung für Frauen und Mütter. — Am Samstag abend um 8 Uhr ist feierliche Eröffnung des Rosenkranzmonates.

Wyhl.

Sonntag (Kollekte für arme Theologen): 6.45 Uhr: Frühmesse für Hermann Mamier und Ehefrau Petronella geb. Blum; 8.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Ansprache, hl. Messe für Anton Kerzenmacher, Ehefrau Petronella geb. Billinger, Kinder Sofie, Theresia und Blasius und Großeltern; 9.30 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; nachm. 1 Uhr: Christenlehre für Jünglinge; 1.30 Uhr: II. Pfingstvesper (Magn. Seite 316); 2 Uhr: Feier des Liobatages: Vortrag für alle Frauen und Jungfrauen in der Kirche; 7.45 Uhr abends: Predigt für Männer und Jungmänner. — Montag und Dienstag: 2. und 3. Seelenamt für Adolf Flamm. — Mittwoch und Donnerstag: 2. und 3. Opfer für Josef Dirr. — Freitag: Trauung mit Singmesse. — Mittwoch und Samstag: Schülergottesdienst. — Samstag: 2—7 und 8 Uhr Beichtgelegenheit für Männer und Jungmänner, ab 4.30 Uhr fremde Aushilfe.

Oberhausen.

Sonntag: 7 Uhr: Betsingmesse für Lina Maurer mit Monatskommunion für Männer, Jungmänner und christenlehrpflichtige Jünglinge; 9 Uhr: Deutsche Betsingmesse m. Predigt; nachm. 1.30 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Bonifatius. — Montag: 9.30 Uhr: Trauung der Brautleute Lang-Maurer mit Amt. — Dienstag (Kindergottesdienst): 6.15 Uhr: hl. Messe für Amalie und Ludwig Zehnle und Sofie geb. Schindler. — Mittwoch (Jugendgottesdienst): 6 Uhr: Betsingmesse für die armen Seelen. — Donnerstag (hl. Michael): 6.15 Uhr: hl. Messe für Michael Maurer und Ehefrau Sofie. — Freitag (Kindergottesdienst) 6.15 Uhr: hl. Messe für Anna Fäßler geb. Stehlin. — Samstag: 6.15 Uhr: hl. Messe.

Niederhausen.

Montag: hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius. — Dienstag: hl. Messe für Karl Haser und Amalie geb. Kienzler und Kinder. — Mittwoch: hl. Messe für Emil Schönstein und Emma geb. Witt. — Donnerstag: hl. Messe für M. Eva Stefan geb. Baumann und Sohn Josef. — Freitag: hl. Messe für Klara Metzger. — Samstag: hl. Messe für Otto Witt u. Eltern. — Sonntag: Frühmesse zur Immerwährenden Hilfe.

Ringsheim.

Sonntag: 7.30 Uhr: Frühmesse; 9.15 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; nachm. 1 Uhr: Christenlehre für Mädchen; 1.30 Uhr: Andacht; abends 7.30 Uhr: Rosenkranz. — Montag: 2. Nachhaltung mit S.-Amt für verst. Josef Keller. — Dienstag bis Freitag ist hier keine hl. Messe. — Samstag: best. J.-S.-Amt für verst. Anton Rappenecker. — Sonntag: Rosenkranzfest und Erntedank. — Beichtgelegenheit wie gewöhnlich Samstag nachmittags 2, 4,30 und 7 Uhr, sowie Sonntag morgens vor der Frühmesse.

Grafenhausen.

Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der weiblichen Pfarrjugend; 9 Uhr: Amt mit Predigt; nachm. 1.30 Uhr: Herz-Jesu-Bruderschaftsandacht mit Segen. — Montag, Dienstag, Mittwoch je eine hl. Messe. — Donnerstag: hl. Messe für Emil Stähle. — Freitag und Samstag je eine hl. Messe. — Beichtgelegenheit: Samstags.

Kappel a. Rh.

Sonntag: 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion und Frühmesse mit Bundeskommunion der Tertiaren; 9 Uhr: Predigt und Amt; nachm. 2 Uhr: Herz-Mariä-Andacht. — Montag: hl. Messe für Andreas Bürle und dessen verst. Angehörige. — Dienstag: hl. Messe für Karl Faißt und Paulina geb. Strickler, beiderseitige Eltern, Katharina Faißt geb. Stahl und Kinder. — Mittwoch: hl. Messe für Peter Leser und Angehörige, Eduard Glück und Angehörige. — Donnerstag: hl. Messe für die Pfarrgemeinde; hl. Messe für Eduard Ruder, Anna Maria Ruder geb. Sehrer und Kinder. — Freitag: Jahrtagsmesse für Theresia Hoch, Eltern Adam Haßlur und Rosina Hoch. — Samstag: 8 Uhr: Feier einer Goldenen Hochzeit mit hl. Messe. — Beichtgelegenheit: Samstag 3—4, 5—7 und von 8 Uhr an. — Am nächsten Sonntag feiern wir das Patroziniumsfest.

Was kocht die Hausfrau?

vom 26. September bis 2. Oktober.

Montag: Restesuppe, Hefepfannkuchen, Dürrobst. — abends: Wurst, Schalenkartoffeln, Gelbrübensalat.
Dienstag: Sagosuppe, Rindfleisch, Salzkartoffeln, Meerrettichsoße. — abends: geröstete Kartoffeln, Sauermilch.
Mittwoch: Hafergrützensuppe, Krautwickel mit Fischfülle, Petersilienkartoffeln. — abends: Makkaroniauflauf, Salat.
Donnerstag: Lauchsuppe, Gurken-Tomatengemüse, Kartoffeln. — abends: Kartoffelpfluten, Apfelbrei aus Fallüpfeln.
Freitag: Brotsuppe mit Tomaten, Fisch im Kräuterbeiguß, Kartoffeln. — abends: Fischsalat und Kartoffeln, deutscher Tee.
Samstag: Gemüseeintopf mit Fleisch. — abends: Kakao und Ofennudeln.
Sonntag: Markklößchensuppe, Rindsbraten, grüne Bohnen, Röstkartoffeln. — abends: Butterbrot, Käseplatte, Tee.

Freiburger Stadtanzeiger

Samstag, 24. September.

Großes Haus der Städt. Bühnen. 19.45 Uhr: Friedrich von Homburg.
Zirkus Barlay. Freiburger Meßplatz. 20.15 Uhr: Eröffnungsvorstellung.
Casino-Lichtspiele. Der Tag nach der Scheidung. 14.10 und 23.10 Uhr: Zwischen Abend und Morgen.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Der Fall Deruga.
Harmonie-Lichtspiele. Ehrenlegion.
Union-Theater. Tango Notturno.
Kunstverein (Friedrichstr.). 4.—25. September: Ausstellung der Gemeinschaft der Freunde der bildenden Kunst.

Handel und Verkehr

Emmendinger Wochenmarktbericht

vom Freitag, den 23. September 1938.

Es kosteten das halbe Kilo weißer Quarkkäse 30 Pfg., Kartoffeln (Zentner) 3.30—3.40 RM., das halbe Kilo Kartoffeln 4 Pfg., Aepfel 8—25 Pfg., Brombeeren 40 Pfg., Rhabarber 10 Pfg., Tomaten 15—20 Pfg., Spinat 15 Pfg., grüne Stangenbohnen 15—20 Pfg., grüne Buschbohnen 18—20 Pfg., Roterüben 10 Pfg., Zwiebeln 10 bis 12 Pfg., Wirsingkohl 8—10 Pfg., Weißkohl 8 Pfg., Rotkohl 10 Pfg., Rosenkohl 25 Pfg., der Stock Kopfsalat 5—7 Pfg., Endiviensalat 4—10 Pfg., Blumenkohl 15—50 Pfg., die Knolle Sellerie 5—10 Pfg., die Stange Lauch 5—10 Pfg., Meerrettich 10—40 Pfg., das Büschel Suppengrün 5 Pfg., Kohlrabi 10—15 Pfg., Frührettiche 10 Pfg., Radieschen 10 Pfg.

Erzeugerpreise für Obst

bei den Bezirksabgabestellen vom 24. September.
Preise je 50 kg in Reichsmark.

Anbaugebiete:

Bergstraße:
Brombeeren Güte A 25—30; Pfirsiche Güte A 30—35; Aepfel Güte A 11—25, B 9—13; Birnen Güte A 13—25, B 11—15. Anfuhr: klein; Marktlage: flott.

Mittelbaden:
Brombeeren Güte A 25—30; Pfirsiche Güte A 30—35; Aepfel Güte A 11—25, B 9—13; Birnen Güte A 13—25, B 11—15. Anfuhr: klein; Marktlage: flott.

Rench- und Kinzigtal:
Brombeeren Güte A 25—30; Zwetschgen Güte A 16; Pfirsiche Güte A 30—35; Aepfel Güte A 11—25, B 9—13; Birnen Güte A 13—25, B 11—15. Anfuhr: mäßig; Marktlage: flott.

Markgrafschaft:
Zwetschgen Güte A 16; Aepfel Güte A 11 bis 25, B 9—13; Birnen Güte A 13—25, B 11—15. Anfuhr: mittel; Marktlage: flott.

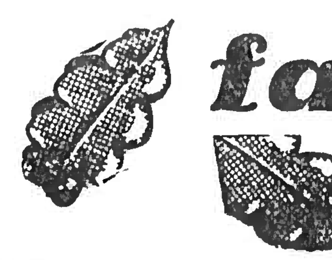
Hochrhein und Bodensee:
Zwetschgen Güte A 16; Aepfel Güte A 11 bis 25, B 9—13; Birnen Güte A 13—25, B 11—15. Anfuhr: mittel; Marktlage: flott.

Vorschau: Aepfel-Anlieferungen zunehmend. Preise gleichbleibend.

Einem Teil (3600 Exemplaren) der heutigen Ausgabe dieses Blattes liegt eine Beilage der Staatl. Lotterie-Einnahme Schoene, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 16, bei.

Voraussichtliche Witterung: Wolkig bis heiter, warm. Vereinzelt Frühnebel.

Druck- u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: Lisbeth Spöri, Emmendingen. — DA. VIII. 1938: 3818. — Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.



Die Blätter fallen...

und Sie brauchen einen „NEUEN MANTEL“ für Herbst und Winter!
Elegante Damen-Mäntel in flotter, sportlicher Ausführung, modernen Farben und Mustern, sowie Herren-Ulster und -Paletots in großer Auswahl

Das Haus der guten Qualitäten **C. Blum-Jundt** EMMENDINGEN · ADOLF HITLERPLATZ und niederen Preise!

Ring- und Stemmklub „Alemannia“ Emmendingen
Mitgl. d. D.R.f.L.
Am Sonntag, 25. Sept. 1938 vorm. 8 Uhr in der Turnhalle der Karl-Friedrich-Schule und Festplatz
Gebietsmeisterschaften d. HJ
im Ringen, Gewichtheben, Rasenkraftsport und Tauziehen 9540
Der Vereinsführer

Alle Sportartikel, Bälle, Rucksäcke usw.
Otto Bürklin, Emmendingen Karl-Friedrichstr. 10 Telefon 101 9339

Zentral-Theater Emmendingen
Samstag / Sonntag / Montag
Hans Albers, Françoise Rosay, Camilla Horn in dem Millionenfilm der Tobis
Fahrendes Volk
Ein Spitzenwerk europäischer Filmkunst.
Der interessante Schauplatz Zirkus ist hier der farbige Hintergrund eines ergreifenden Menschenschicksals und einer abenteuerlichen, bewegten Handlung. 9512
Sonntag 3.20 6.00, 8.20 Uhr, Werktag 8.30 Uhr

Gasthaus zum Rebstock
Landeck
Morgen Sonntag von ½3 Uhr an
TANZ
bei gutbesetzter Streichmusik
Schlachtplatten, Ripple mit Sauerkraut, Bratwürste usw.
Es ladet freundlichst ein
9543 Familie Fritz Steinmann

Hotel „Pfauen“ / Endingen
Morgen Sonntag von nachm. 2 Uhr an
Tanz
Es spielt die altbekannte **Kapelle Schüler** 9560
wozu freundlichst einladet **J. M. Kuhn.**

Linde - Kühlung
Ersatzteile Reparaturen
Generalvertretung / Kunden- und Montagedienst
Erich Werner
Freiburg / Breisgau
Ludendorffstr. 100 / Fernsprecher 2958

Wandöfen, Wand- u. Bodenbeläge, Reparaturen
Adolf Brugger Hafnermeister / Emmendingen Neustraße 15, Telefon 526

Zu mieten gesucht auf sofort 9523
Villa oder 10-Zimmerwohnung
in Emmendingen für Heimzwecke.
Schriftl. Angebote an d. **Kreisamtsleitung NSV.**, Emmendingen, Bahnhofstraße 11.

Statt Karten
Wir geben unsere Vermählung bekannt
Ernst Kost
Erika Kost
geb. Martin
Emmendingen, den 24. September 1938

Kaffee Eichhorn / Emmendingen
am Tor, Telefon 331
Samstag und Sonntag ab 8 Uhr **Tanz**
Sonntag nachmittag ab ½4 Uhr **Konzert**
Jeden Montag geschlossen! 9432

Handschuhe
in Leder 9561
gestrickt
und Trikot
Modefarben, aparte Ausführungen
ERNST **Schachenmeier**
EMMENDINGEN · ADOLF-HITLER-PLATZ · LAMMSTR

Anläßlich der Uebernahme des
Gasthauses zum Ochsen / Denzlingen
spielt am Sonntag, 25. September, ab 16 Uhr die
Glottertäler Trachten-Kapelle
zum **Tanz** auf
Hierzu laden wir alle unsere Gäste, Bekannten und Geschäftsfreunde herzlich ein. 9515
Robert Linder und Frau
ehem.
Gasthaus zu Engel, Glottertal

Am Sonntag, den 25. September 1938
hält der **Musikverein Windenreute** eine 9524
Herbstfeier
ab. Tanz im Festgarten und in der Linde.
Zu dieser Veranstaltung sind sämtliche Mitglieder und Musikfreunde herzlichst eingeladen. Der Vereinsführer

---

Restaurant „Fahnenberg“
Freiburg i. Br. / Adolf Hitlerstrasse 209
Sämtliche Weine kommen zum Ausschank, wie sie der Rebstock gibt. / Volle Gewähr für Naturreinheit (ungezuckert) Lage u. Jahrgang. / Treffpunkt der Emmendinger u. Umgebung. Auch Dienstags geöffnet! ALFRED SCHMIDT

Insterburger Milch- und Zuchtviehauktion
von robustem, ostpreußischem Leistungsvieh am 6. Oktober 1938, vormittags 9½ Uhr in Insterburg (Auktionshalle)
Angemeldet sind: **75 gekörte Bullen** 9530
545 hochtragende Kühe und Färsen
Vorm. 8 Uhr werden ca. **80** Eber und Sauen der Ostpreußischen Schweinezuchtgesellschaft Abt. Insterburg versteigert. Preiswerte Einkaufsmöglichkeit! Ermäßigte Fracht! Auf Wunsch Ankauf durch die Zuchtleitung. Kataloge mit Abstammungs- und Leistungsangaben ab 21. September durch die Ostpreuß. Herdbuchgesellschaft, Abt. Insterburg Ostpr., Wilhelmstr. 4.

+Bruchleidende+
tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte
Spranzband
D. R. P. 542187
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder)
am Dienstag, 27. Sept. in **Emmendingen** Hotel Post, abends 5–½7 Uhr 9531
am Mittwoch, 28. Sept. in **Freiburg i. Br.** Hotel Linde (Unterlinden), morgens 8-11 U.
Dankschreiben: Ich leide schon 40 Jahre an doppelseitigem Bruch und habe schon viel Unangenehmes damit erlebt. Seit 2 Jahren trage ich ein Spranzband u. habe seitdem keine Beschwerden mehr. Ich kann Ihr Bruchband nur bestens empfehlen. Bruchsal, 22. Sept. 1938. Michael Seibert, Schneidermeister, Durlacherstraße 47.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

L B M
Ladenausbau- und
Möbel
GmbH. Freiburg, beim Rathaus
Wohnungs-Einrichtungen u. alle Einzelmöb. Bekannt f. gute Leistungen bei niedrigen Preisen. Aufmerks. Bedienung. Zahlungserl. Annahme aller Darlehensscheine.
Verlangen Sie unverbindlich unsere reichhaltige Möbelpreisliste. Sie werden nicht gedrängt. Vertreterbesuch nur auf Wunsch. Lagerbesichtigung zwanglos.

Thales

Universal-Rechenmaschinen
für sämtl. Rechnungsarten
Verlangen Sie unverbindl. Vorführung und Offerten
Generalvertretung
Max Sutter
Freiburg i. Br.
Adolf-Hitler-Str. 151
Fernsprecher 6206 9434

Günstig zu verkaufen: 9550
1 Horex-Maschine 350 ccm
1 DKW 200 ccm noch in gutem Zustande sowie
1 Herrenfahrrad
Sportmodell, bei
Rud. Beurer, Fahrzeuge, Denzlingen, Kronenstraße 8, Telefon 37

---

2 Klein-wohnungen
2 Zimmer, Küche und Zubehör eine auf sofort, zweite auf 1. November zu vermieten
A. Obrecht
Emmendingen
Markgrafenstr. 4

Moderne, sonnige
3 Zimmer-Wohnung
auf sofort oder später zu vermieten. 9552
Zu erfragen:
Kollmarsreuterstraße 6

Gesucht auf 1. Nov. oder später v. berufstätigem Ehepaar
2 Zimmer-wohnung
in Teningen oder Emmendingen.
Schriftl. Angebote u. Nr. 9523 an die Geschäftsst. ds. Bl

Gut möbliertes
Zimmer
in der Oberstadt auf 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9559

1-2 Zimmer-Wohnung
v. berufstätigem Ehepaar auf sofort oder später zu mieten gesucht (Nähe der Stadt bevorzugt.)
Schriftl. Angebote unter Nr. 9533 an die Gesch. d. Bl.

Sonniges, gut möbliertes
Zimmer
auf sofort zu vermieten.
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Blattes. 9526

Blume-Säle Emmendingen
Sonntag, den 25. September 1938, ab 3 Uhr nachmittags
großer Tanz
Es laden freundl. ein
9525 Adolf Meier und Frau

FVE
Sonntag, den 25. September 1938 a. dem Sportplatz an der Elz, Spielbeginn 3 Uhr
2. Pflichtspiel:
FV Kehl I / FVE I

... **DOPPELHERZ!**
Doppelherz-Verkaufsst.: Drog. W. Reichelt, Emmendingen, Adolf-Hitler-Platz 9345

Vertreter
zum Besuche der ländlich. Haushalte bei Wochengehalt u. Prov. gesucht. Fa. Hilmar Hesse, Fabrik chem. Produkte, Leipzig S 3. 9538

Hiesiger Verein sucht für einen Abend in der Woche einen
Mann
Meldungen erbeten an die Geschst. dieses Bl. 9541

Jüngeres, kinderliebes Halbtags-
Mädchen
zu klein. Familie sofort gesucht. Adressen abzugeb. in der Geschäftsstelle d. Bl. 9528

Zu vermieten:
3-4 Zimmer
als Büro 9542
Gasthaus zum Schwarzwälder Hof, Emmendingen

Tüchtige
Kontoristin
sucht Halbtags-beschäftigung
Schriftl. Angebote unter Nr. 9527 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche jüngeres
Mädchen
zur Mithilfe im Haushalt, bei gutem Lohn u. famil. Behandlung.
Frau Otto Greber
Markgrafen-metzgerei
Emmendingen

In der Nähe Emmendingen schöne sonnige 9517
2 Zimmer-Wohnung
auf 1. November an kleine Familie zu vermieten. Wohnung ist in freistehend. Neubau in ruhiger Lage.
Adresse zu erfragen in der Gesch. ds. Blattes.

Schönes, möbl.
Zimmer
auf 1. Oktober zu vermieten
Markgrafenstraße 49
Emmendingen

Zuverlässiger,
Zeitungsträger (in)
für kleinen Gang in der Stadtmitte
gesucht
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes.

---

4 Zimmer-Wohnung
mit geschl., großer Veranda, Badezimmer Gartenanteil in schöner, ruhiger Lage auf Oktober od. später zu vermieten
Zu erfragen
Schloßbergstr. 8
2. Stock
Emmendingen

Starke, 30 Wochen trächtige
Zug- u. Nutzkuh
zu verkaufen.
Haus Nr. 37
Kollmarsreute

Schöne 9506
3 Zimmer-wohnung
mit Zubehör und Garten auf sofort zu vermieten
Zu erfragen Teningen Riegelerstr. 18

Kachelöfen und -Herde, Wand- u. Bodenbeläge empfiehlt:
Eugen Hug Hafnermeister Riegel a. K.
Bedarfsdeckungsscheine f. Kinderbeihilfen und Ehestandsdarlehen werden angenom.

Eine 9548
Stiften-Dresch-maschine
m. Putzmühle, gut erhalten, preiswert z. verkaufen
Herm. Reinbold
Ottoschwanden
Buckgießhof

Ein junger, eingefahrener
Zug-Ochse
zu verkaufen
Emmendingen
Brunnenstraße 4

Eine 9549
Erstlings-Kuh
eventl. mit Kalb mit sehr guter Milchleistung und gut im Zug. zu verkaufen.
Haus Nr. 92
Windenreute

Welch ein köstliches Gefühl, frische Wäsche durch Persil

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns“ und „Breisgauer Sonntagsblatt“. Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl
mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm ho. Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg, einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 224 **Emmendingen, Montag, 26. September 1938** **73. Jahrgang**

Der Führer spricht zur Nation

Heute Montagabend große Volkskundgebung im Berliner Sportpalast — Ein Aufruf Dr. Goebbels
Gemeinschaftsempfang im ganzen Reich

Abgeordneter Kundt verhaftet

Auch eine Reihe Reichsdeutscher festgenommen. — Ferner wurden die reichsdeutschen Journalisten Wagner und Riedel festgenommen.

DNB **Prag**, 24. Sept. Der Vorsitzende des Parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen Partei, Abgeordneter Kundt, der sich während der ganzen letzten 14 Tage in Prag aufhielt, ist am Sonnabend von der tschechischen Polizei verhaftet worden.

Der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Hilfsvereins in Prag wurden am Sonnabend früh von Polizeibeamten aus ihren Wohnungen geholt und während des ganzen Tages festgehalten, gegen Abend aber entlassen.

Wie verlautet, sind im gesamten tschechischen Staatsgebiet im Verlaufe des heutigen Tages zahlreiche Reichsdeutsche durch tschechische Polizei festgenommen worden.

In Tetschen wurden nach Berichten von reichsdeutschen Flüchtlingen, die in Bad Schandau eingetroffen sind, eine Anzahl von Zoll- und Eisenbahnbeamten, die auf den reichsdeutschen Bahnhöfen Dienst machten, gefesselt durch die Straßen geführt. Ihr Schicksal ist vorläufig unbekannt.

Am Sonnabend vormittag wurden der Sonderberichterstatter des Scherl-Verlages Wagner und der Budapester Korrespondent einer Reihe von großen deutschen Zeitungen Riedel, der sich auf der Reise durch die Tschecho-Slowakei befand, ohne Angabe von Gründen von der tschechischen Polizei verhaftet.

... wird auf der Stelle erschossen ...

Häuser, in denen Hakenkreuz- oder SDP.-Fahnen aushängen, werden angezündet. — Wer SDP.-Abzeichen, Hakenkreuzbinden, Waffen hat, wird sofort erschossen. — Ein neuer öffentlicher Anschlag in der Tschecho-Slowakei.

DNB **Dresden**, 25. Sept. Flüchtlinge aus 21 Orten teilen mit, daß dort überall zum Teil gedruckte, zum Teil hektographierte und mit den Unterschriften der Gemeindevorsteher bezw. der Bürgermeister versehene Kundmachungen angeschlagen wurden, in denen ungeheuerliche Strafen für die Sudetendeutschen festgesetzt werden. Uns liegt ein Original vor, das aus Tissa bei Teschen stammt und die Unterschrift des Gemeindevorstehers trägt.

Die Kundmachung hat folgenden Wortlaut:

„Laut Weisung des Obersten Generalstabes geben wir folgendes bekannt:

1. Das Aushängen von Hakenkreuz- und SDP.-Fahnen ist verboten. Im Uebertretungsfalle wird das betreffende Haus angezündet.

2. Wer ein SDP.-Abzeichen trägt, wird auf der Stelle erschossen. Das gleiche trifft denjenigen, der eine Hakenkreuzarmbinde trägt.

3. Wenn aus irgendeinem Grunde ein Schuß fällt, so darf niemand zu der Stelle hinlaufen oder weglaufen, sondern soll ruhig weitergehen, auf Anruf jedoch sofort stehen bleiben. Wer dem zuwiderhandelt, wird erschossen.

4. Auf der Straße dürfen nicht mehr als zwei zusammengehen.

5. Das Tragen von Waffen, sowie der Besitz derselben wird mit sofortigem Erschießen bestraft.

6. Falls außergewöhnliche Ereignisse eintreten, ist den Frauen, Kindern und Greisen, soweit gegen dieselben nichts vorliegt, der Grenzübertritt gestattet.“

Neuerdings treffen größere Mengen von Flüchtlingen ein, weil die Soldaten Haussuchungen halten und jeden, bei dem Waffen oder Hakenkreuzfahnen gefunden werden, erschießen. Diese Tatsache beweist, daß in der Tschecho-Slowakei bereits nach dem öffentlichen Anschlag verfahren wird.

* * *

Photokopien des Originalanschlages sind bei Photo-Hoffmann, Berlin (Telef. 19 65 06) erhältlich.

DNB **Berlin**, 25. Sept. Der Reichspropagandaleiter der nationalsozialistischen Bewegung, Reichsminister Dr. Goebbels, gibt bekannt:

Heute Montag, den 26. September, abends 8 Uhr findet im

Sportpalast in Berlin

eine große Volkskundgebung statt.

Der Führer spricht.

Diese Kundgebung wird auf alle deutschen Sender übertragen. Sie wird in allen Städten und Dörfern des Reiches von denjenigen, die selbst nicht im Besitz eines Rundfunkapparates sind, im Gemeinschaftsempfang aufgenommen.

Die Ortsgruppenleiter der Partei haben sofort mit den Vorbereitungen zu diesem Gemeinschaftsempfang zu beginnen.

Es darf im ganzen Reiche niemanden geben, der nicht über den Rundfunk Zeuge dieser historischen Kundgebung würde.

Berlins großer Tag.

DNB **Berlin**, 26. Sept. Zur heutigen Führer-Kundgebung teilt die Gauleitung Berlin der NSDAP. mit:

Der Eintritt zu der heutigen Sportpalastkundgebung ist frei.

Die Kundgebung wird durch Lautsprecher auf den Anfahrtsstrecken des Führers, und zwar vor der Reichskanzlei, Wilhelmstraße, Leipzigerstraße, Potsdamer-Platz, Potsdamer-Straße übertragen.

Der Sportpalast wird um 5 Uhr nachmittags für das Publikum geöffnet.

Berliner, heraus zur großen Volkskundgebung!

Soweit Ihr im Sportpalast keinen Platz findet, stellt Ihr für den Führer bei der Hin- und Rückfahrt zum Sportpalast ein unübersehbares Menschenspalier und bereitet ihm einen Empfang mit den Gefühlen, die uns in diesen historischen Stunden alle bewegen.

Uebertragung der Führer-Rede in den Filmtheatern.

DNB **Berlin**, 25. Sept. Die Fachgruppe Filmtheater der Reichsfilmkammer gibt bekannt, daß die deutschen Filmtheater die Führerrede am Montag in ihren Theatern für alle Volksgenossen übertragen werden. Die Vorstellungen sind rechtzeitig zu beenden oder entsprechend zu verlegen.

Fehler muß man wiedergutmachen!

Das italienische Volk bereit, auch künftig Kraftproben auf sich zu nehmen. — Mussolini vor Hunderttausenden in Vicenza.

DNB. **Vicenza**, 25. Sept. Mussolini, der Sonntagvormittag in der Umgebung von Vicenza eine Reihe von Anlagen und Werken besichtigte, hat am Sonntagnachmittag in Vicenza, von Hunderttausenden stürmisch begrüßt, folgende Ansprache gehalten:

„Wenn meine Ansprachen Reden im traditionellen Sinne der Wortes wären, würde ich mich hüten, meinen Ansprachen der letzten Tage eine neue hinzuzufügen. Meine Ansprachen sind aber, wenigstens unter dem Gesichtspunkt ihrer Kürze, keine Reden, sondern vielmehr eine unmittelbare Fühlungnahme mit der Seele des Volkes.

Seit gestern hat das begonnen, was man Passionswoche des harrenden Europas nennen kann. Es ist heute allgemein anerkannt, daß in den Friedensverträgen von 1919 Fehler gemacht worden sind. Ich habe das seit 1921 erkannt. Ich bitte Euch aber, mir keine prophetischen Eigenschaften beizulegen, denn die Propheten gehören nicht zu unserer Rasse.

Es war schon damals leicht vorauszusehen, was in diesen Tagen vor sich gehen wird. Was muß man aber nach einem Fehler tun? Ihn wieder gutmachen. (Stürmische Zustimmung und Heil-Hitler-Rufe). **Nach der Weisheit unserer Vorfahren ist Irren menschlich, aber auf dem Fehler beharren, teuflisch. Nun will man aber jene Fehler nicht nur nicht wieder gutmachen, die man z. B. mit der Aufblähung der Tschecho-Slowakei beging, sondern man will diesen Fehler beibehalten und deshalb sollen sich die Völker Europas bekriegen.**

Bis zum Beweis des Gegenteils glaube ich nicht, daß es zu dem kommen wird, was einer der tragischsten und widersinnigsten Irrtümer der Geschichte wäre. Die ihrer Verantwortung bewußten Männer müssen aber auch das, was man als die widersinnigsten Hypothesen bezeichnen könnte, klar sehen. Bis jetzt hat Italien keinerlei militärische Maßnahmen getroffen. Wenn aber die Demokratien fortfahren, Reservisten einzuberufen, die Grenzen zu verstärken und ihre Flotte zusammen zu ziehen, so ist es klar und niemand von uns wird sich wundern, daß auch Italien solche Maßnahmen ergreifen wird.

Die Welt hat bereits einen Beweis unserer Entschlossenheit und unseres Willens erhalten. Wir haben Abessinien erobert, nicht nur indem wir gegen die abessinischen Heere, die von Europäern ausgebildet und geführt wurden, in den Kampf zogen, sondern zugleich auch der wirtschaftlichen Belagerung standhielten, die von 52 Staaten über uns verhängt worden war. Je mehr damals auf den Genfer Tischen die Karten gemischt wurden, umso sicherer wurde ich, daß das italienische Volk niemals auch nur im geringsten schwanken würde.

Heute sind alle Verfechter der Sanktionen von der Bildfläche verschwunden; die einen sind in Vergessenheit geraten, die anderen mit Schimpf und Schande abgetreten. Das italienische Volk, das in den letzten vier Jahren höchste Kraftproben bestanden hat, ist wie zuvor bereit, auch künftige Kraftproben auf sich zu nehmen. Das italienische Volk hat in diesen Tagen ein einziges Antlitz gezeigt, das Antlitz der Ruhe und der Entschlossenheit. Das ist das Gesicht eines starken Volkes.“

Der Ansprache des Duce folgten tosende, sich immer wiederholende Ovationen der Zuhörermassen.

Zwei Länder in einem Block

Große Rede Mussolinis zur Lage. — Integrale und endgültige Lösung der tschechischen Frage erneut gefordert.

DNB. **Padua**, 24. Sept. In seiner nach dem Schlußkommunique über die englisch-deutschen Besprechungen mit ungeheurer Spannung erwarteten Rede nahm Mussolini vor einer Massenversammlung vor 150 000 Menschen sofort Stellung zur internationalen Lage. Er führte aus:

In Goerz sagte ich, daß, wenn auch am Horizont eine Aufklärung sich abzeichne, jeder Optimismus in Bezug auf die europäische Lage als voreilig betrachtet werden müsse.

In Treviso kündigte ich an, daß der englische Premierminister im Begriff sei, das Schifflein in den Hafen zu steuern. Aber ich sagte nicht, daß es ankommen werde.

Heute sage ich, daß die Lage der Witterung des heutigen Tages entspricht. Heute morgen war der Himmel sehr grau, binnen kurzem könnte die Sonne hervortreten. Es schien, daß man mit der von Prag erfolgten Annahme des sogenannten französisch-englischen Planes vor dem Epilog stehe.

Aber es ist das eingetreten: Die Regierung, die jenen Plan annahm, hatte die moralische Pflicht, im Amte zu bleiben, um den Plan zur Annahme zu bringen. Sie ist aber zurückgetreten. Ihr Platz wird jetzt von einem General eingenommen, den alle als allzu großen Freund Moskaus bezeichnen. Der erste Akt dieser neuen Regierung ist die Ausrufung der allgemeinen Mobilisation gewesen. Gegenüber dieser Tatsache, die zu dem Terrorregime hinzukommt, das die Tschechen